

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platz vorerst 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenmittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 24. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Je näher der Tag der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, der Tochter des deutschen Kaiserpaars, mit dem Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, dem einzigen Sohne des Herzogs und der Herzogin von Cumberland, heranrückt, desto reger wird das Interesse an der Frage, wie die Thronfolge in Braunschweig sich nach nunmehr erfolgter Ausöhnung des Herzogs von Cumberland mit Kaiser und Reich gestalten wird. Halbamtlich ist erklärt worden: die anderweitige Regelung der braunschweigischen Thronfolge, die nur durch einen erneuten Beschluß des Bundesrates erfolgen könne, werde die Herstellung eines friedlichen Verhältnisses zwischen dem Hause Cumberland und dem Bundesstaate Preußen zur selbstverständlichen Grundlage haben. Diese Auslassung darf wohl, wie man der „N. G. C.“ von unterrichteter Seite schreibt, als die Ankündigung eines neuen Bundesratsbeschlusses angesehen werden. Der Bundesratsbeschuß vom 28. Februar 1907 außer Wirkung setzen wird. Der Bundesratsbeschuß vom 28. Februar 1907 erklärte, niemand könne einen deutschen Thron bestiegen, zu dessen Familie ein Mitglied gehöre, das auf Teile des deutschen Reiches Anspruch erhebe, und war angesichts der Tatsache entstanden, daß der Herzog von Cumberland am 15. Dezember 1906 seine angeblichen Rechte auf den Thron von Hannover ausdrücklich aufrechterhalten hatte. Jetzt aber hat der Herzog von Cumberland seinen Frieden mit Preußen gemacht, und wenn er einen formellen Verzicht auf Hannover nicht ausspricht, weil er sich durch das seinem sterbenden Vater gegebene Versprechen für gebunden hält, so besteht kein Zweifel mehr an seinem tatsächlichen Verzicht. Und sein Sohn, Prinz Ernst August, wird in wenigen Wochen der Schwiegerjohn des deutschen Kaisers, König von Preußen, sein, trägt bereits den Rock des preußischen Offiziers und hat sich durch den Fahnenraub verpflichtet: „dem Könige von Preußen, seinem allergnädigsten Landesherrn, getreu und redlich zu dienen, dessen Nutzen und Bestes zu befördern, Schaden und Nachteil aber von ihm abzuwenden.“ Das sind, um es juristisch auszudrücken, gewiß „neue Tatsachen“, nämlich die ein „Wiederaufnahmeverfahren“, nämlich die Beseitigung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 durch einen neuen Bundesratsbeschuß nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird.

Demokratische Logik.

Die demokratische Logik ist von wunderbarer Art, sie findet sich kaum in anderen Menschenköpfen. Das steht man jetzt wieder deutlich bei dem Ansturm von Sozialdemokraten und Freisinnigen auf das preußische Landtagswahlrecht. Da wird als einer der angeblich stärksten Trümpe in ungezählten Wiederholungen das Argument vom „nicht eingelösten Königswort“, vom „Bruche eines königlichen Versprechens“ und wie die Redensarten sonst noch lauten mögen, ausgespielt. Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf, wenn man dergleichen hört und liest.

Kennen denn die roten Herren, die doch fast durchweg Berufspolitiker sind, den Inhalt der preußischen Verfassungsurkunde so wenig? In dieser Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 Art. 62 heißt es ausdrücklich: „Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich durch den König und durch zwei Kammern ausgeübt. Die Übereinstimmung des Königs und der beiden Kammern ist zu jedem Gesetze erforderlich.“ Wohl ist der König als Träger der Staatsgewalt allein ermächtigt, dem fertig vorliegenden Gesetze die Sanktion zu erteilen, und ebenso wohl ist der König in seinen Händen die Ausfertigung und Veröffentlichung des Gesetzes. Aber auf die Feststellung des Gesetzesinhalts, also die eigentlich gesetzgeberische Tätigkeit, hat der Monarch in Preußen einen keinen Deut größeren Einfluß als Abgeordnetenhaus und

Serrenhaus. Wenn der König von Preußen demgemäß die Gesetzesinitiative ergreift, indem er einen Gesetzentwurf in der Thronrede ankündigt und diesen alsdann auch beim Landtag einbringt, so hat er damit alles getan, was in seinen Kräften steht. Scheitert der Entwurf späterhin an dem Widerspruche des Landtages, oder kommt trotz aller Mühewaltung der Krone eine Einigung zwischen den drei verfassungsmäßig zum Gesetzgebungswerk berufenen und völlig gleichberechtigten Faktoren nicht zustande, so kann man das dem Monarchen in keiner Weise zur Last legen, und es erscheint geradezu absurd, hieraus den Bruch eines Königswortes herleiten zu wollen.

Wenden wir nun diese allgemeinen Erörterungen auf den vorliegenden Fall des Wahlrechtes an, so ist der geschichtliche Hergang, wie jeder Politiker wissen sollte, folgender gewesen. In der Thronrede, mit der der preußische Landtag 1910 eröffnet wurde, fand sich die Ankündigung einer Wahlreform, und der Ankündigung folgte die Einbringung einer entsprechenden Vorlage. Während der langwierigen Verhandlungen des Landtages über diese Vorlage nun hat die Krone im Interesse des Zustandekommens der Wahlreform die allgrößte Nachgiebigkeit bewiesen und sich bereit erklärt, wesentliche Stücke des ursprünglichen Gesetzentwurfes preiszugeben. Trotzdem scheiterte die Reform an der Frage der Drittteilung in Wahlbezirken. Während die Nationalliberalen diese Art der Drittteilung durchaus beseitigt wissen wollten, glaubten wiederum andere Parteien an ihr unbedingt festhalten zu müssen, weil sie darin ein nicht zu entbehrendes Gegenwärtiges gegen plutokratische Auswüchse des Dreiklassenwahlrechtes erblickten, und der Widerstreit der Meinungen über diesen Gegenstand ist bis heute unausgeglichen. Nicht der Monarch, sondern die Volksvertretung trägt demnach die Schuld an dem Scheitern der Wahlreform.

Soll daher das Gerede von dem nicht eingelösten Königswort überhaupt einen Sinn haben, so kann es nach dem Dargelegten doch nur der sein, daß die Linke den Monarchen in der Wahlrechtsfrage auf verfassungswidrige, absolutistische Bahnen zu drängen sucht, und der Freisinnsapostel Friedrich Naumann hat ja auch bereits derartige Andeutungen gemacht. Wie verträgt sich dies aber mit der allgemeinen Stellung der Sozialdemokratie und fortschrittlichen Volkspartei zu König und Monarchie? Die Sozialdemokraten sind doch ausgesprochene Republikaner, und die Fortschrittler erblicken im Monarchen nicht viel anders als ein wesentliches Zierstück oder Ornament am parlamentarischen Verfassungsgebäude. Und hier auf einmal bekennen sie sich zu der Auffassung des mittelalterlich-absolutistischen Staatsrechts, wo allerdings der Satz galt: Quod principi placuit, legis habet vigorem, zu deutsch: Wille und Beschluß des Fürsten hat Gesetzeskraft. Wie oft haben nicht Sozialdemokratie und Freisinn die angebliche Devise des sogenannten Junkertums: „Und der König absolut, wenn er uns den Willen tut“, als schamlos hingestellt, und doch machen sie sich in der Wahlrechtsfrage diese Devise durchaus zu eigen! Wo bleiben da Logik und Vernunft?

Und zum Schluß möchten wir uns noch eine Frage an die roten und rosafarbenen Bundesgenossen gestatten. Warum haben dieselben bei Ereignissen unserer innerpolitischen Geschichte, die einen durchaus gleichartigen Verlauf wie die Wahlrechtsreform von 1910 aufweisen, nicht die nämliche Nuhanwendung gemacht, warum gebrauchen sie nicht auch in Bezug auf diese das Schlagwort vom uneingelösten königlichen und förmlichen Versprechen? Wir wollen nur an zwei solcher Fälle erinnern: an den preußischen Vereinsgesetz-Entwurf und an den Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen. Beide waren in Thronreden feierlichst verheißen und beide im Landtage beziehungsweise im Reichstage eingebracht worden. Sie fanden aber nicht die Zustimmung der Volksvertretung, und so mußte ihre Ergebung zu Gesetzen unter-

bleiben. Aber in diesen Fällen hat die soziale und bürgerliche Demokratie niemals an die Einlösung kaiserlicher oder königlicher Versprechungen erinnert. Da kennt man im demokratischen Lager kein Königswort, sondern höhnt und jubelt vielmehr, daß man die Vorlagen dem Könige „in Fetzen zerrissen vor die Füße geworfen“ habe, daß dieselben „lang- und klanglos verscharrt“ seien, kurz, ergeht sich in Äußerungen triumphierender Freude darüber, daß der Wunsch des Monarchen unerfüllt geblieben ist und an den verfassungsmäßigen Schranken ein unüberwindliches Hindernis gefunden hat.

Nun alledem ergibt sich, daß die Agitatoren der Sozialdemokratie und des Freisinn, die innerhalb und außerhalb des Parlaments mit dem „gebrochenen Königswort“ hausieren gehen, entweder aufgrund der Überzeugung, daß in den Volksmassen vielfach noch die alte absolutistische Vorstellung von der unumschränkten Gewalt des Monarchen lebendig ist, ein heuchlerisches Spiel treiben oder aber einen Mangel an Logik besitzen, der ihre Geistesverfassung wahrhaft bejammernswert erscheinen läßt. w.

Politische Tageschau.

Die Hochzeit am Kaiserhofe.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Gegenüber den auswärtigen Pressemeldungen, bei der Hochzeit im deutschen Kaiserhofe würden auch auswärtige Regierungen durch besondere Abordnungen vertreten sein, ist der Hinweis am Platze, daß die Feier den Charakter eines Familienfestes bewahren wird.

Zum Zwischenfall von Nancy.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt am Dienstag Abend an der Spitze ihres „Politischen Tagesberichts“: Wir finden in einem deutschen Blatte, in der „Post“, aus Anlaß der Nancyer Vorgänge beschimpfende Ausfälle gegen das französische Volk im ganzen. Derartige Nachwerke verstoßen gegen echten Patriotismus und wahre deutsche Gesinnung. Sie liefern dem Ausland, zu Unrecht verallgemeinert, den Vorwand, eigene chauvinistische Treibereien mit deutschen Maßlosigkeiten gleicher Art zu entschuldigen. Im Interesse des Ansehens und der Würde des deutschen Namens, den sie kompromittieren, muß eine derartige Sprache, als eines hochstehenden Volkes unwürdig, energisch zurückgewiesen werden.

Der Turnerbund Freiburg i. B. hat auf dringenden Rat deutscher Reichsangehörigen in Frankreich die geplante Pfingstturnfahrt nach den Schlachtfeldern bei Belfort mit Rücksicht auf die Erregung an der französischen Ostgrenze aufgegeben.

Ein inneres Revirement?

In Kreisen der inneren Verwaltung spricht man von allerhand Personalveränderungen, die bevorstehen sollen. Wir geben die Gerüchte wieder, ohne ein Urteil über ihre Wahrscheinlichkeit im einzelnen auszusprechen. Es heißt (nicht zum erstenmale), der Oberpräsident von Hannover, Wirklicher Geheimer Rat Dr. von Wenzel, sei amtsmüde, er werde den Präsidenten der Kasseler Regierung Grafen von Bernstorff zum Nachfolger erhalten und Graf Bernstorff durch den derzeitigen Personalreferenten im Ministerium des Innern, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Freiherrn von Ziller, ersetzt werden. Daß der Präsident der Gumbinner Regierung Dr. Stöckmann seinen Abschied zum 1. Juli eingereicht hat, ist bekannt. Doch gilt als sein Nachfolger nicht der als solcher irrtümlich bezeichnete Oberpräsident Dr. Freiherr von der Wenge, Graf von Cambsdorff in Königsberg i. Pr., sondern der Präsident der Anstadelungskommission Dr. Gramsch in Posen, der, wie man sagt, in die Praxis zurückmöchte. Und als den Nachfolger des Herrn Dr. Gramsch nennt man entweder den Präsidenten der Regierung in Frankfurt an der Oder von Schwerin, den Lichten-

berger Polizei-Präsidenten Lewald oder den Referenten für die Anstadelungsangelegenheiten im Landwirtschaftsministerium, Geheimen Oberregierungsrat Gause.

„Reichsmacht und Sozialreform.“

Unter dieser Überschrift widmet der Herausgeber der „Sozialen Praxis“ der Wehrvorlage eine Betrachtung und gibt hinsichtlich der Deutung der entstehenden Ausgaben seiner Ansicht folgendermaßen Ausdruck: „Die siebzigttausend jungen Leute, die künftig Jahr für Jahr mehr ins Heer eingestellt werden, sind der Tribut der breiten Massen an das Vaterland... Die Geldopfer aber für die neue Rüstung müssen die bestehenden Klassen tragen.“ Mit dieser Gegenüberstellung wird ein Gegensatz zwischen den „breiten Massen“ und den „bestehenden Klassen“ geschaffen, um zu begründen, daß die bestehenden Klassen allein die Geldopfer auszubringen haben. Diese Darstellung darf nicht unwidersprochen bleiben, denn sie erweckt den Anschein, als ob lediglich die „breiten Massen“, das soll doch wohl heißen, daß die unteren Klassen des Volkes allein die erforderlichen siebzigttausend Rekruten stellen und die bestehenden — um auch etwas beizutragen — dann eben in ihren Sädel greifen müssen. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Bei unserer allmeinen Wehrpflicht werden alle Kreise ohne Ansehung der Person zum Militärdienst herangezogen. Die siebzigttausend jungen Leute sind also nicht der Tribut der „breiten Massen“ allein, sondern des ganzen Volkes. Und das ist auch richtig. Es ist dann aber nicht einzusehen, warum denn nicht auch die anderen Opfer vom ganzen Volk getragen werden sollen, freilich nach dem alten preußischen Grundsatz „sum cuique“. Jeder soll nach seiner Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Dann müssen aber auch die „breiten Massen“ ihr Scherlein beitragen. Das erfordert die Gerechtigkeit, für die angeblich auch die „Soziale Praxis“ eintreten will.

Eine wertvolle Offenheit.

Die Behandlung der Wahlprüfungsfragen im Reichstage durch die Linke läßt immer deutlicher zutage treten, daß die Herren von der neuen Mehrheit sich durch irgend welche Rücksichten auf Recht und Billigkeit nicht weiter beschweren lassen, sondern planmäßig jeden Abgeordneten der Rechten ohne Unterschied abgeben, sobald gegen ihn überhaupt nur ein Protest vorliegt. Während nun aber im allgemeinen die rosafarbenen Blätter das aus Zweckmäßigkeitsgründen bestreiten, ist die freisinnige „Dtsche Zeitung“ offen genug gewesen, es mit den folgenden Sätzen ungeschminkt auszusprechen: „Der Reichstag hat gestern zwei konservative Mandate für ungültig erklärt... Die ohnehin geschwächte alte Mehrheit des Hauses hat dadurch einen neuen empfindlichen Stoß erhalten. Bisher ist ihr eigentlich noch nichts geglikt. Nur das Mandat des wils-rechtsliberalen Dr. Becker-Sprendlingen hat sie infolge von Nachlässigkeit auf der Linken retten können. Sonst ist sie bei allen Machtkämpfen zwischen rechts und links, von der Präsidentenwahl bis zur Ausweisung Jordan von Kröchers unterlegen.“ — Das heißt also auf deutsch: Macht geht vor Recht!

Zur Reichstagsersatzwahl in Waldeck.

In dem durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des bisherigen Abgeordneten Dietmeyer erledigten Reichstagswahlkreise Waldeck-Pyrmont war bei den letzten allgemeinen Wahlen der Redakteur des „Berliner Tageblattes“, Nuschke, als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt. Herr Nuschke hat nunmehr „gebeten“, von seiner Kandidatur abzusehen. Die Zentralleitung der fortschrittlichen Volkspartei dürfte, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, den Vertrauensmännern die Kandidatur des früheren Abgeordneten D. Friedrich Naumann vorschlagen.

Die Übereinkunft zwischen Deutschland und Rußland

zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, die am 28. Februar in Petersburg abgeschlossen wurde, ist dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugegangen.

Dr. Stresemann und die „Deutsche Richter-Zeitung“.

In einer Wahlversammlung im Greizer Wahlkreis sollte der frühere nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann davon gesprochen haben, daß die Träger hoher Namen, die sich in Prozessen als meineidig erwiesen hätten, frei herumlaufen. Die „Deutsche Richter-Zeitung“ hatte mit Recht gegen diese Äußerung Verwahrung eingelegt. Daraufhin erhielt sie eine Zuschrift, in der gesagt wurde, Dr. Stresemann habe sich nur dahin ausgesprochen, daß der Fürst Eulenburg mit einer Rücksichtnahme behandelt werde, die ihm heute noch erlaube, frei zu leben. Das erzeuge Opposition, man müsse vom statserhaltenden Standpunkte gerade dafür eintreten, daß die Gleichheit vor dem Gesetz jedem gegenüber rückhaltlos zum Ausdruck gebracht werde. Die „Deutsche Richter-Zeitung“ bemerkt dazu, daß auch dieser Wortlaut im höchsten Grade bedenklich sei, und daß es nach wie vor tief zu beklagen sei, daß Herr Dr. Stresemann, ein politischer Führer, öffentlich einen solchen ganz unbegründeten Vorwurf habe erheben können.

Der polnische Nationalrat,

der kürzlich gegründet wurde, setzt sich aus folgenden Vertretern des preußischen Landtages und des Reichstages zusammen: Aus dem Herrenhause: die Grafen Joltowski und Storzewski; aus dem Abgeordnetenhaus: Korfanty, Dr. Mizerski und Dr. Niogolewski; aus dem Reichstage: die Abgg. Seyda, Graf Mielzynski, Dr. Chlapowski, Prälat Stychel und Laszewski.

Die polnische Wahlbewegung des Westens

wird mit Hilfe einer ganzen Reihe von Rednern überaus eifrig betrieben. In den letzten Tagen haben an 21 verschiedenen Orten Wählerversammlungen stattgefunden, in denen, nach der „Nein-Weiß“-Ztg., die Parole ausgegeben wurde, bei der kommenden Wahl strikte Enthaltung zu üben, das Zentrum unter keinen Umständen zu unterstützen.

Die anhaltische Wahlrechtsvorlage.

Der anhaltische Landtag hat die Wahlrechtsvorlage am Dienstag in zweiter Lesung angenommen.

Zur Mairfeier

veröffentlicht der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einen Aufruf, dessen zweiter Satz lautet: „Noch imposanter als früher muß das Proletariat seine Mairfeier in diesem Jahre gestalten.“ — Daß die letzten Mairfeiern irgendwie imposant verlaufen waren, kann nicht behauptet werden. Wahrscheinlich wird aber diesmal die Beteiligung größer sein aus einem ganz einfachen Grunde, weil nämlich der 1. Mai auf den Himmelstagsfest fällt.

Der Papst

wollte, wie „Corriere d'Italia“ schreibt, sich am Montag mit kirchlichen Angelegenheiten befassen, die Ärzte empfahlen ihm jedoch vollkommene Ruhe. In zwei bis drei Tagen werde der Patient aufstehen können, und wenn alles gut gehe, werde er in zehn Tagen als vollständig geheilt betrachtet werden können. Der Papst empfing auch am Montag Besuche seiner Anverwandten. Der Papst hat die Nacht zum Dienstag ruhig verbracht. Er ist ständig fieberfrei. Die Besserung dauert an.

Der französische Kriegsminister

hat mit dem Generalstabschef Joffre und mehreren Generalen verschiedene Plätze der Umgebung von Nancy besichtigt, wo für die nach der neuen Wehrvorlage in Aussicht genommenen Vermehrungen der Deckungstruppen Barackenlager errichtet werden sollen.

Unterpräfectenklub.

Im französischen Ministerate wurde der Unterpräfect von Lunéville, Lacombe, zum Präfecten des Departements Basses-Alpes ernannt. Der bisherige Unterpräfect von Dole, Minier, wird nach Lunéville versetzt.

Spanien und Frankreich.

Der frühere spanische Ministerpräsident Maura gab Erklärungen ab, in denen er sich gegen jedes Bündnis Spaniens mit einer anderen Macht aussprach. Spanien müsse zwar aus seiner Isolierung herausstreiten, doch sollten alle diese Bestrebungen sich darauf beschränken, den Status quo im Mittelmeer aufrecht zu erhalten, was nicht schwer sei, da Frankreich, England und Italien daran ein Interesse allerersten Ranges besitzen. — Nach einer weiteren Madrider Meldung erklärte der Ministerpräsident Graf Romanones, die Pariser Reise des Königs Alfons sei ein bloßer Höflichkeitsschick und habe mit irgendwelchen Verträgen oder Bündnissen nichts zu tun.

Der Generalstreik in Belgien.

Die belgische Kammer stimmte am Dienstag über den Antrag der Liberalen, der am Freitag gestellt wurde, ab. Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde von den Katholiken dahin ausgelegt, daß nicht die Erklärungen, die der Ministerpräsident vorige Woche abgegeben hat, sondern seine sämtlichen Erklärungen, die er in der letzten Zeit über die Wahlreform in der Kammer abgegeben hat, als Basis für die Tagesordnung aufgefaßt werden sollten. In dieser Tagesordnung heißt es, daß eine Kommission zum Studium des Problems der Provinz- und Kommunalwahlen eingesetzt werden soll. Wenn diese Kommission eine bessere Formel als die gegenwärtige findet, sollen die neu zu wählenden Abgeordneten im Jahre 1914 ihre Wähler um ihre Meinung auch für die Parlamentswahlen befragen können. Sollten die Wähler sich für eine Revision aussprechen, dann würde sich wohl niemand einer Verfassungsrevision widersetzen. Die Katholiken beantragen ferner, den Generalstreik zu mißbilligen. Der erste Teil der Tagesordnung wurde mit allen Stimmen ohne diejenige des Ministerpräsidenten, der sich ihrer enthielt, weil seine eigene Erklärung zur Abstimmung stand, angenommen. Der zweite Teil der Tagesordnung wurde mit allen Stimmen gegen diejenige der Sozialdemokraten bei Enthaltung von zwölf progressivistischen Stimmen angenommen, ebenso dann die ganze Tagesordnung mit 138 gegen 2 Stimmen bei 38 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten. Die Sitzung wurde hierauf vertagt. — Wie man erfährt, wird nunmehr am Mittwoch der Nationalrat für den Generalstreik Stellung nehmen. Msdann dürfte für Donnerstag oder Freitag ein außerordentlicher Parteitag berufen werden, der über das Schicksal des Generalstreiks zu entscheiden hätte. — In der städtischen Gasanstalt Brüssel streikten Dienstag Vormittag von 560 Arbeitern 118. Die Gasanstalt wird von Militär bewacht.

Die portugiesische Kammer

hat mit einer Mehrheit von 27 Stimmen den vom Senat angenommenen Gesetzesentwurf über Regelung des Glücksspiels abgelehnt.

Der russische Ministerrat

hat sich für die Heranziehung von Privatunternehmern zur Teilnahme bei der Anfertigung von Geschützen ausgesprochen.

Marokkanisches.

Wie aus Taurit unter dem 21. April gemeldet wird, war es die Kolonne Girardot, die an dem Kampf bei Neokilla teilgenommen hat. Die Verluste betragen, wie endgültig festgestellt worden ist, fünf Tote und 21 Verwundete.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April 1913

— Seine Majestät der Kaiser hörte Dienstag Vormittag in Homburg v. d. H. die Vorträge des Vertreters des auswärtigen Amtes Grafen v. Treutler, und des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten General der Infanterie Freiherrn von Lyncker.

— Die Königin von Holland wird nach einem Aufenthalt von acht Wochen auf der Höhe von Marz in Taunus am 28. April mit der Prinzessin Juliane und ihrem Gefolge die Rückreise nach dem Haag antreten.

— Die Nachricht von der Verlobung des Erzprinzen von Portugal, Dom Manuel, mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen ist durch eine Depesche des Erzprinzen an seine Mutter jetzt offiziell bestätigt worden. Die Mutter des Königs hat viele Glückwunsch-Telegramme erhalten, u. a. vom König und der Königin von England. Es verlautet, daß die Hochzeit des jungen Paares bereits in diesem Sommer stattfinden wird.

— Nach der gestrigen Operation hat der Reichsbankpräsident Havenstein eine befriedigende Nacht verbracht. Puls und Temperatur sind auch heute Vormittag normal, so daß die behandelnden Ärzte Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung des Patienten haben.

— Oberbürgermeister Lehmann in Forst in der Lausitz ist durch einen Gehirnschlag rechtsseitig gelähmt worden. Er wird voraussichtlich in den Ruhestand treten.

— Heute früh verstarb in Schaffenburg der Landgerichtsdirektor a. D. und frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Karl Maurer.

— Der Gerichtsassessor Dr. Oswald Gerde aus Berlin, zuletzt bei der Staatsanwaltschaft in Neu-Kruppin, ist zum Bürgermeister von Uckermünde gewählt worden.

— Der diesjährige große Pfadfindertag findet vom 10. bis 12. Mai in Magdeburg statt.

Dortmund, 22. April. Stadtrat Geheimrat Kleine hat zum Zeichen des Dankes für die Ehrung, die ihm Magistrat und Stadterordnete durch die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Dortmund erwiesen haben, zugunsten der Stadt eine Stiftung von 50 000 Mark gemacht. Der Magistrat hat die Stiftung mit dem Ausdruck des Dankes angenommen.

Altona, 22. April. Die städtischen Kollegien hatten die Anstellung einer Polizeiaffistentin beschlossen. An diese Stelle wurde die bekannte Darmstädter Polizeiaffistentin Frau Schapiro berufen.

Parlamentarisches.

Abg. Dr. Weill (Soz.) hat folgende Anfrage im Reichstag eingebracht: Ist der Reichskanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben, ob Verhandlungen zwischen den Neu-Kamerunberechtigten Konzeptionsgesellschaften und den verbündeten Regierungen über die künftige Stellung der Gesellschaften geführt worden sind, und welches Ergebnis diese Verhandlungen gehabt haben?

Die 12. Kommission des Reichstages über die Konkurrenzklause(n) nahm am Dienstag eine Resolution Trimborn (Zentr.)-Waldstein (fr. Sp.) an, in der eine Gesetzesvorlage gefordert wird, durch die das Gebiet des Wettbewerbsverbotes für diejenigen Angestellten und Arbeiter geregelt wird, auf die das vorliegende Gesetz keine Anwendung findet.

Die „Liberalen Korrespondenz“ von parlamentarischer Seite hört, wird die Wehrvorlage voraussichtlich noch in dieser Woche, frühestens allerdings am Donnerstag oder Freitag, in der Budgetkommission des Reichstages zur Verhandlung kommen. Selbstverständlich werden sich die Beratungen darüber eine sehr geraume Zeit hinziehen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahlen der Abgeordneten v. Bonin (kons., Neufeld) und Sosinski (Pole, Jabrze-Rattow) für gültig. Zur Wahl des Grafen von Oppersdorf (Friedrichs) wurden erneut Beweiserhebungen beschlossen. Die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Haupt (Soz., Jerichow) wurde noch nicht zu Ende geführt. Vermutlich wird der Beschluß auf Ungültigkeit lauten.

Ausland.

Wien, 21. April. Das Amtsblatt teilt mit, daß der Probst des Chorherrenstiftes Klosterneuburg, Friedrich Piffel, zum Fürstbischof von Wien ernannt worden ist.

Die westpr. Handwerkskammer

hielt Montag in Danzig unter Vorsitz des Baugewerksmeisters Herzog eine Sitzung ab. Dem Ausschuß für Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstande wurde ein Betrag von 100 Mark bewilligt. Mit einer vom Vorsitzenden ausgearbeiteten Denkschrift über das Grundstücks-Abhängigkeits- und Beleihungswesen, sowie Abänderung des 1. Teils des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen vom Juni 1909 erklärte sich der Vorstand einverstanden. In Graudenz soll ein Meisterkursus für das Damenkleidergewerbe eingerichtet werden. Der stellv. Vorsitz, Schlossermeister Fey-Danzig, hat sein Amt niedergelegt. Nach Genehmigung von Jahresrechnungen wurde der Entwurf zum Haushaltsplan der Handwerkskammer für 1914-15 nach unwesentlichen Abänderungen in Einnahme und Ausgabe auf 57 000 Mark festgesetzt mit der Maßgabe, daß eine Übertragbarkeit der einzelnen Titel nur innerhalb der betr. Kapitel zulässig sei. Der Entwurf zum Haushaltsplan der westpr. Gewerbehalle für 1914-15 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 27 200 Mark festgesetzt. Auch hier darf eine Übertragbarkeit der einzelnen Titel nur innerhalb der betr. Kapitel erfolgen. Die Vollversammlung der Handwerkskammer wurde auf Mittwoch, den 7. Mai d. Js., vormittags 10.30 Uhr, nach dem großen Vortragsaal der westpr. Gewerbehalle einberufen. Die Tagesordnung der Versammlung wurde festgelegt. Die Ausstellung von Gesellenstücken soll in derselben Weise wie im Vorjahre und zwar während der Zeit vom 27. Juli bis 3. August d. Js. in der westpr. Gewerbehalle veranstaltet werden. Über die Veranstaltung einer Ausstellung für Volkskunst und Hausfleiß soll in der nächsten Vorstandssitzung beschlossen werden und bis dahin ein genauer Betriebsplan entworfen werden. An Beihilfen wurden bewilligt: für die Nachschule der Barbier z. Z. in Danzig 100 Mark, für das Lehrlingsheim in Schwetz 100 Mark, zur Veranstaltung einer Feier des 500jährigen Bestehens der Schuhmacher-Zunft in Marienburg 150 Mark, der Photographen-Zunft in Thorn für die Lehrlingsstiftung 50 Mark, für das Lehrlingsheim in Dirschau 100 Mark. Der Antrag auf Einrichtung der allgemeinen Vorbildersammlung soll auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung gesetzt werden.

Volksnachrichten.

Thorn, 23. April 1913.

— (Ernennung.) Kreischulinspektor Ritolans in Marienwerder ist zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Marienwerder ernannt worden.

— (Vom ostdeutschen Holzmarkt.) Auf dem russischen Rohholzmarkt haben in letzter Zeit einige Umsätze stattgefunden; erheblich waren sie nicht. Die meisten deutschen Sägewerke werden abgesehen durch die teureren russischen Forderungen. Eine Obergrenze kaufte etwa 20 000 Rundkubikmeter. Sonst gingen nur noch kleine Mengen Rundholz an Mühlen in Bromberg, Schulitz und Danzig. In der Hauptsache bestand für hartes Material, daß sich für Spundbohlen eignet, Interesse. Ferner kaufte ein Zwischenhändler in Berlin einige im Thorer Hafen liegende kleinere Partien Rundkubikmeter. Schließlich wurden noch schwache Säghölzer mit etwa 64 Pfg. verzollt Sägholz an ein Sägewerk bei Bromberg verkauft. Das Lannengewerk hat sich belebt; im Thorer Hafen liegende Trafsen erwarb eine mitteldeutsche Firma zu 66 Pfg. frei Hafen. An der verlangten Barvergütung scheitern nach der „Köln. Ztg.“ indes manche Geschäfte mit deutschen Sägewerken. Im Bretterhandel ist Ruhe eingetreten. Nur einige Hamburger Firmen tauschen beste erhaltene ostpreussische Einschnitte, allerdings

zu Preisen, die um 1—2 Mark für den Kubikmeter billiger waren als 1912. Das Grubenholzgeschäft hatte gute Erfolge.

— (Eine deutsche Wanderbibliothek für Westpreußen.) Am 19. April fand unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten, Czeglény v. Jagow, in Danzig im Sitzungssaal des Oberpräsidentiums eine Konferenz zur Besprechung über Neuorganisation des deutschen Volksbüchereiwesens in der Provinz Westpreußen statt. Beschlüsse wurden im Hinblick auf die Bedeutung einer entsprechenden Volksbücherei für deutsche Kultur und deutsche Bildung und im Hinblick auf das schon in Westpreußen weit verzweigte und vorzüglich organisierte polnische Volksbüchereiwesen eine provinziale Zentralstelle in Danzig für Bücherauswahl und Bücheranstellung für die ganze Provinz ins Leben zu rufen. Aus der Schaffung dieser neuen Einrichtung heraus soll allmählich die Errichtung einer provinzialen Wanderbibliothek, ähnlich wie sie in Polen besteht, unter Leitung eines sachmäßig ausgebildeten Bibliothekars erstrebt werden. Die Rollenfrage wird größere Schwierigkeiten voraussichtlich nicht bereiten, da ansehnliche Zuwendungen aus Staatsmitteln, ferner von sämtlichen Kreisverwaltungen, von der Provinzialverwaltung, Kommunen und Vereinen bestimmt zu erwarten sind. Um die gesamte Organisation zunächst in Gang zu bringen, wurde die erwähnte Zentralstelle ins Leben gerufen und ihr folgende Mitglieder zugewiesen: Reg.-Rat Feinrichs, Geh.-Rat Dr. Kolbe, Geh.-Rat Dr. Warschauer, Professor Dr. Güntter, Professor Hoffmann, Landrat Kleemann-Thorn, Rektor Henjel-Strasburg, Reg.-Rat von Bultejus, Kreisadjunktinspektor Sommer-Graudenz.

— (Die 10. Provinzialversammlung des westpreussischen Stenographenbundes Stolze-Schrey) findet in Danzig im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause am 31. Mai, 1. und 2. Juni statt. Ihr geht eine stenographische Woche voraus, die am Sonntag den 25. Mai beginnt. An diesem Tage wird mittags eine große stenographische Ausstellung eröffnet, die unter das Protokoll des Herrn Oberpräsidenten gestellt werden soll. Jeden Abend finden Vorträge in Verbindung mit praktischen Vorübungen statt, um den Rednern Gelegenheit zu bieten, ad oculos zu demonstrieren. Die Vertreterversammlung beginnt Sonnabend den 31. Mai, nachmittags 5 Uhr, worauf am 8. Juni die Feier des 44jährigen Bestehens des Damen-Stenographenvereins Stolze-Schrey folgt. Sonntag den 1. Juni findet früh 8 Uhr ein Spaziergang durch die Stadt zur Besichtigung ihrer Hauptsehenswürdigkeiten statt, unter achtundziger Führung. Von 10 Uhr ab folgt das Wettstreiten, das in vier Sälen gleichzeitig vor sich geht. Um 11 Uhr beginnt die öffentliche Hauptversammlung. Als Festredner sind gewonnen: Herr Professor Westkamp-Berlin, 2. Vorsitz des Verbandes, und Herr Oberlehrer Dr. Scheyer-Graudenz, Leiter der westpreussischen Schulvereine. Ersterer wird sprechen über „Die Bedeutung der stenographischen Eingung“, letzterer über „Die Kurzschrift in den Lehrganzen Westpreußens“ unter Vorlegung von Proben praktischer Schülerarbeiten. Um 12½ Uhr findet die gemeinsame Mittagsfeier statt. Um 3 Uhr erfolgt Abfahrt mit einem Sonderdampfer durch Danzigs Handels- und Kriegshafen, vorbei am Nordischen Benedikt nach dem Luxusbad Joppot, woelst die Festteilnehmer durch den Herrn Kurdirektor begrüßt werden und freien Zutritt zum Kurgarten haben. An demselben Sonntag wird auch die Saison eröffnet, aus welchem Anlaß Doppelkonzert geboten wird. Dortselbst findet auch die Preisverteilung und von 7 Uhr ab ein Tanzfrühstück statt. Für Montag ist eine gemeinsame Fahrt nach der Halbinsel Hela vorgesehen. Nach der Rückkehr wird in Joppot gelandet, woelst ein Schlußkommers stattfindet, arrangiert von dem neubegründeten Schriftverein der Stadt Joppot. Bei günstigem Wetter verspricht die ganze Veranstaltung geradezu eine Glanznummer in der Geschichte des stenographischen Lebens der Provinz zu werden und zugleich ein wirkungsvoller Aufstich zu dem nächsten Verbandstage der Schule, für den Danzig bestimmt ist. Dem Ehrenauschuss, mit dem Herrn Oberpräsidenten an der Spitze, gehören die ersten Herren der Stadt an, und der Prämiensfonds hat durch Sonderzuwendungen und Stiftungen, auch durch Freunde der Kurzschrift in der Provinz, eine solche Höhe wie nie zuvor. Für den besten Stenographen unter den Militärpersonen hat Se. Czeglény, der kommandierende General von Madenien einen Ehrenpreis gestiftet. So verspricht die Tagung eine eindrucksvolle Rundgebung des Systems zu werden.

— (Die Generalversammlung des Diakonistenkrankenhauses) fand Dienstag Nachmittag im neuen Diakonistenhause zu Thorn-Moort statt. Zunächst erfolgte die Wahl der Vorstände. Die sachgemäß ausgeschiedenen Mitglieder, Frau Stadtrat Laengner und Herr Dr. med. Dpik, wurden wiedergewählt. Dem Vorstande gehören also wie bisher folgende Damen und Herren an: Frau Kommerzienrat Dietrich, Frau Erster Bürgermeister Dr. Halle, Frau Gutsbeißer Klug-Ernst, Frau Kaufmann Fritz Korde, Frau Stadtrat Laengner, Frau Gutsbeißer Neumann-Wiesenburg, Frau Generalleutnant Czeglény von Schack und die Herren Stadtrat Hellmold als Schachmeister, Dr. med. von Huellen, Stadtbaurat Kleefeld, Landrat Dr. Kleemann als 1. Vorsitz, Kreisbaumeister Krause als Schriftführer, Sanitätsrat Dr. Kunz, Dr. med. Dpik, Superintendent Waubke als 2. Vorsitz. Der 2. Vorsitz erlittete den Jahresbericht: Am 1. Juni ist Herr Dr. med. Liecke, anlässlich seiner Berufung zum Kreisarzt in Görtitz, von seiner Stellung als leitender Arzt der inneren Abteilung zurückgetreten und aus dem Vorstande ausgeschieden. An seine Stelle trat am 1. Oktober Herr Dr. med. Dpik. Der leitende Arzt, Herr Dr. med. von Huellen, wurde als Mitglied in den Vorstand aufgenommen. Die Zahl der Diakonisten ist gewachsen. Eine von ihnen wurde als Apothekerin ausgebildet. Die Genehmigung zur Errichtung einer eigenen Apotheke ist bisher dem Verein nicht erteilt worden. Es wurden 1912 in beiden Diakonistenhäusern verpflegt: 1784 Kranke an 84 652 Pflegetagen. Die höchste Krankenliste betrug im neuen Hause 81, im alten 54. Die Vermögenslage hat sich etwas ungünstiger gestaltet, da der Verein gewachsen war, nördlich seines Grundstückes in der Schwerinstraße ein größeres Gelände anzukaufen, um die Anzahl vor Krankheitsfällen in seiner nächsten Nähe zu schützen. Durch diesen Kauf ist die Schuldenlast gewachsen. Auch die Ergänzung und Vervollständigung der inneren Ausstattung der Anstalten und ihre bauliche Unterhaltung haben erhebliche Kosten verursacht. Doch war es möglich, die Schuldenzinsen und die Betriebskosten zu bestreiten. Der Schachmeister erlittete den Jahresbericht, der eine Einnahme von 100 153,67 Mark und eine Ausgabe von 102 852,50 Mark verzeichnet. Das Defizit ist aber gedeckt. Dem Schachmeister wurde Entlastung erteilt. In die Generalversammlung schloß sich eine Vorstandssitzung, in der Verwaltungsangelegenheiten beraten wurden.

Table with 3 columns: Bonds, 23. April, 22. April. Lists various financial instruments and their prices.

Die gestrige Berliner Börse zeigte keine einheitliche Tendenz. Nach wiederholten, aber immer rasch vorübergehenden Schwankungen des Marktes trat zum Schluss eine festere Grundstimmung ein.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 23. April 1913.

Table with 3 columns: Preise für 1 Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Lists prices for various types of livestock.

Magdeburg, 22. April. Zuberbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Satz 9,55-9,65. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 19,75-19,87.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 23. April früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels.

Table with 3 columns: Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Shows water levels at different locations.

Weichselverkehr bei Thorn. In der letzten Berichtswochen fehlte auch der Schiffsverkehr talabwärts wieder lebhafter ein.

fängnis des 54-jährigen Koksmeisters Podlawa hingerichtet, der in Galwahütte den Ruthenen Malawik in einen Kokssofen warf, wo er verlorht aufgefunden wurde.

Von der 1. Fahrt des "Imperator". Hamburg, 23. April. Der Dampfer "Imperator" ist heute früh gegen 4 Uhr in Brunshausen, wo er ankerte, elbavärts nach Brunshüttel weitergefahren.

Verhafteter Raubmörder. Altona, 23. April. Heute früh wurde in seiner Wohnung in Altona der 17 Jahre alte Kellner Rudolf Brotwies aus Obereslingen verhaftet.

Reichstagswahl. Bamberg, 23. April. Bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Prälaten Schaedler wurde gestern Domprediger Leicht (Ztr.) mit überlegener Mehrheit gewählt.

Wien, 23. April. Die Südslawische Korrespondenz meldet: König Nikolaus und die Prinzen werden heute ihren feierlichen Einzug in die eroberte Stadt Stutari halten.

Belgrad, 23. April. Die Nachrichten von der Eroberung Stutaris riefen hier größte Freude hervor. Die Häuser sind besetzt.

Beendigung der belgischen Krise. Brüssel, 22. April. Die Krise ist beendet, aber nicht durch die Kraft, sondern durch die Nachgiebigkeit der Regierung, welche die Einsetzung einer Stimmrechts-Kommission zugestanden.

Zur Landung deutscher Militärfieger in Frankreich. Paris, 23. April. Die Morgenblätter erörtern die Landung der deutschen Militärfieger bei Arracourt zumeist in ziemlich ruhigem Tone.

Ermordung eines Fürsten. Warschau, 22. April. Gestern Nachmittag wurde Prinz Erchislaus Dedei-Dedei, der einen Verwandten zur Bahn geleitet hatte, bei seiner Rückkehr ermordet.

Die Friedenspräliminarien unterzeichnet! Pera, 22. April. Der Ministerrat unterzeichnete heute die Friedenspräliminarien, welche zwischen den bulgarischen und türkischen Delegierten bei Tschataldscha und zwischen den türkischen, serbischen und hellenischen Delegierten bei Bulair festgelegt wurden.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 23. April 1913. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne Lonnante Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Neuere Nachrichten. Mitgliederversammlung überlandflug. St. Krone, 23. April. Der Flieger Laitisch gab seinen Weiterflug wegen ungünstiger Witterung gestern Nachmittag auf.

Beutchen, 23. April. Heute Morgen 6 Uhr wurde im Hofe des hiesigen Gerichtesge-

rend das Reichsmarteamt und die Nationalflugspende hohe Preise in Aussicht nehmen. Dabei soll zum Dank für die Sammlungen im Ausland ein großer Preis den Namen „Preis der Ausland-Deutschen“ tragen.

Wannungsfälliges.

(Gemütsmenschen.) Im Walde zwischen Lauban und Görlitz fanden Soldaten eine Mädcheneiche. Das Mädchen war von einem unbekanntem Auto überfahren und dann in den Wald geschleppt worden.

(Dresdener Sängler in Berlin.) Mit einem Sonderzug trafen am Sonntag 600 Mitglieder der Dresdener Volksingakademie auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

(An Tollwut erkrankt?) Der Besitzer des Mitte Februar in Berlin unglücklich gemachten tollwütigen Hundes, der Zigarrenhändler Barth, ist Montag an Tollwut erkrankt.

(Raubmord an einer Frau in Hamburg.) Montag Nachmittag wurde in ihrer Wohnung in der Jägerstraße zu Hamburg die 38-jährige, von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Heinrich geb. Martin, die einen unstillen Lebenswandel führte, im Bette mit durchschnitener Kehle tot aufgefunden.

(Eine schmerzliche Entdeckung.) Das Verschwinden des Bürgermeisters Rohde von Bad Bramstedt bei Lübeck hat jetzt seine Erklärung gefunden.

(Die Geheimnisse einer Wurfkugel.) Die Aufsehen erregenden Enthüllungen, die vor einiger Zeit aus der städtischen Wafenmeisterei von Augsburg kamen, in der der Angestellte Stocker hunderte von Hunde- und Katzenkadavern entwendet und in seiner Wohnung unter Aufsicht seiner Geliebten, einer gewissen Herringer, zu Wurst verarbeitet und verkauft hatte, fanden am Montag vor der Strafkammer ihr gerichtliches Nachspiel.

(Ein Fuhrwerk vom Eisenbahnzug zermalmt.) Ein schweres Unglück hat sich Sonnabend auf dem Bahngleis in Witten an der Ruhr zugetragen.

(Selbstmord) beging der Landgerichtsrat a. D. Gustav Löper in Dresden, indem er sich in seiner Wohnung erhängte.

(Rabeneltern.) Das Schwurgericht in Karlsruhe verurteilte die Tagelöhnerseheleute Michael Dielerle aus Hochdorf, die ihr zweieinhalbjähriges Töchterchen systematisch zu Tode geprügelt haben, zu zehn Jahren Zuchthaus.

(Der Löwe ist los!) In einer Menagerie in Freiburg i. B. verließ ein Löwe seinen Käfig, dessen Tür infolge unglücklichen Versehens nicht geschlossen war, und sprang zwischen die Kapelle. Das Publikum stürzte in großer Eile.

(Familientragödie.) In Marseille durchschnitt ein Mann namens Jean Tognola seiner Frau und seinen drei Töchtern die Kehle und tötete sich dann selbst durch einen Revolvererschuss.

Beutchen, 23. April. Heute Morgen 6 Uhr wurde im Hofe des hiesigen Gerichtesge-

(Thorner Anlichtstarren.) Neue farbenprächtige Postkarten mit den Ordensbauten der Ostmark sind im Handel erschienen. Serie 1 enthält die Ordensbauten der Stadt Thorn. Diese Karten unterscheiden sich von allen bisher im Handel gewesenen durch die Art ihrer Herstellung.

(Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Professor Dommes den Vorsitz führte, wurde wieder einmal über Jugendliche ein Strafgericht gehalten.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

Luftschiffahrt.

Aeroplane für eine Nordpol-Expedition. Amundsen bereitet eine vollständige Ausrüstung von Aeroplanen für die Nordpol-Expedition vor.

Der Passagierflug von Berlin nach Ostpreußen. Der Flieger Laitisch hat seinen Flug nach Tilsit gestern noch nicht fortgesetzt.

In der dritten Sitzung des Verwaltungsausschusses des Kuratoriums der Nationalflugspende wurde berichtet, daß bisher 90 Flieger aufgrund der durch die Nationalflugspende vermittelten Versicherungspolice gegen Unfall versichert seien.



Am 22. d. Mts., 12 Uhr mittags, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Vater, Großvater und Urgroßvater, der Rentier

Friedrich Gaglin

im 86. Lebensjahre.

Dieses zeigen hiermit tiefbetrübt an
Neuburg den 23. April 1913

Ferdinand Gaglin
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 26. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof zu Guitau statt.
Vom Friedhof ins Trauerhaus zurückgebeten.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. Js. ist von der Statistographischen Abteilung der Königlich preussischen Landesverwaltung für den Betrieb von Generalstabarten eine eigene Kartenvertriebsstelle für den Landesbezirk Ost- und Westpreußen in Danzig-Langfuhr, Brunshäferweg 1a, eröffnet worden. Bestellungen auf Karten sind an die genannte Vertriebsstelle zu richten.
Thorn den 21. April 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Demnächst kommt in Thorn eine Zentralheizung zur Einführung, zu deren Benutzung gegen Zahlung der Gebühr jeder berechtigt ist. Wir fordern Behörden und Private, welche Anschluss wünschen, auf, sich bei uns zu melden.
Die Gebühr für die Installation berechnen wir bis auf weiteres mit 15 Mark, die Jahresgebühr für Abgabe von Strom und Instandhaltung der Uhr mit 12 Mark. Diese muß käuflich erworben werden, wir geben sie von 35 Mark an ab.
Thorn den 16. April 1913.
Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule.

Abteilung C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Einmachekursus.
Beginn am 16. Mai, Schluß Ende September.
Wöchentlich Freitag von 3-7 Uhr.
Preis 20 Mk.
Anmeldungen täglich von 10-1 Uhr.
Thorn den 23. April 1913.
Die Vorsteherin,
L. Stammer.

Fortsetzung der Zwangsversteigerung von Dienstag.

Am Freitag den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich Auktionsteilnehmer eine größere Partie Strohh-, Plüsch- und steife Hüte, 4 Kinder- und Oberhemden öffentlich meistbietend versteigern. Auktion findet bestimmt statt.
Thorn den 23. April 1913.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der vom 9. Mai bis 4. Juni d. Js. stattfindenden Hauptziehung der 228. Lotterie sind
1 | 1 | 1 | 1 | Lose
1 | 2 | 4 | 8
à 200 | 100 | 50 | 25 Mark zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Damen!

Nur Heiligegeiststraße 12
taufen Sie
Böpfe, sowie sämml. Ersatzteile zur modernen Friseur.
Einige hundert Böpfe werden jetzt zu spottbilligen Preisen ausverkauft.
Wiederverkäufer besondere Preise.

Uhren

werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur Einnehmerstr. 1.
Feder 1.00, Glas 1.25, Zeiger 0.15 Mk.

Modifika

empfehlen sich die billigsten Berechnung.
Hessischdörfer Markt 1, 2, 1.

Hausgärten

werden geschmackvoll angelegt, gepflegt und in Ordnung gebracht durch
F. Ziesmer, Thorn 3, Bromb.-Str. 108 a.

An- u. Verkauf

von landlichen und städtischen Grundstücken vermittelt mit bestem Erfolg
C. Arendt, Thorn, Strobandstr. 13.

Stellengesuche

Jg. Kaufmann,
bestens empf. Buchhalter, Korrespondent, Kassierer etc., gründl. erfahren in Kontor- u. Reiseaktivität, wünscht dauerndes Engagement von Hof- oder später. Gefl. Ang. unter J. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen für alles
sucht von sofort Stelle. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

1 tücht. Schneidergesellen
für Hölz bei dauernder Stellung und hohem Lohn gesucht.
Fr. Marchewski, Schneidermeister,
Windstr. 5, 2 Tr., r.

Klempnergesellen und Lehrlinge
verlangt
H. Patz, Fernspr. 312.

Dauernde Stellung!

4 tücht. Akkordformer,
12 t. Maschinenschlosser,
2 tücht. Dreher
stellen ein
Gebr. Reschke, G. m. b. H.,
Rafenburg Döpr.,
Eisenfabrik und Maschinenfabrik.

Lehrling
mit guter Schulbildung sofort gesucht
Gottlieb Riefflin Nachf., Expedition.

Lehrling
kann per sofort eintreten.
„Oleg“ Petroleum-Gesellschaft,
Thorn-Möcker, Eichbergstr. 6/7.

Lehrling
sucht F. Bettlinger, Polsterer u. Dekorateur,
Strobandstr. 7, Möbelhandlung.

Einen Lehrling
sucht zum 1. 5.
E. Szymanski.

30-40 Waldarbeiter

finden beim Papierholzarbeiten sofort Beschäftigung. 3. meld. b.
L. Gasiorowski, Thorn,
Seglerstr. 9.

Vorschnitter mit 10 bis 12 Schnittern

gesucht. Alle Leute erhalten Wohnung und Essen auf dem Gutshof. Kinder dürfen nicht mitgebracht werden.
v. Pressentin, Haidhof bei Gingst (Rügen).

Suche Hausdiener.
Carl Arendt, gewerbmäßig, Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Jüng. Hausdiener oder kräftiger Hausbursche
kann sich sofort melden.
Otto Jacobowski, Gerberstr.

Arbeitsbursche oder Hausmann
ind. Siel. Paul Seibke, Gerberstr. 25.

Frau oder Mann
zum Backwarenaustragen vormittags gesucht
Gerberstr. 25. pl.
Jüngere

Buchhalterin
sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter F. W. 92 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Gesucht wird von 1. 5. für größeren Haushalt ein
Fräulein als Stütze,
welches gut kochen kann (2 Mädchen noch vorhanden). Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bürger-Verein Thorn.

Generalversammlung

Donnerstag den 24. April 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im kleinen Schützenhause.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht,
2. Kassenbericht,
3. Vorstandswahl,
4. Bericht über den Verbandstag der nordostpreussischen Bürgervereine in Bromberg,
5. Abhaltung des diesjährigen Verbandstages in Thorn,
6. andere Organisation der Fremdenverkehrsfrage,
7. freie Aussprache.
Gäste willkommen! Der Vorstand.

Kinematographen-Theater
460 Sitzplätze. „Metropol“, Telephon 435.
Friedrichstraße 7.
Programm vom 23.-25. April 1913:

Auf vielseitigen Wunsch.
Donnerstag von 7-11 Uhr:
Großes
Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des
Infanterie-Regiments Nr. 21.

- 1. **Schlimme Saat,**
Drama in 2 Akten. Spieldauer 3/4 Stunde.
- 2. **Ehre um Ehre,**
Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.
- 3. **Die Hofenträger** humor.
- 4. **Der Dach** Natur.
- 5. **Die kleinen Laischer** Komödie.
- 6. **Karlchen und der Kompaß** . . . humor.
- 7. **Caumont-Woche,** neueste Nachrichten.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 50 Pf.,
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
Kinder 10 Pf.

Geschäftsverlegung.
Hiermit mache ich meiner werthen Kundschaft von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich meine
Bau- und Kunstglaserei, sowie Bilderrahmenfabrik
nach meinem neu erbauten Hause
**Hauptgeschäft und Lager:
Klosterstraße Nr. 8,**
gegenüber Hotel Nordlicher Hof, gegenüber Saal drei Kronen, verlegt habe.
Indem ich mich für weitere Aufträge bestens empfehle, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung
Emil Schütze, Glasermeister,
Telephon 709. — Telephon 709.

W. Spindler,
Spindlersfeld-Cöpenick.
Chemische Waschanstalt u. Färberei.
Annahmen Thorn:
A. Böhm, Brückenstr., Telephon 397,
N. Monts, Hellienstrasse 95, I.
Sendungen täglich.

1 Kindergärtnerin 2. Kl.
wird zum 1. Mai d. Js. zu einem fünfjährigen Kinde gesucht. Meldungen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an
Administrator Dreisow, Sängertau bei Smierczyno.
Zum Eintritt per 1. Mai resp. 1. Juni wird eine durchaus tüchtige
Verkäuferin,
mit der Kurzwarenbranche vollständig vertraut, gesucht. Gefl. Ang. u. B. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle mit guten Zeugnissen Mädchen für alles, auch solche, die kochen können. Suche für Thorn u. a. Güter Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbmäßig, Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 11.

Empfehle kräft. Stubenmädchen, das kochen kann. **Berta Suche** **Drawert,** gewerbmäßig, Stellenvermittlerin, Thorn, Schützenmacherstraße 5, 3.

Frau
zur Bedienung der Waschmaschine sofort verlangt. Dampfwascherei „Delweish“.

Lehrmädchen und Saillenarbeiterinnen
steht ein Frau Mittelstädt, Schillerstr. 19.
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag wird verlangt
Grundenerstraße 166.

Empfehle mit guten Zeugnissen Mädchen für alles, auch solche, die kochen können. Suche für Thorn u. a. Güter Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbmäßig, Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 11.

Empfehle kräft. Stubenmädchen, das kochen kann. **Berta Suche** **Drawert,** gewerbmäßig, Stellenvermittlerin, Thorn, Schützenmacherstraße 5, 3.

Frau
zur Bedienung der Waschmaschine sofort verlangt. Dampfwascherei „Delweish“.

Lehrmädchen und Saillenarbeiterinnen
steht ein Frau Mittelstädt, Schillerstr. 19.
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag wird verlangt
Grundenerstraße 166.

Thorner Reiter-Verein



Grosses Rennen

bei Thorn-Möcker
am Sonntag den 27. April 1913,
nachmittags 3 1/2 Uhr.

102 Unterschriften **6 Rennen** 102 Unterschriften
mit 4400 Mk. Geldpreisen und 15 Ehrenpreisen.

Öffentlicher Totalisator. **Überdachte Tribüne**
Für Tribüne und Sattelplatz
Stegwetten 10 Mk., Plakwetten 10 Mk.
Für den ersten Platz
Stegwetten 5 Mk., Plakwetten 5 Mk.
für 1000 Personen.

Preise der Plätze: In Vorverkauf in der Geschäftsstelle der „Presse“ und F. Duszynski und Justus Wallis. Breißestraße, sowie Richter & Franke, Eisfabrikstraße: Tribüne-Böge 4.75 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.25 Mk., Sattelplatz 2.25 Mk. — Eintrittskarten für Tribüne-Böge sind vorher nur bei Herrn Wallis, Breißestraße, erhältlich. Der Vorverkauf beginnt am 23. April. Vereinsmitglieder zahlen für Tribüne-Böge 1.75 Mk. In Clubtag Zuschlagkarten sind bis zum 26. April bei Herrn Wallis, Breißestraße, zu entnehmen. In den Klassen: Tribüne-Böge 5.00 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.50 Mk., Sattelplatz 2.50 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. — Wagenplatz: Jeder Infasse 2.50 Mk., Ausfuhr 1 Mk.

Ablaffung eines Sonderzuges.
Zur Hinfahrt:
Ab Hauptbahnhof . . . 2.37 Nachmittags
Ab Stadtbahnhof . . . 2.49 „
Ab Thorn-Möcker . . . 2.58 „
Ab Hauptbahnhof . . . 3.06 „
Zur Rückfahrt:
Ab Hauptbahnhof . . . 6.23 Nachmittags
Ab Thorn-Möcker . . . 6.36 „
Ab Stadtbahnhof . . . 6.47 „
Ab Hauptbahnhof . . . 6.57 „

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.
Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Doppel-Konzert.
Alles nähere ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt; vorherige Anmeldung erwünscht.

Schulfreies zuverlässiges
Kindermädchen
wird von sofort gesucht.
Altestr. 8, im Bad.

Ein junges
Aufwartemädchen
für den Vormittag per sofort gesucht.
Altestr. 20, pt. links.

Geld u. Hypotheken
Goldfischer, Suche 2-3000 Mk.
zur 2. Stelle auf 1/2 bis 1 Jahr. Auf
Bausch hinterlegte Sicherheitsscheine.
Angebote unter N. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Erstklassige Hypothek von
7-8000 Mk.
gesucht. Angebote unter R. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark
suche sofort oder per 1. Mai gegen gute Sicherheit. Angebote unter Nr. 111, postlagernd Thorn 1.

Zu kaufen gesucht
Ein gut erhaltener nutzbarer
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter L. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Ein Hausgrundstück
nebst Bauplatz wegen anderer Unternehmungen bill. zu verk. Anfr. u. R. Z. 9 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Halbverdeck und ein Schlitten
stehen zum Verkauf Leibschiffstr. 30.

Bettfedern
verf. Fr. Wachtm. Dethmann, 3. Est. III. Rgt. 4

Schneckenbüchse
Orig.-Eggt. „Licht“, tadellos erhalt., weg. Ausg. des Sports f. 85 Mk. zu verkaufen. Neupreis 135 Mk. Besteht. 2, 2.

Beabsichtige mein in d. Provinzialstadt Westpreußens gelegenes, sehr gut gehendes
Kolonialwaren-Defill- u. Nest-Geschäft
zu verkaufen. Umsatz ca. 185000 Mk., davon ca. 150000 Mk. Rest. und Defl. Erforderl. Kapital 20-25000 Mk. Angebote unter L. U. 9 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Villa,
8 Zimmer, Stallung und Garten, in bester Lage, zu verkaufen. Angeb. unter O. E. 75 a. d. Gesch. d. „Presse“ erb.

1 neue Kücheneinrichtung und 1 Geldschrank
billig zu verkaufen
Zuerstr. 14, 1.

Tivoli

Donnerstag:
Großes Kaffee-Konzert.
Beginn 4 Uhr.

Gasthaus Guttan.
Zu dem am Sonntag den 27. d. Mts. stattfindenden
Ball
ladet freundlich ein
H. Wicknis, Gastwirt

Ein alter Flügel,
Tischformat, billig zu verkaufen
Eulmerstraße 22, 1

Plüschgarnitur (Sopha, 2 Sessel),
wenig gebraucht, wegen Platzmangels billig zu verkaufen. Brombergerstr. 60, 3, 1., Eingang Talstraße.

16 Kl. u. 8 gr. Schubfassen,
fast neu, für ein Repetitorium stehen zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte Möbel
fortgeschaffen zu verkaufen. Bestimmung von 9-12 Uhr vormittags.
Franz Krug, Reuß, Markt 23, 2

Eine hochgelegene
möblierte Wohnung,
2-3 Zimmer, im neuen Hause von sofort gesucht. Näheres
Hotel 3 Kronen, Zimmer 2.

Seller Keller oder Remise
zur kleineren Anwesenheit in der Stadt sofort gesucht. Ang. mit Preisang. u. N. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lose

zur 35. Maxienburger Pferde-Lotterie
Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mark,
à 1 Mark, 11 Lose 10 Mk.
und zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April	27	28	29	30	1	2	3
April	4	5	6	7	8	9	10
April	11	12	13	14	15	16	17
April	18	19	20	21	22	23	24
April	25	26	27	28	29	30	1
April	1	2	3	4	5	6	7
April	8	9	10	11	12	13	14
April	15	16	17	18	19	20	21
April	22	23	24	25	26	27	28
April	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter und „ojmal“
hüder Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Heeresdebatte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die große Militärvorlage abzulehnen, zumal da sie nur die „stärkeren Schultern“ belastet, geniert sich jede bürgerliche Partei. Aber es scheint, daß man dafür dem Etat erst recht am Zeuge flüchten will. Dem Kerl selbst, dem Moloch Militarismus, kann man nichts anhaben, aber man ärgert ihn wenigstens, indem man ihm hie und da etwas vorenthält. Und vor allem: Kraach schlägt. Ein anderer als dieser Ausdruck fließt einem nicht in die Feder, wenn man bedenkt, daß fast die ganze Dienstsitzung des Reichstages mit einer Debatte darüber verbracht worden ist, ob das Kriegsministerium mit Recht oder mit Unrecht dem Spandauer Bunde der Handwerker die ungeheure Summe von — 170 (einhundertsiebzig) Mark als Unterstützung gewährt hat. Diese Handwerker stehen nämlich in dem Verdacht reaktionär zu sein. Folglich unterstützt, so meint der wildeste Kraker im Streit, der Abgeordnete Müller-Meinungen, das Kriegsministerium reaktionäre Parteibestrebungen. Du liebe Güte, es gibt keine Behörde in der ganzen Welt, die nicht kleine Fonds für derartige Dinge zur Verfügung hätte und nicht viel danach fragte, welcher Parteirichtung die mit einer Kleinigkeit Bedachten sind. Das gehört sozusagen mit zur Repräsentation, weil der Untertanenstand der kleinen Leute nicht aus seinem Glauben gestürzt werden soll, „die Regierung“ könne alles und helfe zu allen Dingen. Diese lächerlichen 170 Mark erwecken einen Sturm der Redebeiflichkeit, als hätten wir noch unendlich viel Zeit in diesem Jahre, in dem dabei noch immer nicht der Etat für das am vergangenen Ersten bereits begonnene neue Reichsgeschäftsjahr erledigt ist. Während um die Tringelder für die paar „wohlgeinten“ Vereine der Kriegsminister den Vorwurf anführen muß, hier seien „Schliche aufzudecken“ und es handele sich um „Schmiergelderunwesen“, hat doch noch kein Parlament darauf aufmerksam gemacht, was eine andere große Behörde — die Berliner Stadtväter — in solchen Tringeldern leistet. Für Vermittlung der russischen Fleischzufuhr hat sie einem der ihrigen Wohlgestimmten, einem unzweifelhaft nicht reaktionären, sondern fortschrittlichen Manne, Herrn Abraham, nicht weniger wie 1 200 000 Mark zufließen lassen! Das ging aber nicht zu Lasten des allgemeinen Steuerfiskus, sondern wurde zu einem Aufschlag auf das Fleisch, das die Armen sich holten.

Im Plenum ist man in diesen Tagen im übrigen aus dem Hundertsten ins Tausendste gekommen, aber auch in der Budgetkommission werden die Militärforderungen mit einer Genauigkeit geprüft, wie wir sie bisher überhaupt noch nicht erlebt haben. Mitunter sind Streit-

hungen zu Unrecht erfolgt. In der Frage der prinzipiellen Adjutanturen ist man offenbar schlecht beraten. Dagegen läßt es sich nicht leugnen, daß der Neubau des Militärkabinetts von dem Kriegsministerium äußerst ungeschickt in die Wege geleitet worden ist, so ungeschickt, daß sämtliche Parteien des Hauses mit alleiniger Ausnahme der Konservativen, die aus Courtoisie ein Auge zudrückten, den Neubau jetzt glatt abgelehnt haben. Es ist richtig, daß durch den geplanten Grundstückstausch dem Reiche ein Gewinn von einer halben Million zuwächst, aber ebenso richtig, daß der Vermittler der Sache, diesmal ein Herr von Winterfeld, ein glänzendes Geschäft dabei macht, und daß vor allem bereits losgebaut wird, ohne daß in den Verträgen der Satz „vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages“ eingefügt worden ist. Das brauchen sich die Abgeordneten natürlich nicht gefallen zu lassen, denn zum Bewilligen sind sie nun einmal da. Unter diesen Umständen ist es auch erklärlich, daß sie mit größerer Bitterkeit, als es sonst wohl gesehen wäre, den Bauplan auch im Einzelnen bemängeln, da ein kleiner Palast in der teuren Tiergarten- gegend entsteht, der einen Zinswert von 100 000 Mark jährlich haben werde. Dann solle man doch lieber dem Kabinettschef die reglements- mäßige Entschädigung von 15 200 Mark für eine Mietwohnung geben und die Bureaus anderswohin legen. Es läßt sich allerlei hiergegen sagen, und General Wandel sagt in der Kommission auch allerlei, aber die gereizte Stimmung läßt sich nicht mehr fortjagen. Das ist sehr bedauerlich. Die Heeresdebatte hätten gerade diesmal einen großen Zug haben können und müssen. Statt dessen hat man es so weit gebracht, daß allen Kleinigkeitskrämern der Kamm geschwollen ist.

Parlamentarisches.

Der Militäretat in der Budgetkommission des Reichstages. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte am Freitag ohne weitere Debatte die Kapitel über Ausrüstung, Bekleidung, Garnisonwesen, Traindepot und Pferdebeschaffung. Auf eine Anfrage machte ein Vertreter des Kriegsministeriums Mitteilung über die Typhusepidemie in Hanau und sagte zu, daß an bedürftige Angehörige der verstorbenen Soldaten Unterstützungen gezahlt werden. — In der Montags-Sitzung führte Generalleutnant Staabe bei Erörterung der Tuchfarbe und Tuchbeschaffung für die Truppen aus, daß für die neu zu errichtenden oder zu verstärkten Formationen zwei Feldgrau und eine blaue Garnitur vorgesehen seien. Eine Einheitsuniform für die Kavallerie in Feldzügen, sei nicht geplant, da die Unterscheidungszeichen militärisch notwendig seien. Wie der Kriegsminister sodann erklärte, betragen die

Mehrausgaben bei sofortiger Ausrüstung in Feldgrau über drei Millionen. Da diese Ausrüstung teurer sei, als die blaue, dürfe das Tempo der Anschaffung nicht so eilig werden. Die Verwaltung beabsichtige nicht von der feldgrauen Farbe zurückzutreten, die vom 1. April des Jahres an als Friedensgarnitur eingeführt werde. — Im Verlauf der Sitzung brachte das Zentrum zum Fall Krupp folgende Resolution ein: Den Reichskanzler zu ersuchen, zur Prüfung der gesamten Rüstungsleistungen für Reichsheer und Marine eine Kommission zu berufen, zu welcher vom Reichstage zu wählende Mitglieder des Reichstages und Sachverständige zuzuziehen sind. Der Reichskanzler wird ersucht, den Bericht der Kommission den gesetzgebenden Körperschaften mit Vorschlägen zur Beseitigung etwaiger Mängel mitzuteilen. Eine Beratung dieser Resolution fand gestern noch nicht statt. — Nach längerer Debatte nahm die Budgetkommission mit 17 gegen 10 Stimmen den Zentrumsantrag an, die Kommandanturen in Karlsruhe, Dresden, Darmstadt und Stuttgart als bis zum 30. September 1913 wegfällig zu bezeichnen. — In der Dienstsitzung hat die Budgetkommission die Forderung von 2,6 Millionen, die im Etat für den Ankauf einer Villa in der Viktoriastraße zu Berlin als Dienstwohnung für den Chef des Militärkabinetts eingesetzt war, gestrichen. Es handelte sich um eine neu erbaute Villa, die Herr von Winterfeldt auf einem von ihm erworbenen Grundstück in allerjüngster Zeit errichtet hatte, derselbe Herr von Winterfeldt, der vor kurzem durch den Grundstückstausch zwischen dem Nachbargrundstück des Reichskanzler-Palais und dem Garten des Kriegsministeriums in der Leipziger Straße von sich hatte reden machen, ein Tauschgeschäft, bei dessen Rückgängigmachung Herr von Winterfeldt augenblicklich rund drei Millionen verdient haben soll. — In der Diskussion wurde dem Kriegsminister auf seinen Einwand, Herr von Winterfeldt habe sich bereits gewisse Rechtsansprüche erworben, erwidert, dann müsse Herr von Winterfeldt sich an seinen Auftraggeber halten und diesen regreppflichtig machen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm die Budgetkommission gegen die Stimmen der Fortschrittler die Zentrumsresolution an, die die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung aller militärischen Lieferungen verlangt. Ein sozialdemokratischer Antrag, der Kommission das Recht zur zeugeneidlichen Vernehmung zu geben, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der englische Etat.

Im englischen Unterhause sagte Schatzkanzler Lloyd George bei Einbringung des Etats: Das letzte Jahr war für den britischen Handel so günstig wie kein anderes vorher. Die Flut des Handels stieg so hoch, daß sie die drei großen

und ernsthaften Hindernisse, den Kohlenstreik, die schlechte Ernte und den Balkanrieg mit all seinen Verwicklungen überwand, mit welchen er Europa bedrohte. Die Einnahmen des letzten Jahres überstiegen den Voranschlag um 1 600 000 Pfund Sterling, aber der Nachtragsetat war so ungewöhnlich hoch wegen des Wechsels in unserm Schiffsbauprogramm, der durch die sehr beträchtliche Änderung in den deutschen Plänen hervorgerufen war. Die Gesamtsumme der Nachtragsforderungen betrug 4 671 000 Pfund, die jedoch infolge der Ersparnisse und Überschüsse aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden konnten. Die Ausgaben des letzten Jahres betragen 188 622 000, die Einnahmen 188 802 000 Pfund Sterling. Der Voranschlag für die Ausgaben des Etatsjahres 1913-14 beläuft sich auf 195 640 000 Pfund Sterling. Die größte Zunahme in den unfruchtbareren Ausgaben fällt auf Rüstungen, die seit 1861 um 46 000 000 Pfund Sterling gestiegen sind. Ich sehe keine Aussicht, daß diese bedrohliche Entwicklung ein Ende nimmt, es sei denn, daß eine Änderung in der Haltung und der Politik der beteiligten Nationen eintritt. Was das laufende Jahr anbelangt, so müssen wir weitere 7 500 000 Pfund Sterling aufbringen. Lloyd George erklärte in seiner Rede weiter, daß keine neuen Steuern verlangt werden würden. (Beifall.) Er ging dann auf die Aussichten für den Handel ein und hob hervor, daß die Lage auf dem Balkan Unsicherheit im Gefolge gehabt habe, sagte aber dann, daß jetzt mehr Unternehmungslust und Vertrauen vorhanden seien, als vor einigen Wochen, und daß man allgemein das Gefühl habe, die größte Gefahr sei vorüber. Wenn er alle Faktoren in Rechnung ziehe, komme er zu dem Schlusse, daß für England das glänzendste Jahr begonnen habe, welches der britische Handel jemals erlebt habe. Die Gesamteinkünfte würden auf der bestehenden Steuergrundlage und unter Einfluß von einem Überschuß des Sahamits in Höhe von 1 000 000 Pfund Sterling sich auf 195 825 000 Pfund Sterling belaufen, jedoch ein Überschuß von 185 000 Pfund Sterling verbleibe. Es seien daher keine neuen Steuern nötig.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Werft- und Hafnarbeiter von Flume, an dem 5000 Mann beteiligt waren, ist beendet.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 21. April. (Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes) veranstaltete am Sonntag im deutschen Vereinssaule einen zahlreich besuchten Familienabend. Herr Pfarrer Boedler-Culm hielt einen Vortrag über: „Bismarck, den Stiller deutscher Sehnüch.“ Der evangelische Kirchenchor unter Leitung des Kantors Schlawinski erfreute die Teilnehmer durch Vortrag der niederländischen Volks- gesänge.

i Culmsee, 22. April. (Durchgegangenes Pferd, Sattlerinnung.) Heute scheute ein Einpänner vor einem Automobil und ging durch. In der Thorner- straße wollte ein Arbeiter das Pferd anhalten, wurde aber eine Strecke mitgeschleift und dann überfahren. Zum Glück sind die Verletzungen nicht gefährlich. Auf dem Markte konnte das Tier angehalten werden. — Die vereinigte Thorner und Culmsee Sattlerinnung hielt gestern im Lokale des Kaufmanns Lindemann ihr Quartal ab. Eingeladene wurden 4 Lehrlinge. e Schönsee, 22. April. (Eine Arbeiter- Alliance stelle) hat die Gemeinde Oberbis von der Ansiedlungskommission erworben. e Briesen, 21. April. (Beschiedenes.) In der Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins erstattete Lehrer Behrendt den Kassendbericht!

Auf neutralem Boden.

Eine friedliche Geschichte aus dem Kriegsjahr 1871. Von R. Lange. (Nachdruck verboten.)

1. Es war an einem schönen Nachmittage des Januar 1871. Vier Personen gingen auf dem Wege spazieren, der von Montcherand aus über eine kleine Hochfläche nach dem Juragebirge hinaufführt und sich dann zwischen den Bergen hinwendet, um endlich auf französisches Gebiet zu führen. Montcherand ist ein hübsches Dörfchen des Schweizer Kantons Waadt, das auf den Vorhöfen des Jura liegt und von frucht- baren Äckern, sorgfältig gebauten Rebege- ländern und prächtigen Obstgärten umgeben ist.

Die Spaziergänger standen oft einige Augenblicke still, bald um mit immer neuer Bewunderung das herrliche Panorama der Alpen zu betrachten, deren zahllose schneebedeckten Gipfel klar und deutlich hervortraten und in den hellen Strahlen der Winter Sonne in wunderbarer Schönheit schimmerten, bald um auf ein fernes dumpfes Donnern zu lauschen, welches verkündigte, wie im benachbarten Frankreich noch immer die furchtbare Geißel des Krieges die Völker züchtigte.

„Die Preußen sind in einer kritischen Lage,“ sagte Frau Berta. „Mehr als 130 000 Franzosen, voller Mut und Begeisterung, haben sich bei Belfort auf die Linie der Feinde gestürzt. Die dort sehr schwach sind, und schon zeigen sich die Franzireuen in der Nähe von Nancy. Das kann mit einem Schlage alles ändern.“

„Und so würden sich,“ fügte Fräulein Emma hinzu, „die Worte der alten Dörte, der Wahr- lagerin, erfüllen, die schon vor vier oder fünf Monaten einen großen Sieg der Franzosen ver- kündigte.“

„So sicher ist der Sieg doch noch nicht,“ antwortete Herr Roser, „und wenn auch eure Wahrlagerin es voraussetzt, ich glaube nicht, daß unsere Deutschen so leicht weichen werden.“

„Ja so,“ fuhr Frau Berta fort, „ich vergesse immer, daß Sie und Emma eigentlich Deutsche sind. Da wir immer französisch miteinander reden, kommt mir das oft ganz aus dem Sinn.“

„Vorgestern hat die alte Dörte gesagt, es werde nächstens ein Waffenstillstand abge- schlossen, der aber für die Deutschen vorteilhafter sein werde als für die Franzosen,“ nahm Emma wieder das Wort.

„Da braucht man aber keine Wahrlagerin zu sein, um so etwas zu verüben!“ rief Herr Roser. „Sind nicht alle Zeitungen voll von dieser Nachricht? Es fehlt nur noch die offizielle Bestätigung. Aber wie können Sie den Worten dieser Frau noch Glauben schenken? Hat sie sich seit dem Beginn des Krieges nicht schon zwanzigmal geirrt?“

„Es kommt darauf an, wie man den Sinn ihrer Worte auffaßt.“

„Ja freilich, wenn man im Notfalle ihre Worte so dreht, daß sie das gerade Gegenteil bedeuten von dem, was sie zu sagen scheinen, dann hat die Prophetin immer die Wahrheit ge- sprochen.“

„Aber es ist doch gewiß,“ entgegnete Emma, „daß sie einem manches zu sagen weiß, was sonst allen verborgen ist.“

„Und hat sie nicht auch schon Kranke ge- heilt?“ fügte Frau Berta hinzu.

„Ob sie jemanden schon geheilt hat, das weiß ich nicht,“ erwiderte Herr Roser. „Jeden- falls aber läßt sie sich ihre sogenannten Heil- mittel teuer genug bezahlen, 50 Centimes jedes Blättchen, und wenigstens drei muß man jeden Tag nehmen. Und wenn es dem Kranken nicht

besser geht, so ist sein Unglaube schuld daran.“

„Diese Blättchen kommen aber von einer sehr seltenen Alpenpflanze, die sonst niemand kennt, und müssen in gewissen Nächten auf den höchsten Berggipfeln unter den größten Gefahren gepflückt werden. Es ist mehr als billig, wenn die arme Alte von den Reichen etwas verlangt, den Armen gibt sie die Blättchen umsonst, wenn sie dieselben brauchen. Sie nimmt überhaupt von ärmeren Leuten nie Geld an.“

„Aber doch ein fettes Hühnchen, ein Dukend Eier oder einige Pfund Butter, und das ist am Ende mehr wert als der gewöhnliche Preis der Konfultation,“ fuhr Herr Roser fort.

„Wenn sich die Leute dankbar zeigen wollen und ihr irgend ein kleines Geschenk anbieten, kann sie es doch nicht zurückweisen. Das würde den armen Leuten wehtun.“

„Wie dem auch sei,“ sprach Herr Roser in ernstem Ton, „ich muß Ihnen aufrichtig sagen, Sie haben unrecht, der Wahrlagerin so viel Ver- trauen zu schenken. Sie ist ein durchtriebenes, betrügerisches Weib.“

2. Der geneigte Leser wolle entschuldigen, daß ich ihm die Personen dieser Geschichte noch nicht genauer vorgestellt habe. Das Versäumte soll sogleich nachgeholt werden.

Frau Berta, die ungefähr 30—35 Jahre zählen mochte, war ziemlich früh als Bonne nach Deutschland gekommen, wo sie etwa ein Jahr- zehnt zugebracht hatte. Nach ihrer Rückkehr in ihre Schweizer Heimat hatte sie einen begüter- ten Landwirt, Jakob Blanc aus Montcherand, geheiratet, mit dem sie in recht glücklicher Ehe lebte, da er sich ganz von ihr, die mehr Bil- dung und Weltkenntnis besaß, leiten ließ.

Fräulein Emma, ein achtzehnjähriges Mäd- chen, ist eine Deutsche von Geburt. Da sie aber

ihre Mutter, eine Freundin der Frau Berta, verloren und keine anderen Verwandten mehr in Deutschland hat — ihr Vater war schon früher gestorben — so ist sie nach dem Willen ihrer Mutter bei Frau Berta untergebracht worden. Der Aufenthalt in der französischen Schweiz hatte einen merkbaren Einfluß auf das Mädchen ausgeübt; ihr blaues Auge, ihr ganzer Charakter hatten etwas Sentimentales; durch ihre Umgebung aber war sie lebhafter und feu- riger geworden, sodaß sie eine recht anziehende Erscheinung war.

Herr Friedrich Roser ist, wie unsere Leser schon wissen, auch ein Deutscher, welcher, nach- dem er seine Studien in Deutschland vollendet, in die französische Schweiz gekommen ist, um sich dort praktisch im Französischen auszubilden. Aber Land und Leute haben ihm gefallen; er wurde Lehrer am Collège in Orbe, einem freundlich gelegenen Städtchen am Fuße des Juragebirges, und verheiratete sich dort. Seine von ihm innig geliebte Frau starb aber bald nach der Geburt eines Töchterchens. Frau Berta war auch zu gleicher Zeit Mutter geworden, hatte aber ihr Kind schon nach wenigen Tagen wieder verloren, und da sie eine ziemlich nahe Verwandte von Rosers Frau war, ließ sie sich leicht bewegen, an deren Kind Mutterstelle zu vertreten.

Schon bald drei Jahre hatte sie die kleine Martha bei sich, die in der frischen Landluft kräftig gedieh. Da ihr bis dahin das Glück, aufs neue Mutter zu werden, verjagt schien, hatte sie ihre ganze Liebe der kleinen Waise zu- gewandt. Der Vater machte gewöhnlich jeden Tag dem Kinde einen Besuch; von Orbe nach Montcherand sind es nur zwanzig Minuten. Die Zeit, die Herr Roser bei seinem Töchterchen verbrachte, gab ihm wieder Trost und Kraft

der Kassenbestand beträgt 843 Mark. In den Vorjahren wurden Bürgermeister Schulz (Vorhäger), Buchdruckermeister Gonschorowski (Hellschlag), Kaufmann Benknecht (Schiffhäger), Lehrer Behrendt (Kassierer), Stadtkammerer Kannowski, Uhrmacher Callmann, Kaufmann Radatz (Beisitzer) gewählt. Zimmermeister Günther, Gymnasiallehrer Kufmann und Rentier Michalowski wurden zu Mitgliedern des erweiterten Vorstandes gewählt. Der Verein will künftig auch Verkehrsinteressen fördern; aus Vorstandsmittgliedern wird zu diesem Zweck ein Verkehrsausschuss gebildet werden. Für den Sommer wird eine Balkonschmaus-Konkurrenz mit drei Geldpreisen ausgeschrieben; eine Baumschule für die notwendigen Anpflanzungen soll an der städtischen Alalanlage angelegt werden. — In einem Anfälle von Schwermut erhängte sich die ortsarme Frau Herrmann in Bahrendorf. Sie wurde vom Chemiker noch lebend abgeschnitten, starb aber am folgenden Tage. — Die Bilanz der Molkerei Rheinsberg weist 29 713 Mark Aktiva bestände nach, darunter 10 000 Mark auf dem Grundbesitz- und C. Säubefonto. Die Geschäftsergebnisse der 200 Genossen betragen 14 696 Mark, der Reservefonds 6310 Mark. Ein Gewinn von 6670 M. ist erzielt worden.

Briefen, 22. April. (Verschiedenes.) Die Kreisabgaben sind für das neue Rechnungsjahr wie im Vorjahre auf 110 Prozent der Einkommensteuer (einschließlich der fingierten Sätze von 2,40 Mark und 4 Mark) und der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer festgesetzt. — Amtsvorsteher Frenkel in Weilsdorf ist zum Mitgliede, Gemeindevorsteher Busch daselbst zum stellvertretenden Mitgliede der Büllo-Förderungskommission für den Bezirk Weilsdorf gewählt. — Zum kommissarischen Gemeindevorsteher der Gemeinde Trzianno ist Herrmann Kirchoff ernannt. — Die Gemeinde Wittenburg hat die Genehmigung zum Bau eines Steigerturmes für die dortige freiwillige Feuerwehr erhalten.

er Culm, 22. April. (Verschiedenes.) In der hiesigen Höckerbräu-Vereins-Versammlung trat am Dienstag 56 Arbeiter wegen Lohnhöherungen in den Ausstand. — Der russische Arbeiter Johann Wojciechowski, beschäftigt auf dem Rittergut Grubno, erkrankte an Pocken und wurde in einen Isolierraum des hiesigen Klosters gebracht. — Der staatliche Gutsverwalter Hahn ist in gleicher Eigenschaft nach Neuhoß bei Weme versetzt.

Freystadt, 21. April. (In der gestrigen national-liberalen Wählerversammlung) im Saale des Hotels „de Berlin“, welche gut besucht war, legte Amtsrichter Dr. Student-Rosenberg sein Programm dar. In der Debatte beteiligte sich auch der anwesende konervative Landtagsabgeordnete Baron von Schönau an der Klein-Trommeln. Mit einem Hoch auf das Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Elbing, 18. April. (Verschiedenes.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung widmete der Vorsitzende zunächst dem in diesen Tagen verstorbenen Sanitätsrat Dr. Bleyer, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert im Stadtverordnetenkollegium tätig gewesen ist und auch das Amt des Vorsitzenden bekleidet hat, anerkennende Worte des Nachrufes. Eine Debatte über die zweijährige Dauer der Amtsperiode der Mitglieder des Magistrats, dem gemeinnützigen Bauverein eine zweijährige Hypothek von 35—40 000 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Der sozialistische Stadtverordnete Trilke bekämpfte diese Vorlage deshalb mit aller Schärfe, weil in dem gemeinnützigen Bauverein die Grenze für die Erwerbung der Mitgliedschaft durch das Statut zu eng gezogen sei. Die Vorlage des Magistrats wurde abgelehnt. Die Firma F. Schidau stellt der Stadt ein Wohnhaus für acht Familien zur Verfügung zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Für die Einrichtung würden 900 Mark benötigt. Um dem Wassermangel abzuhelfen, beschloß die Versammlung, zur Vergrößerung des Quellgebietes für die städtische Wasserleitung den Ankauf eines Geländes in Behrensberg für 8000 Mark. Der Abnahme der im Stadtgebiet liegenden Provinzialkauffeuen in den Besitz der Stadt wurde zugestimmt. Die Provinz zahlte dafür eine einmalige Abfindung von 290 000 Mark. — Ein Angefallener des Hotels „Deutsches Haus“ beging heute Nachmittag Selbstmord, daß er sich bei der städtischen Schwimmbad in den Elbingfließ stürzte. Die Ursache zu dem Verweilungssturz ist unbekannt. Auf der Heimreise vom Tode ereilt wurde Donnerstag Abend auf dem Bahnhof Dirschau der 37 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Zimmer aus Parigitz Kolonie, als er aus der Lungenheilstätte Görbersdorf nach Elbing zurückkehren wollte. Nachdem 3. der Bombenleger Zug verlassen hatte und in den nach Elbing abfahrenden Personenzug einsteigen wollte, fiel er plötzlich, vom

Herzschlag getroffen, neben dem Zuge auf den Bahnschweig um und war tot. Während die Leiche des plötzlich aus dem Leben Geschiedenen nach der Beisehnhalle in Dirschau gebracht wurde, wartete auf dem hiesigen Bahnhof die Frau mit den Kindern auf die Ankunft des Vaters, der sein Eintreffen angemeldet hatte, vergebens. Die Todesnachricht erhielt die Frau noch auf dem Bahnhof.

N Jordan, 22. April. (Verschiedenes.) Die freie Handwerkerinnung hielt gestern im Schützenhause eine gut besuchte Vierteljahrsversammlung ab, die vom Obermeister, Bäckermeister Fouquet, mit Ansprache und Kaiserhoch eröffnet wurde. Die Innung beschloß, sich an der Einweihungsfeier des Bismardturmes in Bromberg am 25. Mai zu beteiligen. Für die aus Anlaß des Regierungsjubiläums unseres Kaisers geplante Errichtung eines Altenheims für Handwerker des Regierungsbezirks Bromberg oder einer Altersversorgung spendete die Innung 10 Mark. Der Obermeister widmete dem verstorbenen Mitgliede Amtmeister Bäckermeister Gustav Bulolz einen warmen Nachruf, und die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Knien. Ein Lehrling wurde in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. — Zum Andenken an die Jahrhundertfeier fand am Sonntag im Schützenhause unter Leitung des Rektors Fischer ein Unterhaltungsabend statt, der recht gut besucht war. Zur Aufführung gelangte das vieraktige Schauspiel „Freiwillige vor“ von Dr. Schneidewitz. Die Lehrer Bandurki-Alexandrow und Brandt-Luisenke veranstalteten am Sonntag einen gut besuchten Unterhaltungsabend in Nieder Stralitz. Der Abend war den Ereignissen vor 100 Jahren gewidmet; es gelangten patriotische Vorträge, Pieder und Theaterstücke zur Aufführung. Die Festeide hielt Lehrer Brandt-Luisenke. — In der Zwangsversteigerung wurden die hier selbst Cde Markt und Kirchenstraße gelegenen Hausgrundstücke des Zimmermeisters Franz Bogdt von der Hauptgläubigerin, der „Bank Ludowig“ in Bromberg, zum Preise von 28 000 Mark erworben. Mehrere tausend Mark Hypotheken sind ausgefallen.

d Strelno, 20. April. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Lewandowski hat sein neben dem Landratsamte belegenes Grundstück für 25 000 Mark an den Kreis verkauft.

d Strelno, 22. April. (Besitzwechsel.) Das dem Brunnensauer Dobrynski gehörige, in der Cestryjewstraße belegene Hausgrundstück ist im heutigen Zwangsversteigerungstermin für 17 000 Mark in den Besitz der Kaufleute Morawiek und Eilenberg hier selbst übergegangen.

t Gnesen, 22. April. (Jugendlicher Dieb Schühengilde.) Der Schüler Anton B. von hier war bei einem Landwirt in Jelasowo untergebracht. Hier stahl er zwei Mark, stückte dann nach Gnesen zu seiner Mutter, stahl ein vor dem Hause stehendes fremdes Fahrrad und fuhr in der Dunkelheit davon. Auf dem hiesigen Bahnhofe fiel der junge Dieb durch sein verdächtiges Benehmen auf. Er wurde zur Wache geführt, wo er schließlich eingekerkert, das Rad gestohlen zu haben. — Die hiesige Schühengilde veranstaltete vom 24.—26. Mai ein Bezirks- und Prämienschießen, wozu sämtliche Gilden der Provinz Posen eingeladen werden. Zur Beschaffung von Preisen wurden der Gilden von Freunden und Gönnern 500 Mark gespendet.

Wesen, 20. April. (Deutscher Wohlfahrtsbund e. V. zu Posen.) Am Sonnabend Abend 8½ Uhr fand im Gesellschaftshause (Inhaber W. Seidel) die ordentliche Generalversammlung des Bundes statt, welche von vielen Vertretern besucht war. Nachdem der Verammlungsleiter, Berufsangelegenheitsreferent K. A. Stigall, die Eröffnungsrede begrüßt hatte, wurde beschlossen, das Protokoll der letzten außerordentlichen Generalversammlung nicht zu verlesen. Geschäftsführer Leutenberg erstattete den Rechnungsbereicht. Die Inventur und Bilanz vom Jahre 1912 schließt mit einem Gewinn von 67 918,97 Mark ab. Sodann trat der Vorsitzende der Rechnungsprüfungskommission den Bericht über die im Jahre 1912 stattgefundenen Revisionen vor und beantragte Entlastungserklärung für den Bundesvorstand und das Direktorium, was auch einstimmig geschah. Ferner wurde beschlossen, den Überschuss aus dem Verwaltungsfonds in Betrage von 11 918,97 Mark dem Reservefonds zu überweisen. Die Aufstellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1913 wurde ebenfalls genehmigt. Hiernach ist für dieses Jahr ein voraussichtlicher Gewinn von über 60 000 Mark zu erwarten. Jetzt wurde die Wahl von drei neuen Vorstandsmittgliedern und vier neuen Direktoriumsmitgliedern vorgenommen. Außerdem sind noch zwei Mitglieber neu zu der Rechnungsprüfungskommission gewählt worden. Verschiedene Anträge von Ortsgruppen

neunzehn- oder zwanzigjährigen Mädchen; später war auch ihr Sohn erschienen, der einige Jahre älter war. Dieser hatte als Reiteroffizier an der Schlacht bei Wörth teilgenommen, war dort schwer verwundet auf dem Schlachtfelde liegen geblieben, bis er von Deutschen aufgehoben und verbunden wurde. Hierauf wurde er nach Karlsruhe transportiert und dort so gut versorgt, daß er, obgleich ihm der rechte Fuß abgenommen werden mußte, doch mit dem Leben davonkam. Als man erfuhr, daß seine Mutter ihren Aufenthalt in der Schweiz genommen hatte, durfte er, sobald sein Gesundheitszustand die Reise erlaubte, sich zu ihr begeben.

Noch zwei ältere Ehepaare, die aber mehr oder minder kränklich waren und bald für die oben genannte alte Wahrsagerin eine einträgliche Kundschaft wurden, hatten sich nach Montcherand geflüchtet.

Als Landsleute hatten sich die verschiedenen französischen Familien aufgeschloß, aber aus verschiedenen Ursachen hatte sich kein intimer Verkehr zwischen ihnen gebildet. So fühlte sich Herr Dormont oft ein wenig einsam und war recht froh, als ein Herr Emil Raymond, der Besitzer des Schlosses, ihm mitteilte, daß Herr Roser, den er im Vorbeigehen schon oft bemerkt hatte, ein guter Musiker und besonders ein tüchtiger Klavierspieler sei. Da Karl Dormont ein leidenschaftlicher Violinspieler war, so wurde alsbald bei dem Lehrer angefragt, ob er nicht hier und da mit Herrn Dormont musizieren wolle. Von der Nationalität des Herrn Roser war dabei nicht die Rede; wenn die Familie Dormont gewußt hätte, daß er ein Deutscher war, würde er höchstwahrscheinlich nicht eingeladen worden sein.

Der Lehrer sagte gern zu, und von da ab wurde jede Woche zwei- oder dreimal im Schlosse musiziert. Anfangs waren die beiden

wurden bis zu einer späteren Generalversammlung zurückgestellt. Nachdem von den einzelnen Vertretern noch mehrere Anfragen vom Verammlungsleiter beantwortet waren, wurde die Versammlung morgens um ½ 6 U. r geschlossen.

Zur die Monate Mai und Juni

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,35 M., in Thorn Stadt und Vorküden frei ins Haus 1,50 M. und in den Ausgabestellen 1,20 M.

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

1813 Napoleon verläßt Mainz.
Die verbündete Hauptarmee zieht in Dresden ein.

Volksnachrichten.

Thorn, 23 April 1913.

(Herr Erster Bürgermeister Dr. Halle) hat sich heute nach Berlin begeben zur Teilnahme an den Sitzungen des Herrenhauses; die Rückkehr erfolgt am 8. Mai.

(Militärisches) Zum 1. Informationskursus bei der Infanterie-Schießschule vom 16. bis 25. April sind Oberst von Dewig (Infanterie-Regiment Nr. 21) und Oberleutnant Zimmann (Infanterie-Regiment Nr. 128) kommandiert.

(Westpreussische Herdbuchgesellschaft) Die Kataloge für die 38. Jahreshauptversammlung am Mittwoch, 7. Mai, in Graudenz werden vom Geschäftsführer, Herrn Monert-Danzig-Vangshuf, Hochschulweg 4, kostenlos verandt. Die Kataloge finden vormittags 11 Uhr auf dem Schlachthof und Viehhof statt. Es gelangen 110 Bullen im Alter von 1—1½ Jahren und 60 tragende und ungedeckte Kühen zur Versteigerung. Auftrieb ist am 6. Mai, jedoch die Tiere schon von 2 Uhr ab nachmittags besichtigt werden können. Um 6 Uhr findet im Hotel „Goldener Löwe“ die Generalversammlung statt. Daran schließt sich ein gemeinsames Abendessen. Die Vormittung der Bullen ist am 7. Mai früh 7½ Uhr. Mit der Schau ist eine Maschinen-Ausstellung verbunden. Geluche von Maschinen-Ausstellern sind ungehend an die Geschäftsstelle der westpreussischen Herdbuchgesellschaft zu richten.

(Boethle-Denkmal) Das Turn-Kreisblatt veröffentlicht eine Liste der für das Boethle-Denkmal eingegangenen Gaben. Danach sind von 95 Turnvereinen des Kreises 1 Nordostens der deutschen Turnerschaft 2712 Mark aufgebracht, eine Summe, die durch die Spende des Ausschusses der deutschen Turnerschaft von 300 Mark und einer Einzelperson von 34 Mark auf 3046 Mark erhöht wurde; keinen Beitrag zum Denkmalfonds haben geleistet 87 Vereine des Kreises. Von den 2712 Mark entfallen auf den Oberweichselau 1888 Mark, und zwar auf Thorn 582,50 Mark (Turnverein 442,50 Mark, Frauenabteilung des Turnvereins 150 Mark), Culme 150 Mark, Hohensalza 140 Mark, Bromberg 130,50 Mark, Priesen und Graudenz je 35 Mark, Zin 30 Mark, Bonarowitz 28 Mark, Schwch 22,50 Mark, Ratel 20 Mark, Argenu 18,50 Mark, Schönsee 18 Mark,

Herrn allein, später kamen oft auch die Damen Dormont und hörten zu.

Nach kurzer Zeit hatte sich ein ziemlich enger Verkehr zwischen den verschiedenen Personen gebildet. Herr Roser brachte dem armen Invaliden Bücher mit, die dieser, der bis dahin ein Leben geführt, wie es die meisten jungen Offiziere führen, und der sich gar wenig um die Literatur bekümmert hatte, mit umso größerem Interesse las, als ihm alles fast ganz neu war. Diese Bücher wurden dann zwischen den beiden jungen Männern der Gegenstand eines recht lebhaften Gedankenaustausches.

Herr Roser wurde einmal eingeladen, zum Tee zu bleiben. Obgleich er im Gespräche mit seinem Gefühle alles vernied, was seinen französischen Gastfreunden hätte wehtun können, so kam doch eine Gelegenheit, bei der er nicht umhinkonnte auszusprechen, daß er ein Deutscher sei.

Stumm und bleich sahen die Damen einander an, finstere Falten bildeten sich auf der Stirn des ehemaligen französischen Offiziers. Nach einem Augenblicke aber verschwanden die Falten wieder, und Herr Dormont reichte dem Deutschen die Hand.

Den Einzelnen kann ich nicht hassen,“ sagte er, „wenn ich auch unsere Völker als Todfeinde gegenüberstehen. . . . Und außerdem,“ fügte er hinzu, indem er sich an seine Mutter wandte, „sind die Deutschen nicht so schlimm. Habe ich ihnen auch mein Bein lassen müssen, so verdanke ich doch ihrer Pflege die Erhaltung meines Lebens.“

Die drohende Wolke zerstreute sich, und der Verkehr, auf gegenseitige Achtung gegründet, wurde später nur noch lebhafter. Da Fräulein Louise Dormont ein wenig Italienisch gelernt hatte und es unternahm, einige italienische

Crone 11 Mark, Culm, Rogowo und Schults je 10 Mark, Jordan, Podgorz und Schubin je 6 Mark, Eisenheim 5 Mark, Kruschwitz 4 Mark, Janowitz 2 Mark. Die vier Königsberger Turnvereine haben zusammen 259 Mark gespendet.

(Thorner Liedertafel) Zur Einweihung des Boethle-Denkmal, die am 2. Pfingstfeiertage mittags 12 Uhr stattfindet, hat die Liedertafel ihre Mitwirkung zugesagt. Zur Umzugsfeier, am 29. d. M., wird die Anmeldungsliste zum Provinzialfängerfest geschlossen und der Festbeitrag entrichtet.

(Thorner Verkehrsausschuss) Gestern Abend fand eine Sitzung statt, an der außer dem Vorsitzenden Buchdruckermeister H. Dombrowski teilnahmen vom Hausbesitzerverein die Herren Kaufmann Arthur Abel, Georg Dorau, Paul Meyer und Buchhändler Emil Golembinski, vom Bürgerverein die Herren Buchdruckermeister Volkmar Goppo und Chefredakteur Heinrich Wartzmann. Es wurde über die Abhebung der Übernahme der Fremdenverkehrsliste durch den Verkehrsverein eine Besprechung gepflogen mit dem Ergebnis, daß der Verkehrsausschuss unter gewissen Voraussetzungen dazu übergehen will, die Umwandlung des Verkehrsvereins in einen Fremdenverkehrsverein vorzunehmen. Zu der Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine, die vom 18. bis 15. Mai in Breslau stattfindet, wird ein Vertreter des Verkehrsvereins entsendet werden. Auf dieser Tagung wird u. a. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Conwenz einen Lichtbildervortrag halten über: „Schutz der Landschaft“, Universitätsprofessor Dr. von Wendt über „Die Entwicklung des Verkehrs in den letzten 100 Jahren“ und Dr. Jaeger, Leipzig über „Werbung und Fürsorge für den Fremdenverkehr“ sprechen. Von der gleichzeitigen Abhaltung des Provinzialverbandstags in Breslau hat der Vorstand in Danzig Abstand genommen; die Provinzialverbandstagung wird erst im Herbst in Graudenz stattfinden. Von einer Mitteilung des Magistrats über die Abhaltung des westpreussischen Städtetages in Thorn wird Kenntnis genommen und beschlossen, einem Eruchen des Magistrats hinsichtlich einer neuen Ausstattung des kleinen Rathauses nach Möglichkeit entgegenzukommen. Nach Mitteilung des Provinzialvorstandes soll die neue Ausgabe des westpreussischen Jahrbuchs möglichst noch vor Pfingsten erfolgen. Der Beitrag über Thorn wird in dem Jahrbuch Aufnahme finden; zu dem vorliegenden Entwurf werden noch Ergänzungen beschlossen. Zum Schluß wurden verschiedene Eingänge erledigt.

(Der Militärärzterverein) hält am Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Hieran anschließend findet ein Kappensfest im großen Saale mit Familienangehörigen, Gästen und Gönnern des Vereins statt. Kappen und Scherzartikel wie gute Waune sind mitzubringen.

(Zwangsversteigerung) Das in Thorn-Woder, in der Graudenzstraße belegene, auf den Namen der Frau Elise Wierzel geb. Gruchowicz eingetragene Weidengrundstück in Größe von nicht ganz 21 Ar ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 1300 Mark, gab ab Löffelmeister Boleslaw Golaszewski in Podgorz. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

(Verhaftet) wurde der Fürtzorgelgänger Julius Olszynski, der, bei einem Fleischermeister in Thorn, Bromberger Vorstadt, in Stellung, seinen Mitarbeitern verschiedene Sachen, darunter ein Fahrrad entwendet, ferner ein Fahrrad in Bromberg gestohlen und in Thorn verkauft hatte. Das verkaufte Rad wurde polizeilich beschlagnahmt.

* Aus dem Landreise Thorn, 23. April. (Einsturz eines Gebäudes mit Verlust eines Menschenlebens.) Auf dem Gut des Gutsbesizers O. Sommermeyer in Wittowo bei Culmsie, stürzte heute früh um 4½ Uhr ein Teil eines gewölbten Stalles ein. Der Knecht Ordon wurde verschüttet und als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Zum Kathausbrunnen. Von all den Vorschlägen die an dieser Stelle gemacht wurden, ist derjenige am hübschsten, der die Nonne Katharina — Pfefferkuchen an eine Kinderstube verteilt — darge stellt wissen will. Man könnte allenfalls gegen den Gedanken einwenden, daß eine so ausgeprochene Vertreterin jener

Bücher zu lesen, fand sie sich oft genötigt, die Kenntnisse des Herrn Roser in Anspruch zu nehmen, um sich irgend eine schwere Stelle erklären zu lassen. Mit Frau Dormont tauschte er hier und da seine Gedanken über den Gang der politischen Ereignisse aus, und da kam es nicht selten vor, daß sie in gar große Hitze geriet. Wenn ihre Kinder ihr darüber Vorstellungen machten, verschwor sie sich hoch und teuer, daß sie diesen Gegenstand mit Herrn Roser nicht mehr berühren wolle, was jedoch nicht verhinderte, daß schon bei ihrer nächsten Zusammenkunft eine ähnliche Szene stattfand.

Die alte Dörte hatte bei Frau Dormont innigen Glauben gefunden. Die Grundlage dieses Glaubens war die Tatsache, daß zwei alte Herren, auch Franzosen, die in Montcherand eine Zufluchtsstätte gesucht, behaupteten, ihr Gesundheitszustand habe sich schon merklich gebessert, seitdem sie die Ratsschläge der alten Wahrsagerin befolgten. Und wirklich, einer der Herren, der früher durch manderlei Leiden fast ganz an seinen Rehnstuhl gefesselt gewesen war, konnte wieder ziemlich lange stehen und gehen. Herr Dormont und der Lehrer schrieben diese Besserung der Luftveränderung und dem Wechsel der Lebensweise zu; sie hatten aber gut reden. Das Vertrauen, das Frau Dormont in die alte Frau setzte, war unerschütterlich. Sie erwartete daher zuverlässig einen großen Sieg der Franzosen. Und auch in bezug auf ihre Tochter hatte ihr die Wahrsagerin mancherlei Merkwürdiges vorausgesagt. Wenn die Reden derselben oft auch gar geheimnisvoll und sonderbar klangen, so meinte sie doch daraus schließen zu dürfen, daß ihre Tochter während ihres Aufenthaltes in der Schweiz ihr Lebensglück gründen, das heißt, einen recht reichen Mann finden würde.

(Fortsetzung folgt.)

Glaubensrichtung, um derenwillen der Bürgermeister Hoesner und viele andere Thornener Bürger ihr Leben einbüßten, an der Sterbestätte dieser Männer nicht ganz am Platze sei. Aber muß es denn durchaus ein Feigenbaum sein? Wenn man wirklich beabsichtigt, den Innenhof des Rathhauses mit Feigen zu bepflanzen, dann müßte ein einjähriges, schön modelliertes Bäumchen, aus dessen Mitte ein Frisch — wenn schon an unsere Weichsel erinnert werden soll — einen Wasserfall emporschleudert, vielleicht auch ganz gut ausfallen.

An die Gärtner des Stadt- und Landkreises Thorn, die Gehilfen ausbilden, richte ich die Anfrage, ob sich hierfür nicht bestimmte Satzungen aufstellen lassen und eine feste, dreijährige Lehrzeit eingeführt werden kann, wie dies in allen anderen Gewerben üblich ist. Es gibt, gerade unter den Gutsgelehrten, soviel ungenügend vorgebildete Elemente, daß es an der Zeit ist, auch hier einen Zünftezwang auszuüben, um den ganzen Stand zu heben und die Gärtner mit fachgemäß ausgebildeten Kräften zu versehen. Solange jeder „bessere“ Gartenarbeiter sich „Gärtner“ nennen und ohne jedwede Kontrolle Lehrlinge ausbilden darf, solange jeder Junge, der 2-3 Jahre im Garten gearbeitet hat, sich ohne eine Prüfung unterwerfen zu müssen, „Gärtnergehilfe“ nennen darf (was ungefähr dem „Gejellen“ der Handwerker gleichsteht), solange wird dieser wichtige Beruf an unhaltbaren Zuständen fristen. Wenn nun auch die Forderung in der schriftlich-ökologischen Gärtner-Sektionen für ländliche Gartenbetriebe, besonders herrschaftliche Guts-Gärtnerien, nicht ganz kritikfähig sein wird, so gibt das Organ dieses Bundes: „Deutsche Gärtnerzeitung“, Expedition Berlin O 2, Stralauerstraße 53 I, doch praktische Anleitung zur Organisation der Gärtner und bedarf es wohl nur dieses Hinweises, daß sich die interessierten Kreise zu einer Innung zusammenschließen.

Wissenschaft und Kunst.

Anton von Werner und die Berliner Jubiläumslausstellung. Anton v. Werner teilt der Öffentlichkeit selbst mit, daß er von der Jubiläumslausstellung, die zu Ehren des Regierungsjubiläums des Kaisers im Moabiters Glaspalast ganz besonders glänzend und geschichtlich rückblickend ausgestattet werden soll, zurückgewiesen worden ist. Als Grund gibt Professor von Werner die augenblickliche Stimmung in Frankreich an, die durch eine Kollektionsausstellung der historischen Gemälde aus dem Jahre 1870-71 nicht gereizt werden soll. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt dagegen: Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Ausstellung der von Professor Anton von Werner für die diesjährige große Berliner Kunstausstellung angemeldeten Historienbilder insbesondere aus den 70er Jahren aus politischen Gründen verboten worden sei. Dies trifft, wie wir erfahren, nicht zu. Der Künstler hatte eine Liste von 24 seiner Bilder vorgelegt und die Auswahl freigestellt. Hierin wurden 22 ausgewählt. Unter ihnen befanden sich: Der Kronprinz an der Spitze des Generals „Ries und Sieg“, der Fries von dem Siegesdenkmal und andere. Es hätte also Anton von Werner, wenn er diese Bilder nicht zurückgezogen hätte, auf der Kunstausstellung als Historienmaler des deutsch-französischen Krieges in würdiger Weise zu Worte kommen können.

Die Gemahlin des Südpolarforschers Evans gestorben. Die Gemahlin des Südpolarforschers Evans, der die Expedition Scott nach dessen Tode leitete, ist auf der Heimfahrt von Neuseeland an Bord des Dampfers „Gruntie“ gestorben. Sie erlag zwischen Port Said und Toulon den Folgen einer an Bord vorgenommenen Blinddarmpoperation.

Theater und Musik.

Das Naturtheater zu Potsdam beginnt am 22. Mai seine diesjährige Spielzeit mit dem Heimatspiel in zwei Teilen „Marschall Vorwärts“.

Wieder eine Landung deutscher Fliegeroffiziere in Frankreich.

Raum haben sich die Gemüter über die Landung des Zeppelin-Luftschiffes auf französischem Boden einigermaßen beruhigt, und noch herlich wegen der Zwischenfälle in Nancy eine gewisse Erregung, da kommt schon die Meldung von einer neuen untreuen Landung deutscher Fliegeroffiziere auf französischem Boden. Ein mit zwei Offizieren besetzter Doppeldecker ist, wie gestern schon in Kürze gemeldet, am Dienstag Morgen nördlich von Arras, etwa fünf Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, niedergegangen. Handelt es sich auch an und für sich um ein belangloses Ereignis, das zumteil durch die Naturgewalten veranlaßt wurde, so wird man doch allgemein die Empfindung haben, daß die Möglichkeit zu solchen Zwischenfällen in dieser Zeit mit allen Mitteln vermieden werden sollte. Nach den bisherigen Meldungen haben zwar die beiden Offiziere eine korrekte und höfliche Behandlung erfahren. Aber das ist wie die Vorfälle in Nancy lehren, ein Zufall. Eine Notwendigkeit, sich in diesen Tagen der internationalen Erregung bei böigem Wetter Weh als Ziel für Flugversuche zu wählen und damit die Gelegenheit zu bieten, daß die deutsche Offiziersuniform bei einigem Mißgeschick den Beschimpfungen eines fanatischen französischen Pöbels ausgesetzt werden konnte, hat durchaus nicht bestanden. Das Wartungsgefühl gegenüber der Gesamtheit des Volkes sollte bei diesen Fliegerübungen stärker betont werden. Über den Verlauf des unerwünschten Ereignisses wird gemeldet:

Das Flugzeug stieg am Dienstag früh um 5 Uhr unter Führung des bekannten Militärfliegers Leutnant von Mirbach vom Flugplatz Darmstadt auf. Es wollte mit Hauptmann von Lewall als Beobachter einen ausgedehnten Flug über Weh machen. Zugleich liegen noch weitere drei Eiler Doppeldecker auf. Die Maschinen sollten zusammen die Vögelchen überfliegen, eine Zwischenlandung in Zweibrücken machen und dann geschloßen Weh erreichen. Das Wetter war ziemlich klar, jedoch sehr böig, jedoch sich der für 5 Uhr angekündigte Start um 20 Minuten verzögerte. Aus Weh war nebliges, schlechtes Wetter gemeldet worden; dennoch traten die Apparate den Flug an. Eine Taube, die den Doppeldecker eine Strecke weit begleitet hatte, kam nach zwei Stunden zurück, und der Flieger meldete, daß er unterwegs über den Vogesen so schlechtes, böiges Wetter getroffen habe, daß er in 2000 Meter Höhe wenden und zurückkehren mußte. Die vier anderen Apparate seien im Nebel ver-

schwunden. Aus Zweibrücken traf nach einiger Zeit die Meldung ein, daß dort ein Eiler-Doppeldecker, in Saaralben ein zweiter gelandet sei. Die Flieger hätten sich des unglücklichen Wetters wegen nur nach dem Kompaß orientieren können. Leutnant von Mirbach hat sich über den Vorfall ohne Zweifel veräußert und ist so auf französisches Gebiet geraten.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht über die Landung folgende Note: „Dienstag früh um 7 Uhr 30 Minuten landete in Arras, ungefähr 5 Kilometer von der Grenze entfernt, ein deutscher Doppeldecker. Das Flugzeug, Modell Heller, hatte einen Motor von 70 Pferdekraften. Es war bemant mit zwei Offizieren, von denen der eine die Uniform eines Fliegerhauptmanns und der andere die Uniform eines Infanterieleutnants trug. Das Flugzeug hatte ungefähr 6 Kilometer französisches Gebiet überflogen. Die Offiziere erklärten, daß sie um 5 Uhr morgens von Darmstadt mit der Bestimmung nach Weh abgefahren seien; sie hätten in dem dichten Nebel in der Umgegend von Dieuze die Richtung verloren und erst bei ihrer Landung und nach Befragen der Bewohner erkannt, daß sie sich auf französischem Gebiete befänden. Der Unterpräfekt von Lunéville prüfte die Angaben über die von dem Flugzeug zurückgelegte Strecke und verhörete die beiden Offiziere. Drei Fliegeroffiziere aus Toul, Epinal und Verdun und ein Fliegerhauptmann aus Nancy sind von der Militärbehörde an Ort und Stelle geschickt worden. Die Zivil- und Militärbehörden erkannten übereinstimmend als Grund der Landung höhere Gewalt an. Nach dem gegenwärtig vorliegenden Ergebnissen der Untersuchung dürfte der Doppeldecker imlande sein, nachmittags den Flug fortzusetzen. Instruktionen sind an unseren Boten in Berlin geschickt worden, durch die er aufgefordert wird, die ganze Aufmerksamkeit der kaiserlichen Regierung auf die wiederholten Landungen von deutschen Ballons und Aviatikern in Frankreich nahe der Grenze hinzuwenden und auf die ersten Anzeichen, die aus diesen bedauerlichen Zwischenfällen entstehen könnten. Cambon ist beauftragt worden, die deutsche Reichsregierung zu erfragen, Maßregeln zu treffen, um Wiederholungen derartigen Ereignisse zu vermeiden. Im übrigen sind Besprechungen eingeleitet worden zwischen den beiden Regierungen, um so schnell wie möglich zu einem übereinstimmenden Abkommen zur Festsetzung der Regeln, die bei den Schwierigkeiten anzuwenden sind, die zwischen den Regierungen infolge der Luftschiffahrt entstehen könnten.“

Als Grund der Landung werden Benzinmangel und die Annahme, daß man sich noch in Deutschland befinden habe, angegeben. Hauptmann von Dewall und Leutnant von Mirbach fanden bei den Behörden wie bei der Bevölkerung eine freundliche Aufnahme. Sie verpackten sich Benzin. Es wurde ihnen von dem Unterpräfekten von Lunéville gestattet, um 5 1/2 Uhr Arras auf dem Luftwege zu verlassen. Der Unterpräfekt Lacombe, der Gendarmerie-Capitaine und Vertreter der Behörden wohnten der Abfahrt bei. Die Flieger trafen um 7 Uhr wieder in Weh ein.

Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ führt, daß wegen der verschiedenen Landungen deutscher Luftschiffer jenseits der Grenze bereits von der deutschen Regierung Maßregeln eingeleitet wurden, um solche Vorkommnisse künftig zu verhüten. Mit der französischen Regierung sind Besprechungen im Gange, die die Schaffung eines Abkommens zur Regelung der Luftschiffahrt bezwecken.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt zu der Angelegenheit: „Die Landung der deutschen Flieger auf französischem Gebiete würde vielleicht in ruhigeren Zeiten nur ganz geringes Aufsehen erregen. Sind doch auch schon französische Flieger auf deutschem Gebiete gelandet, ohne daß irgendwelches Aufsehen davon gemacht wurde. Die französischen Bewerber um den Homerprijs konnten wenige Tage nach dem Zwischenfall von Nancy unangefochten ihren Flug über die deutsche Grenze — der eine von ihnen bis Berlin — ausführen; ja, er wurde sogar in Johannisthal auf das liebenswürdigste empfangen, obwohl es von geringem Geschwind zeugte, daß er den Flug gerade in diesem Augenblick unternommen hatte. Aber für uns ist es doch doppelt peinlich, daß jetzt, wo der Nancyer Zwischenfall eben erst erledigt ist, und über der Lunéville-Affäre, trotz aller amtlichen Erklärungen und „Danksagungen“, noch immer ein sehr unangenehmer Schleier hängt, wiederum ein neuer „Zwischenfall“ geschaffen worden ist! Die Franzosen werden zwar kaum den Eiler-Apparat, um den es sich hier zu handeln scheint, in derselben Weise auszunüßeln, wie sie es mit dem „Zeppelin“ getan haben, dazu dürfte er ihnen zu wenig Neues oder Erforschenswertes bieten; wenn sie allerdings irgend etwas Interessantes daran finden, so kann man nach den Erfahrungen von Lunéville gewiß sein, daß sie sich alle Einzelheiten unserer Konstruktion anzeigen werden. Aber das ist in diesem Falle eine verhältnismäßig geringe Sorge. Viel unangenehmer erscheint es, daß die beiden deutschen Offiziere durch ihr Überfliegen der Grenze sich in eine Lage gebracht haben, in der sie den Instrukten des französischen Pöbels unter Umständen in noch höherem Maße ausgesetzt sein können, als die harmlosen Reisenden in Nancy, und daß die französischen Behörden in diesem Falle mit einem gewissen Schein des Rechtes von der „Erregung der Bevölkerung“ zu sprechen versuchen werden. Man wird, ehe man ein näheres Urteil fällen kann, weitere Nachrichten abwarten müssen; auf alle Fälle aber wird sich die Militärbehörde die Frage vorlegen müssen, wie für die Zukunft derartige peinliche Vorkommnisse unter allen Umständen vermieden werden können.“

Sport.

Der Kronprinz wohnte Sonntag Nachmittag dem Rennen auf der Grünwaldrennbahn bei. Er hatte die Freude, seinen dunkelbraunen Wallach Moose unter Leutnant Freiherrn von Berchem im Preis von Raderborn, einem Offiziersjagdrennen über 3500 Meter, liegen zu sehen. Moose führte das ganze Rennen und gewann überlegen.

Vor der Hochzeit im Kaiserhause.

(Nachdruck verboten.) Drei Tage wird die Feier der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, der einzigen Tochter unseres Kaiserpaars, mit dem Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, währen. Staatsbankette und eine Galaoper sind für den 22. und 23. Mai in Aussicht genommen und am 24. Mai wird die Trauung vollzogen werden. Die Schar der fürstlichen Gäste wird weit größer sein, als sonst bei Familienfesten in regierenden Häusern der Fall zu sein pflegt, und man wird unter ihnen vielleicht ein halbes Duzend Majestäten zählen. Sie kommen alle, wie es dem offiziellen Charakter ihrer Visite

entspricht, mit stattlichem Gefolge, und so erklärt es sich, daß die palastartigen Luxushotels Unter den Linden und rund um den Potsdamer Platz jetzt schon angewiesen sind, ganze Reihen von Zimmern bereit zu halten. Man hat sich in diesen Hotels genötigt gesehen, alten Stammkunden, denen sonst eine besonders rückständige Behandlung gewährt wird, mitzuteilen, daß sie sich diesmal gefast machen müssen, auf verhältnismäßig bescheidene Weise untergebracht zu werden, wenn ihr Weg sie in der zweiten Hälfte des Monats Mai nach Berlin führt. Überaus zahlreiche Anmeldungen aus dem Dollarlande liegen vor. Der Mai ist der Monat, in dem die reichen Amerikaner mit ihren Frauen und Töchtern nach Europa kommen. Sie haben sich längst gewöhnt, Berlin einen Besuch abzustatten, bevor sie zum Grand-Priz nach Paris und dann an die Küste der Normandie oder in die schweizerischen Berge fahren. Und in diesem Jahre wird die Hauptstadt des deutschen Reiches ganz gewiß nicht auf dem Programm ihrer Fahrt fehlen. Wir Berliner sind, wie alle Großstädter, einigermassen blasiert. Wir haben in Berlin unzählige Fürstenbesuche und viele Prinzeßinneneinzüge erlebt. Aber dem Kommen des Herzogs und der Herzogin von Cumberland sieht man doch mit besonderem Interesse, das nicht von gewisser Neugier frei ist, entgegen. Früher bestanden ja enge verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Hohenzollern und den Welfen, aber der Herzog von Cumberland hat Berlin, wo er gewiß als Kronprinz von Hannover häufig weilte, seit dem Jahre 1866 nur dann und wann auf der Durchreise unter dem Fignomito eines „Grafen von Diepholz“ ohne Aufsehen betreten. Der Herzog ist kein Mann von starken Nerven. Er zieht die Einsamkeit dem lauten Trubel vor und sucht sich unter vielen, neuen Menschen nicht sehr behaglich. Daher bedeutet seine Teilnahme an der Hochzeitsfeier seines Sohnes für ihn ein Opfer. Aber kein politisches Opfer: der Herzog von Cumberland hat seinen ehelichen Frieden mit Kaiser und Reich gemacht und sich über den Empfang, der ihm in Homburg von der Höhe bereitet wurde, im höchsten Grade befriedigt geäußert. Der Kaiser habe ihn, so soll der Herzog wörtlich geäußert haben: „einfach charmant“. Die Herzogin Thyra hat den nunmehr aufgegebenen starren politischen Standpunkt ihres Gemahls wohl niemals ganz geteilt. Ihres Charakters Grundzug ist Wohlwollen und Herzlichkeit. Wenn König Christian von Dänemark seine drei Töchter vorstellte, nannte er die Königin Alexandra von England seine „schöne Tochter“, die russische Zarin-Mutter Maria seine „fluge Tochter“, die Herzogin Thyra von Cumberland aber seine „gute Tochter“.

Mannigfaltiges.

(Das erste Urteil der O. H. Strafkammer zu Dortmund.) Der Direktor Stredker der vertrachten und von der niederdeutschen Bank gegründeten Automobil-Betriebsgesellschaft m. b. H. zu Bochum wurde wegen Kontursvergehen zu 1 Woche Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte nicht rechtzeitig den Konkurs angemeldet. Bankier Ohm war in diesem Falle als Zeuge geladen. Er selbst wird sich in dieser Sache noch später zu verantworten haben. Ohm sah blaß, aber sonst gut aus.

(Ein Bürgermeister als Raubmörder.) Pirou, der ehemalige Bürgermeister des Pariser Vorortes Gentilly, der, wie seinerzeit berichtet, bei einem Raubmordversuch zwei Frauen schwer verletzt hat, wurde zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Pirou leugnete trotz erdrückender Beweise.

(Eine Viertelmillion unterschlagen.) Der Abteilungschef Scheindl von der Charkower Filiale der Don-Niowbank Petersburg ist nach Unterschlagung von 250 000 Mark in Begleitung seiner Geliebten geflüchtet.

(In der Angelegenheit des Dampfers „Imperator“) wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Der Dampfer „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie hat am Dienstag früh seine Fahrt von der Vulkanwerft nach der Unterelbe angetreten, wo das Schiff seinen Liegeplatz erhalten soll.

Infolge eingetretenen östlichen Windes und des dadurch bedingten niedrigen Wasserstandes mußte das Schiff jedoch vorläufig noch im Hafen verbleiben. — Nach weiterer Meldung hat der „Imperator“ kurz vor 6 Uhr die Fahrt nach der Unterelbe fortsetzen können. Nach glatter Fahrt ist er kurz nach 7 1/2 Uhr in Brunshausen eingetroffen.

Humoristisches.

(Der Arbeitgeber.) Ein Willenbesitzer hatte sich einen Arbeitslosen angenommen, um die Wege seines Gartens jäten und hacken zu lassen. Als er einige Zeit später einmal nachsah, wie weit die Arbeit vorgekommen war, sah er zu seinem Entsetzen den Mann bequem angelehnt und rauchend auf einer Gartenbank sitzen, während ein anderer die Arbeit verrichtete. „Na“, sagte er, „ich denke doch, ich habe Sie für diese Arbeit angenommen?“ — „Ja, Herr“, war die Antwort, „aber ich habe Sie weiter vergeben.“ — „So, und wieweil zahlten Sie denn Ihrem Mann?“ — „Zwei Mark fünfzig!“ — „Aber ich gebe Ihnen doch nach der Abmachung nur zwei Mark!“ — „Ja, ich weiß! Aber ist nicht das Vergnügen, auch einmal Arbeitgeber zu sein, die fünfzig Pfennig reichlich wert?“

(Die teure Brautnacht.) „Sieh mal, alter Junge, der Mann da hat mich vor absolutem Bankrott gerettet.“ — „Dich? Wiezo denn?“ — „Ja, wist du, er hat das Mädchen geheiratet, mit dem ich ein halbes Jahr lang verlobt war!“

Bromberg, 22. April. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Pfd. do. unter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Pfd. do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 175 Pfd. do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Pfd. do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 140 Pfd. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut. geteilt, 160 Pfd. do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut. geteilt, 157 Pfd. do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut. geteilt, 149 Pfd. do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend, — Pfd. do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend gut geteilt, — Pfd., geringere Qualitäten unter Notiz. — Weizen zu Millereiswaren 145—150 Pfd., Brauware ohne Hmndel. — Futtermittel 160—177 Pfd., Roggen 185—205 Pfd., Hafer 135—155 Pfd., guter Hafer zum Konsum 157—166 Pfd., Hafer mit Geruch 129—135 Pfd. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 23. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Berlin	766,6 D	W	wolkig	10	—	porw. heiter
Hamburg	765,0 M	halb bed.	7	—	—	meist bewölkt
Schweden	763,0 S	bedekt	7	0,4	—	meist bewölkt
Wien	758,6 S	bedekt	6	20,4	—	anhalt. Nieb.
Wien	760,0 S D	bedekt	9	2,4	—	nachts Nieb.
Hannover	765,8 D	heiter	5	—	—	zieml. heiter
Berlin	763,4 M B	bedekt	7	—	—	porw. heiter
Dresden	763,7 M B	heiter	7	—	—	porw. heiter
Breslau	759,4 M B	Regen	5	0,4	—	nachts Nieb.
Bromberg	757,1 M	Regen	6	12,4	—	anhalt. Nieb.
Weh	762,6 M	heiter	8	—	—	zieml. heiter
Frankfurt a. M.	763,7 M	heiter	8	—	—	porw. heiter
Stuttgart	762,9 M	heiter	8	—	—	porw. Nieb.
München	766,4 M	heiter	5	—	—	porw. heiter
Paris	761,4 M	halb bed.	10	—	—	meist bewölkt
Billingen	763,9 M	heiter	6	—	—	nachts Nieb.
Stopenhagen	765,7 M	bedekt	9	—	—	nachts Nieb.
Stockholm	766,9 M D	wolkig	8	—	—	zieml. heiter
Haparanda	765,9 S B	wolkig	2	—	—	nachts Nieb.
Archangel	770,6 —	Nebel	5	—	—	nachts Nieb.
Petersburg	—	—	—	—	—	nachts Nieb.
Warschau	755,7 M D	Regen	4	20,4	—	anhalt. heiter
Wien	763,1 —	wolkig	8	—	—	porw. heiter
Rom	763,5 S B	wolkig	12	—	—	porw. heiter
Hermannstadt	65,8 S D	wolkig	7	2,4	—	nachts Nieb.
Belgrad	—	—	—	—	—	porw. heiter
Biarritz	760,0 M B	bedekt	11	31,4	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	porw. heiter

Wetterausgabe.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 24. April: Belsch wolkig, milde, ungleichmäßig verteilte Regenfälle.

CERESIT

macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken

Deutsches Reichspatent

14 REFERENZEN PROSPEKT GRATIS

WUNNER & CO. BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA I. W.

Niederlage:

Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft
m. b. H., Thorn, Mellienstr. 8.

Wohnungsangebote

Mehrere möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten
Arbeitsstraße 3, 1.

Möbliertes Vorderzimmer,
Aussicht nach der Weichsel, von sofort zu vermieten
Vankstr. 2, 2.

Dame, die guten Familienanschluß sucht, findet billige in möbl. Zimmer im Mittelpunkt der Stadt. Angebote unter T. II. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Unsere Wohnung
ist sofort zu vermieten. Befestigung 9-12 Uhr vormittags.
Paul Krug, Neuf. Markt 23, 2.

Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Bad, Entree und reichl. Zub., Gasentr., z. verm.
F. Bollinger, Strobanstr. 7.

2 Zimmer,
Küche, Entree, Gas, Keller und Boden, sofort zu vermieten. Zu erfragen
Schmiedeburgstr. 3, 1, bei Konkowski.

(Station der Samlandbahn, Postort) Im schönsten Teile der Bernsteinküste Samlands, umgeben von mellenweiten Königlichen Forsten, herrliche Spaziergänge, prachtvolle Hochuferpromenade, Tennis, Croquet, Kunderspiel- u. Turnplätze mitten im Walde, 450 m lang, gegen Wind geschützte Rodelbahn, Damen-, Herren- und Familienbad, Warmbadeanstalt. Möblierte Wohnungen, Logierhäuser und Pensionen, das ganze Jahr geöffnet. Wegen seiner ruhigen, geschützten Lage u. baquem. Verbindung mit Königsberg eignet sich Georgenwalde besonders zum ständigen Wohnsitz für Rentiere, pensionierte Offiziere u. Beamte, Fortpfl. Strassen, Zentral-Wasserwerk, Kreisstr. nur 100 Pr. Keine Kurtaxe. Zum Verkauf stehen gut geschützte Baulastellen. Parzellen mit altem Waldbestande bereits von 350 M. ohne Holzbestand von 125 M. an pro qm. Auskunft erhalt. — auch Sonntags —
Die Badeverwaltung, Telefon Rauschen No. 6.

Ostseebad u. Villenkolonie Georgenwalde

Versicherungs-Gesellschaft, Vertreter,

alteinigeführte, erhaltliche, sucht für den Bezirk Thorn einen leistungsfähigen

der sich mit Interesse dem Ausbau des bestehenden Geschäftes widmet. Branchen: Glas, Einbruch, Wasser, Feuer. Für Generalagenten anderer Branchen, Rentiere oder Herren aus Bautreibern, die mit Hausbesitzern Fühlung haben, bietet sich, auch nebenbei, eine gute Einnahmequelle. Angebote sofort, da Vertreter der Gesellschaft z. St. hier am Platze, an die Geschäftsstelle der „Presse“ unter V. 95.

Bekanntmachung.
Im städtischen Krankenhaus
steht eine gebrauchte
Bringmaschine
zum Verkauf.
Thorn den 19. April 1913.
Die Krankenhaus-Verwaltung.

Grabdenkmäler.
Wegen Räumung
meines Lagers Verkauf zu den
billigsten Preisen bei bekannter reeller
Ausführung.
S. Meyer, Kirchhofstr. 14.

Jeder sein eig. Steinfabrikant.
Wer Sand hat, fabriziere mit Zusatz
von Zement selbst
Mauersteine.
Kompl. Einrichtung 25 Mt. Ein Arbeiter
fertigt ca. 1500 Steine pro Tag. Prospekt
gratis und franco.
**Emil Bergmann, Belgard
a. Beranice.**

Mittagstisch
in und außer dem Hause. Dabeist möbl.
Zimmer.
Mosterstr. 14, 3.

Stellungsangebote

Monteur
für Start- u. Schwachstromanlagen ver-
langt. Bew. mit Zeugnisabschr. u. A. Z.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schlossergesellen
stellt sofort ein
H. Riemer, Schlosserstr., Thorn 3.

Uniformschneider
auf Werkstatt und aus dem Hause stellt
sofort bei dauernder Beschäftigung ein
J. Tschichoflos.

Lehrling
kann sofort oder später eintreten.
**P. Ebert, Freier, Thorn-Modder,
Lindenstr. 77.**

Für mein Photographisches Atelier
wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Meister Bonath.

**Arbeiter, Arbeiterinnen
und Kochfrau**
für die Landwirtschaft gesucht.
Anmeldungen Thorn-Modder, Sand-
straße 11, bei Brzowski.

**Jüngeren Verkäufer u.
Kaufburichen**
sucht von sofort Kaufstr. 1121, Rudak.

Suche für die Sommerfaison:
Gartengeschäfte und Kantinen für feste
Stellung und auswärts, Bäcker, Köche,
Kassierer, Hausdiener, Koch-
frauen, Stellenerlehrlinge, Büfettfräulein,
Stützen, Büfettfrauen und fürs kalte
Büffet, wie Ausbittlerinnen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerkschaftlicher Stellungsvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Suche von sofort eine gesunde
ältere Amme.
**Frau Kaufmann Mettner,
Schönsee Wpr.**

fürs Geschäft sucht
Fr. Wäch. W. Groblewski, Culmerstr. 12.
Landwirtin. Suche
**Empfehle Köchin, Mädchen für
alles u. Kindermädchen. Katharina
Szapanski, gewerkschaftliche Stellen-
vermittlerin, Gerechtigkeitsstr. 7.**

Behrmädchen
von sofort gesucht.
F. Wisniewski, Altst. Markt 5

Sauberes Aufwartemädchen
oder Frau von sofort oder 1. Mai ge-
sucht
Mellienstr. 89, pl., r.

Jüngere Aufwärtin
gesucht
Fischerstr. 38, 2, l.

Wohnungsangebote

Sogleich 2 möbl. Zimmer
und 3 kleine Wohnungen zu vermieten
Strobandstr. 20.

Gut möbliertes Zimmer,
nach der Straße gelegen, sep. Eing., zu
vermieten.
Zuckerstraße 3.

Gut möbl. 1-2 Zimmer von sofort zu
vermieten
Strobandstr. 1.

Möbl. Wohn., v. 1.5 z. om. Junferstr. 6.
Freundliche, möblierte

2-Zimmerwohnung
in ruhiger, gesunder Lage von sofort oder
1. 5. 13 billig zu vermieten. Hoffstr. 7.
Anfragen dabeist

St. m. Pl.-Brdrz. 3 om. Gerechtigkeitsstr. 33, pl.

Kleines möbl. Vorderzimmer
billig zu verm. Daf. eine Gas-Lyra zu
verk. Zu erfr. Rathbarnerstr. 4, 4, r.

Moderne Tapeten
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstr.-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Linerusta. Linoleum. Stuck.

Moorbad Polzin
Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtnadel-, kohlensaure,
elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht,
Frauen-, Nerven- und Herzleiden.
Luftkurort
Pommersche Schweiz
Herrliche Natur!
Aussergewöhnliche Heilerfolge.
10 moderne Kurhäuser.
Viele Einzellogis.
Sehr billige Verpflegung!
Auskunft kostenlos: Bade-Verwaltung.

Cocosa
feinste Pflanzen-Butter
Margarine
Bestes Butter-Ersatzmittel
der Gegenwart - Wohl schmeckend
nahrhaft und bekömmlich.
Überall erhältlich
Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke
Jurgens & Prinzen, G.m.b.H.
Goch (Rhd.)

Rudolf Malzahn,
Mellienstrasse 53, Malermeister, Mellienstrasse 53.
Ausführung aller Malerarbeiten,
selbst der grössten Objekte.
Gute Materialien. — Mässige Preise.
Atelier für Malerei
u. Kunstgewerbe.
Zeichnungen jeder Art.

Unentbehrlich!
Ist für jeden der Ordnung liebt, unser
Universal-Briefkasten.
Die starke Nachfrage beweist die Güte.
Preis 95 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franco Lieferung. Zu beziehen durch
jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorrätig, liefern wir direkt.
Rotacopie Abt. d. D. M. V. G.,
Berlin N. 4, Chausseestraße 129.

H. W. Heidmann
Hamburg — Berlin — Grimsby,
Kontor Berlin NW., Paulstr. 20b,
offertiert für sofortige Verladung

la Kesselkohlen
frei Waggon Berlin.

Herren
aller Altersstufen begrüssen freudig
d. Tatsache, dass ein deutsch.-Afr.-Ka-
forscher eine Droge gegen Mannes-
schwäche entdeckte, welche von
zahlreichen in- u. ausländischen Professoren und Aerzten mit glänzendem
Erfolge erprobt und dabei absolut unschädlich befunden wurde. Bis zu
dieser Entdeckung kannte man ein so wirksames Mittel noch nicht.
Nähere Mitteilung nebst Gratisprobe ohne jede Verpflichtung (Nachnahmen
werden ohne direkte Bestellung, prinzipiell nie versandt) in verschlussl. Kuvert
ohne Aufdruck geg. 90 Pf. in Marken f. Porto u. einen Teil der Unkosten durch
Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld (Bezirk Frankfurt-Ord.) Postfach 26/138

Möbl. Vorderzimmer,
eventl. Klavierbenutzung, zu vermieten.
Bromberger Vorstadt.
Noienawstraße 1, 2.

**2 gut möblierte freundliche
Parterre-Zimmer**
von sofort zu vermieten
Bäckerstraße 47, pl.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu
vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör und kleinem Vorgarten für
210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau Kather, Raponitzstr. 6.

Schillerstr. 19, 1. St.,
möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm.
2 nt. möbl. Zimmer von sofort oder
später zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse“.

1. Etage, Wohnung,
3 Zimmer, helle, große Küche, mit Bade-
einrichtung, per bald zu vermieten.
A. F. Pohl, Arbeiterstr. 18.
Die 3. St. von Herrn Oberpostsekretär
Jagemann bewohnt

Wohnung
von 4 Zimmern, Bad und Zubehör,
2. Etage, ist per 1. Oktober 1913 ander-
weitig zu vermieten.
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstr. 81.

Wohnung,
2 gr. Zimmer, Küche, Kammer und
Entree, von sofort zu vermieten.
Graudenzstr. 81, Freder.

Wilhelmstadt:
Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung,
Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913.

Bromberger Vorstadt:
5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Brom-
berger- und Talstraße-Ecke, sofort zu ver-
mieten. Näheres der Portier oder
Kritz Kann, Culmer Chaussee 49,
Telephon 688.

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom
1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1.
Eventl. Pferdebestall. Zu erfr. Friedrich-
straße 24, 1, von 11-1 Uhr.

Dreizimmerwohnung
mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage,
vom 1. April zu vermieten
Sedanstr. 5a.
in der Nähe des Bayerdenkmals.

2 gut möbl. Vorderzimmer
mit Schreibtisch, erstl. Klavierben., v. sof.
zu verm. Brombergerstr. 45, 1, r.

Ein großes Zimmer
als Kontor oder Bureau zu vermieten.
Baderstraße 26, 3.

Ein kleines Zimmer
für eine alleinstehende Portiersfrau zu
vermieten
Baderstr. 26, 3.

Schlafstelle
zu haben
Kirchhofstraße 84.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Vorzügengelass
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtigkeitsstr. 25.

Pferdestall
nebst Bürschstube, sowie
ein Lagerteller
von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Möbl. Offizierswohnung
preiswert zu vermieten in der
Mitte der Bromb. Vorstadt. Wo,
sagt die Geschäftsst. d. „Presse“.

Brüdenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu
vermieten.

1 Wohnung,
1 Stall mit Remisen,
1 Kellerraum,
zu vermieten
Bergstr. 41.

Geschäftsteller
mit Dreifache, Gerechtigkeitsstr. 30, f. monatl.
18 Mt., vom 1. Juli 1913 zu vermieten.
Näh. **P. Dietrich, Seglerstr. 6.**

**3 Pferdeeställe und eine
Wagenremise**
von sofort zu vermieten. Zu erfr. bei
Frau Heil, Bismarckstr. 3, 2.

Pferdestall zu vermieten
Araberstr. 14.

Kämmerling, Heilpraktiker,
Thorn, Tuchmachersstr. 5.
Institut für naturgemässe Heilweise,
Behandlung aller Krankheitsarten.
Sprechstunde von 9-1 Uhr vormittags.
Krankenbesuche auch nach auswärts.

K. Schall's
Möbel- und Polsterwaren-Handlung
Thorn
offeriert zu staunend billigen Preisen seit
großes Lager in
Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und
Schlafzimmern
sowie
aller Arten einzelner Möbelstücke,
Teppiche,
Läufer,
Portiären und
Gardinen
in großer Auswahl.

Vertreter-Gesuch.
Ich suche für meine vorzügl. konstruierten Hand-
feuerlöcher
„Excelsior“
an einigen Plätzen solch. Herren, welche zu Industriellen,
Theatern, Sanatorien zc. gute Verbindung haben. Herren,
die für eigene Rechnung kaufen, erhalten den Vorzug.
Gefl. Anfragen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit
und einigen Referenzen an
Max Rentsch, Dresden A 1,
Fabrik für Handfeuerlöcher „Excelsior“.

Kleines, einf. Zimm. mit Ben. f. 45 Mt.
zu verm. Zu erfr. Cumerstr. 1, 1.

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom
1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1.
Eventl. Pferdebestall. Zu erfr. Friedrich-
straße 24, 1, von 11-1 Uhr.

Dreizimmerwohnung
mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage,
vom 1. April zu vermieten
Sedanstr. 5a.
in der Nähe des Bayerdenkmals.

2 gut möbl. Vorderzimmer
mit Schreibtisch, erstl. Klavierben., v. sof.
zu verm. Brombergerstr. 45, 1, r.

Ein großes Zimmer
als Kontor oder Bureau zu vermieten.
Baderstraße 26, 3.

Ein kleines Zimmer
für eine alleinstehende Portiersfrau zu
vermieten
Baderstr. 26, 3.

Schlafstelle
zu haben
Kirchhofstraße 84.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Vorzügengelass
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtigkeitsstr. 25.

Pferdestall
nebst Bürschstube, sowie
ein Lagerteller
von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Möbl. Offizierswohnung
preiswert zu vermieten in der
Mitte der Bromb. Vorstadt. Wo,
sagt die Geschäftsst. d. „Presse“.

Brüdenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu
vermieten.

1 Wohnung,
1 Stall mit Remisen,
1 Kellerraum,
zu vermieten
Bergstr. 41.

Geschäftsteller
mit Dreifache, Gerechtigkeitsstr. 30, f. monatl.
18 Mt., vom 1. Juli 1913 zu vermieten.
Näh. **P. Dietrich, Seglerstr. 6.**

**3 Pferdeeställe und eine
Wagenremise**
von sofort zu vermieten. Zu erfr. bei
Frau Heil, Bismarckstr. 3, 2.

Pferdestall zu vermieten
Araberstr. 14.



Wäscherei „Frauenlob“
Friedrichstr. 7 u. Alter Markt 12.

Hut ab
vor der vorzüglichen Wirkung der
Stedenpferd-
Carbol-Teer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Raddeburg,
welche die beste Seife gegen Hautun-
reinigkeiten u. Hautausschläge, wie
Wulst, Bißchen, Pusteln, Finnen,
Sauris, Blühchen ist.
à Stück 50 Pf. zu haben bei:
**J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber,
Anker-Drogerie, Adolf Leetz i
Adolf Majer;
in Briesen: Apotheker David;
in Schönsee: Otto Mettner und
E. Krüger.**

Unsbesserin, die auch schneidert,
sucht Beschäftigung.
Grabenstraße 28, 1. rechts.

Zu kaufen gesucht

Grundstück
Kaufe 20-30 Morgen großes
C. Arendt, Güteragent, Thorn,
Strobandstr. 13.

Kleines Drehbän
zu kaufen gesucht.
Opiker Seidler, Altst. Markt 4.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen
Hermann Kohlschmidt, Thorn,
Rohschlichterei m. elektr. Betrieb.
Bei Unglücksfällen bitte Fernruf Nr. 565
anzurufen.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

172. Sitzung vom 22. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Breitenbach, Frhr. von Schorlemer.

Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn.
Die Beratung beginnt mit der namentlichen Abstimmung zu Paragraph 1, der für die Vorbereitung des elektrischen Betriebs auf der Berliner Stadt- und Ringbahn 25 Millionen anfordert. Das Ergebnis — Annahme des Paragraphen mit 192 gegen 143 Stimmen — wird von der Mehrheit mit Beifall begrüßt. Der Antrag Gerhards über die Heranziehung des Groß-Berliner Zweckverbandes wird mit entsprechender Mehrheit abgelehnt. Auch im übrigen verbleibt es bei den Kommissionsbeschlüssen.

Die Resolutionen der Kommissionen. — Denkschrift über die noch anzustellenden Berufsverfahren mit Arbeitsstellen usw., Tarifserhöhung — werden gleichfalls angenommen.

Die dritte Lesung erfolgt ohne Erörterung. Die Gesamtstimmung ergibt Annahme mit überwiegender Mehrheit. Minister v. Breitenbach wird lebhaft beglückwünscht.

Die Dittmarvorlage.
Mit der zweiten Lesung des Entwurfs wird die Beratung der Ansiedlungsdenschrift für 1912 verbunden.

Die Kommission — Berichterstatter Abg. Bier (konf.) — beantragt Annahme der Vorlage und einer Resolution auf Stärkung des deutschen Handels- und Gewerbestandes der Ostmark, namentlich in den Kleinstädten, insbesondere durch a) beschleunigte Befriedung der Umgebung der Städte mit deutschen Bauern und Arbeitern, b) Förderung des Realcredits auch über die Grenze der Mündelbarkeit hinaus, c) bessere Ausbildung der Gewerbetreibenden, d) Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens, e) Förderung der Schaffung von Wohnhäusern in eigenen Wohnhäusern.

Zur Ansiedlungsdenschrift beantragte die Kommission — Berichterstatter ist Abg. v. Wenzel-Belenzin (konf.) — eine Resolution, die eine einheitliche Benennung der Reiseorganisation vorsehen will.

Abg. Wenzel (konf.): Wir stimmen der Vorlage einstimmig zu. Das Parzellierungsgesetz wird hoffentlich in nächsten Jahre eingebracht werden. Es hätte ja, wie der Minister selbst in der Kommission zugab, eigentlich schon vor 10 Jahren eingebracht werden müssen. Dann wären wir im Schutz des Deutschiums weiter. Es besagt genug, daß jetzt 33 polnische Parzellierungsbanken bestehen. Es muß eben alles geschehen, um ein Abdröckeln des deutschen Besitzes zu verhüten. Das nötige Land für die Fortsetzung der Ansiedlungspolitik muß beschafft werden, sei es durch freihändigen Verkauf, sei es durch andere Mittel. Bei der Anwendung der Enteignung muß natürlich mit einiger Vorsicht vorgegangen werden. Empfohlen wird sich die Ansiedlung der Ansiedler in den Bezirken, in denen die Ansiedlungspolitik bisher besonders erfolgreich war. Der Resolution der Kommission stimmen wir gern zu. Wird um die Städte überall ein Kranz von bäuerlichen deutschen Besitzern gezogen, so ist dem deutschen Mittelstand in den Städten viel geholfen. Auch diese Bemühungen für Handel und Gewerbe verfolgen wir mit hoher Aufmerksamkeit. Die Ansiedlungspolitik gehe ohne Schwanken vor, ohne unnötige Härte, ohne Nadelstiche, stetig, ruhig, fest. (Beifall rechts, Zischen bei den Polen.)

Abg. Dr. Zimmer (Ztr.): Der Standpunkt meiner politischen Freunde ist von dieser Stelle aus schon so oft erörtert worden, daß ich nicht darauf zurückkommen brauche. Ich kann nur noch einmal hervorheben, daß wir den jetzigen Antrag einstimmig ablehnen werden. Wenn uns etwas darin bestärken

konnte, so waren es die in der Kommission uns vorgelegten Statistiken. Wie das Ansiedlungsgesetz wirkt hat, sieht man an der Stadt Wissa. Dort gab es früher keinen polnischen Laden. Heute sind die deutschen Geschäfte fast ganz aus der Stadt verdrängt. Es ist so gekommen, wie wir vorausgesetzt haben. Die polnische Bevölkerung, die man vom Lande verdrängt, ging in die Städte. Man will den deutschen Handel in der Stadt fördern. Diesem Gedanken könnte man ja beitreten. Aber dem, was hier vorgeschlagen wird, müssen wir entgegenstellen, da es sich ja um ein Ausnahmengesetz handelt. Die ganze Politik bewegt sich in Widerspruch. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Polen.) Im Reich wird eine Milliarde gefordert zum Schutze auch der Ostgrenze, hier werden Millionen gefordert, die an der Ostgrenze den Zündstoff häufen und die Grenze schwächen. Wenn Sie die Polen mit den neuen Maßnahmen aus den Städten verdrängen, so werden sie in andere Provinzen ziehen und Sie werden ihnen dorthin mit Ihren Maßnahmen folgen müssen. Wie lange werden Sie das fortsetzen können? Von 245 katholischen Bewerbern sind nur mit 8 Ansiedlungsverträge geschlossen worden. (Hört! hört! im Zentrum.) Ich kann nur wünschen, daß durch Verhandlungen mit den geistlichen Behörden die Möglichkeit geschaffen wird, im laufenden Jahre noch mehr Katholiken anzusiedeln. Die Polenpolitik können wir als keine einwandfreie bezeichnen. Sie ist eine ungerechte Politik, die meine politischen Freunde unter keinen Umständen unterstützen werden. (Beifall im Ztr.)

Abg. Glagel (nl.): Vorlage und Resolution sind unserer Zustimmung fähig. Man kann unmöglich sagen, die Dittmarpolitik sei widerprüchlich. Man sage auch nicht, der Osten eigne sich nur für den Großgrundbesitz. Die Ansiedlungspolitik steht und fällt mit der Ansiedlung deutscher Bauern. Zu ihren Gunsten schaffe man eine Reform der Kreisordnung. Den Söhnen von Ansiedlern erleichtere man die Ansiedlung. Unser Ziel ist der Friede und den werden wir auch erreichen. (Beifall der Nationalliberalen.)

Abg. v. Kardorff (konf.): Wir stimmen der Vorlage zu. Andere Stellung zur Dittmarpolitik ist ja bekannt. Aber die schweren Angriffe, die innerhalb und außerhalb des Hauses gegen die Regierung und die Mehrheit dieses Hauses gerichtet sind, verdienen doch eine Besprechung. In der polnischen Presse wird von einer Satansbande, von einer Schurkenbande gesprochen. (Sehr wahr! bei den Polen.) Einer der schwersten Angriffe stand in der polnischen „Graudener Zeitung“. Diese meint, die Bande der preussischen Polenpresser setze sich aus dem Abg. von Kardorff, dem Reichsminister für die Ostmark und 1806 habe die Freiheit des großmütigen Preussentums keine Grenze gefunden. (Lebhaftes Hört! hört!) Da sollten Sie (zu den Polen) Hut rufen. (Lärm der Polen, Zurufe: Sie sind schuld daran!) Die Polen sollten doch bedenken, in welchem Zustand die polnische Landesteile sich befinden, als sie zu Preußen kamen. (Lärm bei den Polen.) Glauben Sie, daß Sie, wenn Sie selbständig geblieben wären, einen Staat wie Preußen hätten errichten können? (Wärmende Zustimmung bei den Polen.) Einen solchen Staat der Freiheit... (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten: Enteignung! Despotenwirtschaft!) In keinem anderen Staat hätten Sie diese Freiheit in Ihrer Agitation. (Sehr richtig! rechts.) In England würden Sie jeden Tag zu Hunderttausenden von Geldstrafen verurteilt werden. (Lärm bei den Polen.) Hoffentlich kommen wir auch noch einmal zu solchen Gesetzen. (Bravo! rechts.) Was Sie in Preußen geworden sind, sind Sie nicht geworden durch Ihren Fleiß, sondern durch die materielle Hebung, die Ihnen der preussische Staat hat angeeignet lassen. (Lärm bei den Polen.) Sehen Sie sich einmal die Zustände in Galizien an. Mit Preußen verglichen sehen wir einen Unterschied wie Tag und Nacht.

(Lärm bei den Polen.) Dort unterdrücken Sie die Ruthenen. (Lärm bei den Polen.) Der galizische Landtag hat die von uns beschlossene Enteignung verworfen. (Bravo! bei den Polen.) Ich bedauere diesen Beschluß. (Lärm bei den Polen.) Die Liebe zum Dreieund wird nicht erhöht, wenn sich ein österreichisches Parlament in dieser Weise in unsere Angelegenheiten einmischt. (Zustimmung bei der Mehrheit. — Lärm bei den Polen.) Sie verlangen Entgegenkommen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Nein, Gerechtigkeit!) Die Politik des Entgegenkommens Ihnen gegenüber hat längst Fiasko gemacht. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Gegen die maßlose Sprache des polnischen Radikalismus hat sich jetzt auch die „Germania“ wenden müssen. Leider aber wird im Osten fortgesetzt die Autorität der katholischen Kirche ausgespielt gegen die Autorität des Staates. (Sehr wahr! bei der Mehrheit. — Lärm bei den Polen.) Die Autorität des geistlichen Gewandes wird in den Dienst einer gefährlichen antideutschen und antinationalen Agitation gestellt. (Stürmische Zustimmung bei der Mehrheit. — Lärm bei den Polen. Zurufe: Gegen Anrecht!) Darauf sollte die Regierung achten. Die Hauptquelle dafür ist das Bestehen zweier Priesterseminare, in denen der junge polnische Klerus in einem antinationalen Geist erzogen wird. (Hört! hört! bei der Mehrheit. — Widerspruch bei den Polen.) Man sollte, da wir im Aufsichtsweg nicht einschreiten können, sich einmal mit der Kurie wegen Aufhebung dieser Seminare in Verbindung setzen. (Große Anruhe im Zentrum und bei den Polen.) Wir bekämpfen nicht den polnischen Adel und auch nicht die polnischen Bauern. Wir bekämpfen nur die Hezer. (Lärm bei den Polen. — Zurufe: Sie sind ein Hezer!) Dr. Zimmer hat gemeint, jeder wohlgestimmte Deutsche müßte ein Gegner der Enteignung sein. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Polen.) Mag er sich an die Reichstagsmehrheit erinnern, die sich gegen die Enteignung ausgesprochen hat. Bestand diese Mehrheit wirklich aus Wohlgestimmten? (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Wir wünschen garnicht, daß der katholische Klerus germanisiert. Aber er soll wenigstens objektiv sein. Das Parzellierungsgesetz kommt hoffentlich recht bald. Ein starkes Deutschum in der Ostmark ist die beste Stütze für Preußen und das ganze Reich. (Beifall bei der Mehrheit. Zischen bei den Polen und Sozialdemokraten.)

Abg. Kändler (fortsch.) begründet einen Antrag, die Mittel der Vorlage nicht lediglich für die Ostmark auszugeben, sondern sie der inneren Kolonisation der ganzen Monarchie zugute kommen zu lassen. Der Vorlage muß der Ausnahmekarakter genommen werden. Der Enteignung aus politischen Gründen können wir nicht zustimmen. Wann endlich wird die Kreisordnung reformiert? Der Resolution der Kommission können wir nicht zustimmen.

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Gegenüber dem Abg. Zimmer, der die Behauptung aufgestellt hat, daß die Ansiedlungspolitik der preussischen Regierung dauernd eine Politik der Widersprüche gewesen sei, möchte ich doch die Bitte aussprechen, einen Beweis für diese Behauptung anzutreten. (Sehr gut! rechts.) Die einzelnen Redner, die heute für und gegen den Gesetzentwurf gesprochen haben, haben zum Teil Gegenstände und Punkte berührt, die meine Verwaltung nicht betreffen. Das gilt besonders auch von den Ausführungen des Abg. v. Kardorff über die Haltung und das politische Eingreifen der polnischen Geistlichkeit. Ich möchte nur in einer Beziehung darauf zurückkommen, nämlich auf die leider feststehende Tatsache, daß auch nach den mir gewordenen Mitteilungen und nach den seitens der Ansiedlungskommission gemachten Erfahrungen nicht bestritten werden kann, daß die polnische Geistlichkeit sich nicht allein darauf beschränkt, die polnischen Angehörigen der katholischen Kirche in ihren nationalen Empfindungen gegenüber dem Deutschum dauernd in

Erregung zu halten (hört! hört!), sondern daß sie auch da, wo Gelegenheit geboten ist, dazu übergeht, den katholischen Klerus in seiner Wirksamkeit und besonders da, wo er in deutsch-nationalem Sinne zu wirken bestrebt ist, nach Möglichkeit zu beschränken! (Hört! hört!) Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß die Annahme berechtigt erscheint, daß es voraussichtlich noch im Laufe der Jahre gelingen wird, über die seelsorgerische Verjüngung der katholischen Ansiedler auf den drei in der Denkschrift genannten Gütern eine Einigung herbeizuführen und daß in diesem Falle die Ansiedlung dieser Güter mit katholischen Ansiedlern in Aussicht genommen ist. Bei der Frage der Wirkung und der Erfolge der Ansiedlungstätigkeit kann nicht allein die Rente und Verzinsung des Kapitals entscheidend sein, die der Staat aus dem angelegten Kapital erhält, sondern es sind doch nicht zuletzt maßgebend und ausschlaggebend die wirtschaftlichen und nationalen Vorteile (Sehr richtig!), abgesehen von dem Umstand, daß in der Ansiedlung bäuerlicher Besitz in vielen Fällen auch eine nicht unbeträchtliche Erhöhung des Steuereinkommens für den Staat und damit auch eine Erhöhung der Verzinsung des Staates eintritt. (Sehr richtig!) Gewiß haben die Deutschen in der Provinz Polen in den letzten Jahrzehnten erheblich höhere Einnahmen erzielt. Auf der anderen Seite haben die polnischen Grundbesitzer, worüber man sich allgemein freuen kann, auch von der wirtschaftlichen Konjunktur profitiert. Ohne die Tätigkeit der Ansiedlungskommission würden wir zweifellos jetzt das Ergebnis haben, daß noch viel mehr deutscher Besitz in polnische Hände übergegangen sein würde, wie es tatsächlich der Fall ist. Mit dem behaupteten Rückgang ist es nicht so schlimm und es ist gelungen, nicht allein unter dem größeren Grundbesitz, sondern vor allem auch unter den bäuerlichen Besitzern das Deutschum zu erhalten und teilweise zu stärken. Gerade für 1911 ist, wenn auch zum Teil aus zufälligen Gründen, zum ersten Male eine Zunahme des deutschen Besitzes gegenüber dem polnischen zu verzeichnen. Die Ziele der Regierung laufen nicht auf eine Verdrängung der Polen hinaus, sondern lediglich darauf, den deutschen Besitz zu erhalten und soweit zu fördern, daß der Boden in den Provinzen Westpreußen und Polen dauernd deutsch bleibt. Zu diesen Zielen wird die Regierung durch die Annahme dieser Vorlage ihre Zustimmung finden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Trampejnski (Pole): Die Zeitungsberichte des Abgeordneten v. Kardorff belegen garnichts. In den Priesterseminaren zu Polen und Gnesen kann unmöglich antideutsche Gesinnung ausgezogen werden; in ihnen sind doch auch viele Deutsche zu verzeichnen. Die Ziele der Regierung laufen nicht auf eine Verdrängung der Polen hinaus, sondern lediglich darauf, den deutschen Besitz zu erhalten und soweit zu fördern, daß der Boden in den Provinzen Westpreußen und Polen dauernd deutsch bleibt. Zu diesen Zielen wird die Regierung durch die Annahme dieser Vorlage ihre Zustimmung finden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Geschichten und Jüge vom Grafen Häfeler.

Graf Häfeler, dessen 60. Militärjubiläum am 26. d. Mts. nach dem Willen des Kaisers mit großer Feierlichkeit begangen wird, kann als die vollstündigste Persönlichkeit gelten, die das deutsche Heer zurzeit besitzt. Ein ganzer Anekdoten- und Legendenzug hat sich um die Person dieses Generals gewoben, der jahrelang in der äußersten Westmark des Reiches die treue Wacht gehalten hat. Graf Häfeler pflegte im Dienste ebensowenig, wie im Privatleben etwas zu beurteilen, wovon er sich nicht eine eigene Anschauung und Erfahrung erworben hatte. Ein früherer Untergebener, höherer Offizier, der den Grafen kurze Zeit, ehe er sich vom aktiven Dienste zurückzog, auf seinem Gute Harnetop besuchte, erfuhr dort, daß Erzellenz nicht zuhause, sondern auf dem Felde sei. Da der Besuch schon denselben Abends heimkehren mußte, so ließ er sich von dem etwas verlegenen Diener den Weg zu der „Erzellenz auf dem Felde“ weisen und fand schließlich auf einem Kartoffelacker eine lange Reihe von Leuten, die gebückt Kartoffeln ausbuddelten. Und mitten in dieser Reihe, arbeitend wie die anderen, stand Graf Häfeler! Er begrüßte seinen Gast freundlich, aber kurz, da jetzt keine Essenspause sei, und „buddelte“ fleißig weiter. Endlich war die Arbeit beendet, und nun erzählte der Feldmarschall seinem Besucher, seine Arbeiter seien tags vorher um eine Lohnerhöhung eingekommen, weil ihre Arbeit gar so schwer sei. Da hatte Häfeler behauptet, sich erst einmal davon zu überzeugen, ob diese Behauptung denn zutreffe. Jetzt hatte

er nun auch einmal Kartoffeln gebuddelt, und das Ergebnis war, daß er entschlossen war, seinen Leuten am nächsten Tage zu sagen: „Ihr habt Recht, die Arbeit ist hart, die Lohnerhöhung wird bewilligt.“ Im gleichen Geist behandelte er auch den Dienst. Es war auf einem Manöver. Der Regen goß in Strömen, und das seit zwei Tagen; der Boden war völlig aufgeweicht, die Mannschaften bis auf die Haut durchnäßt. Nun meinte einer der Generale, das ginge nicht mehr, die Leute müßten einrücken und in Notquartieren abkochen. Aber „Unmöglich“ war ein Wort, daß „Gottlieb“ sehr ungerne hörte. Was tat er? Er rief sich einige Infanteristen heran, die mit ihren Holzstücken versuchen sollten, Feuer anzumachen. „Erzellenz, das geht nicht“, sagte einer der Musketiere. Aber Graf Häfeler ließ das Holz abladen, kniete selbst nieder, schichtete es zu Häufchen und versuchte es mit Streichhölzern anzuzünden. Das dauerte fünf, es dauerte zehn, es dauerte zwanzig Minuten. Dann erhob sich Erzellenz und sagte: „Die Truppen können zwei Stunden in Notquartiere einrücken. Ich habe mich selbst überzeugt, daß es diesmal wirklich nicht geht, denn das Holz ist zu naß.“

Dafür machte aber Häfeler durch sein eigenhändliches Verfahren auch oft Dinge möglich, die kein anderer fertig brachte. So kam er einmal zu einer Schießübung und fand, daß einer der Musketiere immer und immer ganz erbärmlich schoß. Er fragte den Mann, ob er denn daheim noch nie geschossen habe. Jawohl, beim Schützenfeste. Nun dann solle er nur mal ganz so schießen, wie er es dort gewöhnt gewesen sei. Der Mann richtete sich danach und

traf — aber nicht etwa die Scheibe, die er treffen sollte, sondern die rote Flagge, die als Warnungssignal in der Nähe des Scheibenstandes angebracht war. Nun wurde Häfeler selber ungeduldig. Er begann den Mann genau zu beobachten und sah, daß er direkt auf die rote Flagge zielte. Als er ihn hierüber zur Rede stellte, antwortete der Musketier, Erzellenz hätte doch befohlen, er solle so schießen, wie es bei ihnen auf der Kirme gemacht werde, und „do knallt man alle die Piepen und die Fahnen runter“. Jetzt ging dem Grafen ein Licht auf; er zeigte dem Manne, wohin er zu zielen hatte, und nicht lange, so holte der Musketier sich seine Elf. Das war, was Graf Häfeler Anschauungsunterricht nannte! Die Zahl der Geschossten, die illustrieren, was für Anforderungen er an die Offiziere und Mannschaften stellte, und wie er ihre Leistungsfähigkeit aufs höchste anzuspannen verstand, ist Legion. Ein Offizier wurde von ihm mitten aus dem Publikum, das dem Promenadenkonzert auf der Esplanade in Metz lauschte, herausgeholt und beauftragt, einen Brief in die Nähe eines Gehöftes etwa drei Stunden von Metz zu bringen. Der Offizier war begehrterweise von diesem Auftrag höchst wenig erbaut, und er hätte ihn wohl an einen Mann weitergegeben, hätte ihn nicht sein Feldwebel warnend daran erinnert, daß Erzellenz Gottlieb unberechenbar sei. Also schwang er sich dann murrend auf sein Säckeltröck und machte sich auf den Weg. Und wen fand er an dem Gehöfte gebulbig seiner wartend? Den Feldmarschall selbst, der ihm zum Zielpunkte vorangerritten war. Verlangte aber Häfeler vom Soldaten viel, so erlaubte er sich auch nicht, daß

ihm Unbilliges zugemutet wurde. Wenn er in Metz einen Soldaten traf, der ein paar Pakete für die Frau Hauptmann eingeholt hatte oder gar einen Kinderwagen schob, dann nahm Häfeler dem Manne sein Brot oder seine Wurst oder den Kinderwagen ab und sagte zu ihm: „Mein Sohn, geh zu der Frau Hauptmann, deren Besorgungen du machst und sage ihr, der Marschall Häfeler sei der Ansicht, ein Soldat sei kein Dienstmädchen. Sage ihr auch, daß ich hier auf sie warte, bis sie oder ihr Dienstmädchen das Paket abhole.“ Und dann blieb die Erzellenz mit dem Wurstpaket oder mit dem Kinderwagen gebulbig stehen, bis die Hauptmannin oder ihre Botin in einiger Aufregung herbeieilte, um ihn seiner Bürde zu entlasten.

Die Mannschaften haben immer an Häfeler mit Begeisterung und Liebe gehangen und sind immer stolz darauf gewesen, unter ihm zu dienen. Es herrschte ein gehobener Ton unter Häfeler im 16. Korps. Einmal stand ein Kanonier, der das Herannahen eines Infanterieregiments nicht rechtzeitig wahrgenommen hatte, vor diesem nicht ganz stramm und wurde von ihm dafür „angepöfien“: „Mensch, warum stehen Sie nicht still?“ Da antwortete der Kanonier vom 16. Korps: „Herr Sergeant werden entschuldigen, aber Gottliebs Kolonne steht nie still.“ Und als Häfeler selbst bei einer Befichtigung von einem Manne verlangte, er solle ihm die Lage eines Berges bezeichnen, den er in der Ferne sähe, da antwortete der: „Der muß schon in Frankreich liegen! „Warum?“ „Sonst wären wir sicher schon einmal oben gewesen!“

möglichst un bequem machen. Offenbar will man als polnische Rechte nur gelten lassen: Steuern zahlen, Soldat sein und Maul halten! (Beifall bei den Polen.)

Finanzminister Dr. Lenze: Ich verstehe die ablehnende Haltung des Vorredners, weise aber zurück, daß die Anhänger der Diktatur Karriere machen wollen. Die Regierung muß dafür sorgen, daß die preussischen Provinzen preussisch bleiben. (Bravo!) Der Staat ist genötigt, sich gegen jeden zu schützen, der seine Existenz bedroht, einerlei, ob der betreffende zu den Staatseinnahmen beisteuert. Bezüglich des Verfahrens bei der Enteignung kann der Bezirksausschuß kein Vorwurf gemacht werden. Der Vorredner nennt die deutschen Ordensritter eine organisierte Räuberbande. Sie waren Träger des Christentums und der Kultur, und die Polen schulden ihnen Dank. Wir werden energisch an unserer Diktaturpolitik festhalten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Borchart (Soz.): Die Polenpolitik hat elend fiasco gemacht. Anstatt mit der Politik nun aufzuhören, werden Fehler auf Fehler gehäuft. Aber selbst wenn die Polenpolitik sich erfolgreich wäre wie die russische, würden wir sie noch aus Gründen des Rechts bekämpfen. Ausgerechnet Herrn von Kardorff gefällt das Hezen nicht. (Seiterkeit links.) Wenn Herr v. Kardorff einen Oberbeherz sehen will, mag er in den Spiegel gucken. (Seiterkeit und Zustimmung links.) Das Zentrum hat mit uns im Reichstag die Enteignung für ungesetzlich erklärt. Die preussische Regierung aber fährt fort, sie anzuwenden. Was will denn nun das Zentrum machen? Auch die Stellung des Reichstages ist höchst zweifelhaft und wir lehnen auch den fortgeschrittenen Antrag ab. Alles das sind falsche Freunde der Polen. Nun zur Polenfraktion. Das ist eine Junterfraktion, Ausbeutertum, weiter nichts. Wie sagt der polnische Bauer? Ob die Deutschen sind oder Polen, alle soll der Teufel holen!

Ein Schlusssatz wird angenommen. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten angenommen. Die Anstellungsbedingung wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Der Antrag der Freisinnigen, die Geltung des Gesetzes auf die ganze Monarchie auszudehnen, wurde abgelehnt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Abänderung der rheinischen Zusammenlegungs- und Gemeinheitsverteilungsgesetze; Gesetz betreffend innere Kolonisation; Petitionen. Schluß 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 22. April, 2 Uhr.

Am Bundesratssitzung: v. Heeringen.

Auf der Tagesordnung steht die

Keine Anfrage

des Abg. Dr. Heckscher (fortschrittlich): „Sind der Reichsregierung Nachrichten über die Ermordung des Reichsangehörigen von Santa Cruz zugegangen, eventuell: Hat die Reichsregierung bereits Schritte unternommen, um die Bestrafung der Schuldigen und eine entsprechende Sühne herbeizuführen?“

Die Anfrage beantwortet

Geh. Legation rat Dr. Lenze: Nach einer Meldung des Konsulats ist der Reichsangehörige von Santa Cruz im Verlaufe eines Streites getötet worden. Die Gesandtschaft hat ohne Verzug das Erforderliche zur Feststellung der Schuldigen veranlaßt. Das Auswärtige Amt hat die Gesandtschaft angewiesen, mit Nachdruck auf die Durchführung des Strafverfahrens bei der mexikanischen Regierung hinzuwirken und Entschädigungsansprüche vorzutragen. Nach einer neuerlichen Meldung ist die Untersuchung bereits eingeleitet und der Täter ermittelt worden. Die Spezialberatung des

Militäretats

wird fortgesetzt. Kapitel Artillerie- und Waffenswesen (Fortsetzung).

Abg. Dr. Müller (Soz.): Anlässlich der Interpellation über die Koalitionsfreiheit der Militärwerkstattarbeiter haben wir verlangt, daß die Militärverwaltung alles tut, um die politische Selbständigkeit der Arbeiter zu gewährleisten. Der gestern von mir in der Kommission vorgetragene Antrag bedeutet einen ungewöhnlichen Vorstoß gegen den Reichstag. Der Antrag hat zwei Seiten. Vom politischen Standpunkt handelt es sich um politische Schmiergelder schlimmster Art. Die Zuschüsse werden hier verwendet als Pressionsmittel dazu, daß die Handwerker sich in Zukunft nicht einfallen lassen, Petitionen an den Reichstag zu senden. Der Antrag ist die härteste Provokation des deutschen Parlamentes. (Beifall links.) Die Ausgaben zur Förderung des Handwerks sind als Betriebsausgaben gebührt. Es ist gelagt worden, daß es sich hier um Wohlfahrtsausgaben handle. Wir danken für solche Wohlthat! (Sehr richtig! links.) Wir müssen einmal hinter die Schliche der Militärverwaltung kommen. Eine solche Verwendung von Staatsgeldern halten wir für unzulässig. (Zustimmung links.) Das ist ein Unfug schlimmster Art, der das Vertrauen zur politischen Objektivität der Militärverwaltung zu erschüttern geeignet ist. Die Parteien haben allen Anlaß, eine derartige Ausgabe von Schmiergeldern zu verurteilen. (Lebhafte Beifall links.)

Generalleutnant Wandel: Es hat sich überhaupt nicht um einen Antrag gehandelt, sondern um eine Verfügung einer untergeordneten Stelle. Von Schmiergeldern kann keine Rede sein. Weder die Verwaltung noch das Kriegsministerium hat Rücksicht genommen auf politische Stellung der Vereine. (Unruhe v. Soz.) Wir behandeln alle nationalen Vereinigungen gleich, die auf nationalem Boden stehen. (Unruhe der Soz.) Den Ausbruch Schliche der Militärverwaltung muß ich zurückweisen. Das Geld ist dem Betriebsfonds für Wohltätigkeitszwecke entnommen worden.

Abg. Jeller (nl.): Es ist politisch verfehlt, solche Unterstützungen zur Belohnung des Wohlverhaltens zu geben. Die der Regierung zur Verfügung gestellten Summen sollten einwandfrei verwendet werden. Redner bezieht sich ausführlich auf das Lohnsystem der Arbeiter in den Militärwerkstätten. Abg. Schwarz (Soz.): Mit den Arbeitervereinigungen ist man allseitig nicht zufrieden. Redner bezieht sich eingehend die Lohnverhältnisse und wünscht Bezahlung der Wochenfeiertage.

Generalleutnant Wandel: Bezüglich der Wochenfeiertage schweben Erwägungen zwischen den einzelnen Verwaltungen. Die Arbeiterausschüsse werden immer gehört. Die Verwaltung steht dem Militärarbeiterverbande nicht ohne Wohlwollen gegenüber.

Abg. v. Graefe (kons.): Es muß unsere Aufgabe sein, gemeinsam mit den Vertretern der Regierung zu arbeiten und das Parlament zum Ausdruck der Wünsche zu benutzen. Es ist bedauerlich, daß auch Zeitungen Angriffe gegen die Militärverwaltung richten, wir kürzlich der „Lokalanzeiger“. Der Verfasser soll in militärischen Kreisen zu suchen sein, wagt es aber nicht, mit seinem Namen hervorzutreten. Alle solche Angriffe sind bedauerlich. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Daß Schmiergelder nicht gewährt werden, hat die lokale Antwort des Bundesratsvertreters gezeigt. Diesen Ausdruck muß ich im Namen des Vereins der Handwerker zurückweisen. Alles wird heute konservativ gestempelt, bloß um desto wütender über etwas herzufallen. (Sehr richtig! rechts.) Der Staat hat das Recht und die Pflicht, nur die zu unterstützen, die auf dem Boden nationaler Gesinnung stehen. (Lebh. Beifall rechts, ironische Hurra-Rufe der Soz.)

Der bayerische Ministerpräsident Prinz v. Hertling erscheint am Bundesratssitzung.

Generalleutnant Wandel geht auf einzelne Wünsche betreffs Abschaffung der dritten Lohnstufe der Militärhandwerker ein.

Abg. Weinhausen (Sp.): Die Rede des Abg. v. Graefe hat auf uns keinen Eindruck gemacht. Wir sind berechtigt, nationale Vereine als konservativ zu bezeichnen, wenn die Leiter zugleich Führer der Konservativen sind. (Sehr gut! der Sp.) Unsere Resolution auf Reform der Arbeitsverhältnisse bitten wir anzunehmen. Sie will vor allem, daß die Staatsarbeiter nicht willkürlich Wertzeuge in den Händen der Vorgesetzten sind. Das Petitionsrecht bedarf einer Erweiterung. Es ist keine angenehme Sache, es alle Jahre hier immer wieder zu vertreten. Das hält nur die sachliche Verhandlung des Hauses auf. Die Verwaltung sollte sich überlegen, ob nicht Systemfehler vorliegen, die grundlegende Änderungen verhindern. Nehmen Sie unsere Resolution an! (Beifall der Sp.)

Abg. Behrens (w. Bg.): Die Behauptung, daß Schmiergelder gewährt werden, ist ganz verfehlt. Schmiergelder sollen z. B. von den Parteigenossen des Abg. Jaller in Deutschland an gelbe Arbeiterorganisationen gezahlt werden. (Sehr richtig! rechts.) Das wesentliche der fortschrittlichen Resolution ist den Anträgen der Rechten und des Zentrums aus früheren Jahren entnommen. Einzelne Wünsche der Resolution sind undurchführbar. Das Urlaubswesen bedarf allerdings einer besseren Regelung; es läßt vieles zu wünschen übrig.

Generalleutnant Wandel: Eine Änderung des Systems ist nicht im Stande, alle geäußerten Wünsche zur Erfüllung zu bringen. Redner geht auf einzelne Wünsche der Vorredner ein, bleibt aber fast unverständlich.

Abg. Böhle (Soz.) bespricht Einzelheiten der Strafburger Verhältnisse. Von unserem Standpunkte aus übertrafen uns die Enthüllungen des Abg. Müller-Meinungen garnicht. Es ist kein Zweifel, daß nur Vereine unterstützt werden, die als reichstreu bezeichnet werden können. Die Verwendung des betreffenden Kapitels war bisher unklar. Aber gegen diese Verwendung muß man Verwahrung einlegen. Wo bleibt denn der Rechnungshof? Der hatte doch die Pflicht, einzuschreiten.

Abg. Schirmer (Ztr.): Die Rechte der Arbeiterausschüsse müssen gewährleistet, und die Geldstrafen für jede Kleinigkeit vermindert werden.

Abg. Dr. Müller (fortschrittlich): Die Festigkeit, mit der ich gegen die Unterstützung des Handwerkerbundes Stellung genommen habe, war berechtigt; denn in der Budgetkommission hat General Wandel gesagt, jeder nationale Verein, der nicht beachtet, Opposition zu treiben, erhalte eine solche Zulage. Das ist etwas ganz anderes. Ich möchte davor warnen, auf diesem Wege das politische Moment in die an sich gesunde Jugendbewegung hineinzubringen.

Generalleutnant Wandel: Wir lassen alle Organisationen zu, wenn sie sich nicht friedensstörend betätigen. Wir haben hinsichtlich der Unterstützung dieser Vereine seit Jahren mit dem Rechnungshof verhandelt, und dieser hat gegen die Verwendung dieser Mittel nichts einzuwenden gehabt. (Bravo! rechts.)

Abg. Büchner (Soz.): Was geschieht mit den Strafgebern?

Generalleutnant Wandel: Die Strafgebern stehen in die Unterstützungsstufe. Bei Gewährung von Unterstützungen aus der Strafgebertasse wirken die Arbeiterausschüsse mit.

Abg. Dr. Hegenheidt (Apt.): Die Lohnverhältnisse müssen den gegenwärtigen Feuerungsverhältnissen angepaßt werden.

Das Kapitel wurde bewilligt.

Auf Antrag Spahn (Ztr.) wurde zunächst die erste Lesung eines Ergänzungsetats für die Schutzgebiete vorgenommen.

Diese Etat wurde ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf wurde die Weiterberatung des Militäretats auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. Schluß 7 1/2 Uhr.

Vom Balkan.

Stutari erobert!

Die verzweifelten Verläufe der Montenegriner, sich Stutari zu bemächtigen, sind nach mehmonatigem Ringen von Erfolg gekrönt worden. Aus Cetinje meldet der Draht heute Morgen: „Die Montenegriner sind siegreich in Stutari eingezogen.“ Nähere Mitteilungen über den Kampf fehlen noch aus. Der Generalkommando war bekanntlich für diese Lage angeklagt worden, gerade in dem Augenblick, als die tapferen Verteidiger beim Abzuge der serbischen Belagerungstruppen erleichtert aufgetaucht haben werden. Die Montenegriner schienen jedoch ihres endgültigen Sieges schon sicher zu sein. Satten sie doch nicht einmal vergehen, die Kriegsberichterstatter zu diesem letzten kriegerischen Schaulpiel vor den Mauern Stutari einzuladen. Es läßt sich danach annehmen, daß von einem ernsthaften Widerstande der Belagerten kaum noch die Rede war, und daß Not und Entkräftung den montenegrinischen Sturmkolonnen den Sieg erleichtert hatte. Die Türkei hat nun in dem

ganzen riesigen Gebiete westlich Thessalonika bis zur Küste endgültig ausgeplükt. Ihr wird es wohl gleich sein, wie nun der Landraub geteilt wird. Ein paar tausend in Hunger und Krankheit dahinziehende Krieger, die Reste der Armee von Janina, sollen noch immer unter Dschawid Pascha ziellos durch das ringsum verwüstete Land irren, ohne eine Stätte zu finden, an der sie ihren Hunger und Durst stillen, ihre von Wunden und Seuchen zerfressenen Leiber pflegen könnten. Man hat diesen Trümmern osmanischer Herrlichkeit sogar schon aus dem feindlichen Lager Verbandsstoffe, Arzneien und Lebensmittel zugefandt. Die schwache Hilfe bedeutete jedoch nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Ein rascher Abschluß der Friedensverhandlungen ist daher schon lange das Ziel der Serben. Die Kriegspartei, die nichts von dem gehalten hat, was sie durch ihren blutigen Kabinettsturz zu verschaffen schien, ist gänzlich verstümmelt und dürfte auch kaum noch irgendwo auf Gegenliebe zu rechnen haben.

Ein allgemeiner Waffenstillstand

der Bforte steht mit den Bulgaren und Griechen und jedenfalls auch mit den Serben bevor. In Konstantinopel ging bereits das — vorläufig noch demontierte — Gerücht, daß der Generalkommissar Jazet Pascha und General Zia Pascha, die am Sonntag in der Hauptstadt eintrafen, mit zwei Delegationen Griechenlands und Serbiens in Bulair ein Waffenstillstandsprotokoll unterzeichnet hätten. Zum wichtigsten scheint eine mündliche Verabredung auf Einstellung der Feindseligkeiten unter den gleichen Bedingungen wie bisher mit den Bulgaren getroffen zu sein.

Die mit den Bulgaren verabredete Waffenruhe, die am Mittwoch abläuft, soll, wie am Dienstag aus Konstantinopel verlautet, für die Türkei, Bulgarien und Griechenland in einen zweimonatigen Waffenstillstand umgewandelt worden sein.

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ hält den Krieg mit der Türkei für beendet und erklärt, man könne die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und die Demobilisierung der feindlichen Armeen als bevorstehend ansehen. Das Blatt ist jetzt überzeugt, daß die Verbündeten ihre gegenseitigen Verpflichtungen getreu einhalten und daß auf dem Balkan dauernder Friede eintreten werde!

Die Verluste der Verbündeten.

Nach einer offiziellen Statistik haben die Balkanverbündeten im Kriege mit der Türkei insgesamt 123 000 Tote und Verwundete verloren. Davon entfallen auf Bulgarien 84 000, 22 000 auf Serbien, 11 000 auf Griechenland und 6 000 auf Montenegro.

Der serbisch-bulgarische Vertrag.

dessen Auslegung zu einem ernsthaften Konflikt zwischen den Verbündeten zu führen drohte, wird von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Der bisher geheim gehaltene Vertrag soll zunächst eine defensive, später eine offensive Militärkonvention gewesen und bei Ausbruch des Krieges erweitert worden sein. Den Mitteilungen zufolge heißt es in dem Vertrage u. a.: Falls das Resultat des Krieges ein solches ist, daß Mazedonien an Serbien und Bulgarien abgetreten werden soll, so fallen Monastir, Prilep, Dohrida und Titov an Bulgarien. Serbien und Bulgarien verpflichten sich, gemeinsam Frieden zu schließen und es wird ein Separatfriedensschluß für abgeschlossen erklärt. Die Dauer des Vertrages ist dahin bestimmt, daß das Ende des Krieges auch sein Ende bedeutet. Der Vertrag bestimmt blos die Bündnispflicht im Falle eines Krieges mit der Türkei und nicht auch im Falle eines Krieges gegen andere Mächte.

Der bulgarische Kronprinz erkrankt.

Kronprinz Boris ist auf einer Reise durch die besetzten Gebiete an Malaria erkrankt und muß das Bett hüten. Die Krankheit hat keinen ernsten Charakter und nimmt einen normalen Verlauf. Komplikationen sind nicht eingetreten.

Die Türken verlassen Saloniki.

Da Griechenland sich entschlossen hat, 3000 in Saloniki befindliche Auswanderer auf seine Kosten auf griechischen Schiffen in ihre Heimat zurückzubringen, hat die Bforte ihre Zustimmung erteilt, daß sie nach Scala Nuova im Vilajet Smyrna gebracht werden, und hat die notwendigen Anordnungen getroffen.

Sinter den Küstigen.

Die Meldung von einer angeblich geplanten Reise des früheren Botschafters in Konstantinopel, Thurn-Loff, nach der Balfanhalbinsel und den mit dieser Reise in Zusammenhang gebrachten politischen Zwecken entspricht, wie die Petersburger Telegraphenagentur mitteilt, nicht den Tatsachen. (?)

Korfu und die Westküste.

Die griechische Regierung hat die Mächte benachrichtigt, daß sie bereit sei, die Neutralisierung des ganzen, jetzt von den Griechen besetzten, Küstengebietes zuzulassen, das sich von Korfu bis zur Gramalabucht erstreckt. Die griechische Regierung schlägt vor, daß die von ihr für die Bevölkerung des von den Griechen besetzten Gebietes beantragte Volksabstimmung unter der Aufsicht von Delegationen stattfinden solle, welche die Mächte zu ernennen hätten. Die griechische Regierung erinnert daran, daß in dem Vertrage über die Abtretung der ionischen Inseln durch Großbritannien bestimmt sei, daß Korfu neutrales Gebiet bleiben solle, und daß auf Verlangen Österreich-Ungarns die auf der Insel Vido gegenüber Korfu errichteten Forts geschleift werden seien; insofern dessen könne Korfu niemals als Flottenbasis dienen, wie Italien es beführte. Augenblicklich befindet sich auf Korfu kein einziges modernes Fort. Die griechische Regierung macht auch noch geltend, daß Frankreich die Inseln an der Meerenge, obgleich sie besetzt seien, nicht als Drohung auffasse, und daß auch Italien niemals in den letzten 50 Jahren den Besitz Korfus durch Griechenland als eine Drohung betrachtet habe. Die griechische Regierung hoffe, daß die Mächte und die Verbündeten die Frage der Grenzen Sidalbanens und diejenige der ägäischen Inseln von neuem prüfen würden.

Der Postort in Serbien.

Eine am Sonntag in Belgrad abgehaltene Versammlung serbischer Kaufleute hat nach kurzer Beratung einstimmig einen Beschluß gefaßt, welcher den Wunsch nach beschleunigter Durchführung des Posttots gegen österreichisch-ungarische Waren auspricht. Gegen den Vorwurf der Undankbarkeit gegenüber ihren Geschäftsfreunden in Österreich-Ungarn, welchen die Wiener Presse den serbischen Kaufleuten gemacht hätte, wird auf das entschiedenste protestiert und die Überzeugung ausgesprochen, daß die serbischen Kaufleute ihren Verpflichtungen gegen alle Gläubiger torkelt nachkommen würden, in erster Linie gegen diejenigen in Österreich-Ungarn.

Der Tornado in Omaha.

Ein anschauliches Bild des furchtbaren Wütens des Tornados, der kürzlich die gemerkschaftliche Stadt Omaha, das Chicago des fernsten Westens, heimlichste, enthält die in Omaha erscheinende deutsche Zeitung „Tägliche Omaha Tribune“. „Tausend Dämonen“, schreibt das Blatt, „schienen losgelassen zu sein, und ein unheimliches Getöse erfüllte die Luft, und in der Erde grollte es, als ob sie sich jeden Augenblick aufräumen wollte. Wenn man nach dem westlichen Horizont blickte, gewahrte man eine schwefelgelbe Dunstmasse, das sichere Zeichen eines Tornados. Eine Warnung lag auch in dem plötzlichen starken Steigen der Temperatur. Es lag eine bleierne Schwere in der Luft, deren Wirkung man auch an den Spaziergängern beobachten konnte. Alle schienen sich schleppenden Ganges zu bewegen. Es ist bekannt, daß derartige Naturkatastrophen sich beim Menschen wie bei den Tieren in körperlichem Unbehagen ankündigen.“ — Ein Augenzeuge schildert in dem Blatte den verheerenden Sturmwind wie folgt: „Mein Wohnhaus liegt unmittelbar an der westlichen Seite des Tornado-Strandes. Wir saßen traulich im Zimmer und sprachen über die sich ändernde Witterung, als wir auf das plötzliche Losbrechen der Windsbraut aufmerksam wurden. Ein Gebrüll wie aus tausend Höllen donnerte uns entgegen. Anfänglich starr vor Schreck, sagte ich mich aber bald und zog meine Frau und mein Kind mit auf die Veranda hinaus. Da, im Südwesten, bemerkten wir die fatale, trichterförmige Wolke; sie war von dunkelgrauer Farbe und nahte, das spitze untere Ende nach vorn geteilt, mit unheimlicher Schnelle. Ich wußte, was es bedeutete. Nachbarn hatten den unheimlichen Gesellen ebenfalls bemerkt und eilten nach ihren Kellern; ich verließ mit meiner Familie auf der Veranda, eine unbekante Nacht schien mich festzukleben, ich war nicht fähig, ein Glied zu rühren. Wir sind, auf dem flachen Boden liegend, ebenso sicher, wie jene, die Zuflucht in Keller suchen, dachte ich; und all mein Können zusammenraffend, eilte ich mit den Meinen zum Vorhof hinaus. Einem gewaltigen Berge gleich, der plötzlich aus der Umklammerung der Mutter Erde herausgerissen, kam die verhängnisvolle Wolke näher und näher; das Getöse, welches sie verursachte, war nervenzerrüttend. Und wenn hundert Lokomotiven zusammenschrien, nicht würde deren Getöse einen nachhaltigeren Eindruck auf das lebende Wesen machen, wie diese unheilvolle, brüllende, alles vernichtende Tornadowolke. Mir wurde übel. Mein Knabe schrie laut auf vor Angst. Sie wird uns treffen, sagte er; und sein Ausruf fand in meinem Innern ein Echo. Ich war auf das Schlimmste gefaßt. Im nächsten Augenblick vernahm ich ein wildes, knarrendes Geräusch, wie wenn die Knochen eines vorstürzenden Seeungeheuers knaden. Die Tornadowolke hatte ihren Kurs geändert. Wie ein Blitzstrahl — ein Blitzstrahl aus dem legenden Himmel war es für uns — neigte sich die Wolke nieder, kreiste, schien über sich selbst empört, nach dem Osten, und — wir waren gerettet. Dann brausten über uns Trümmer von vernichteten Heimgärten hinweg; in nächster Nähe hatte der Dämon der Lüste sein Zerstörungswerk wieder aufgenommen; Zimmergeräth Berlecker und Sterbender drang an unser Ohr; hier und da stiegen Rauchsäulen auf, Flammengarben schossen aus den Trümmerhaufen empor, das, was der Tornado verfehlt hatte, mit Wut verzehrend. Nie in meinem Leben wird mir dieser Anblick aus dem Gedächtnis verschwinden.“

Zustschiffahrt.

Aus Neuschätel wird gemeldet: Ein französisches Militärschluggew, welches von einem französischen Offizier in Uniform gelenkt wurde, landete Sonntag Abend auf der Hochebene von Waivre bei Neuschätel. Der Militärflieger war Sonntag früh in Is (Departement Obermarne) aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung in Dison weitergeflogen, um in Belfort zu landen, verfehlte jedoch den Weg und überflog, von Wolken eingehüllt, den Murtener-Beiler- und Neuschäteler-See. Nach der Landung bei Waivre zerlegte der Flieger sein Flugzeug und kehrte Montag früh mit der Eisenbahn nach Frankreich zurück.

Der Ballon Ise, der Sonntag früh 1/10 Uhr auf dem „Großer Fort“ bei Cassel unter Führung des Kaufmanns Weiland vom kurhessischen Verein für Luftschiffahrt aufgestiegen war, gilt seitdem als verflochten. Die Nachforschungen sind um Hilfe bei den Nachforschungen ersucht worden.

Mannigfaltiges.

(Das Reichsgericht verwarf die Revision) des Borkstuhndlers Franz Geppert, der vom Schwurgericht Breslau am 7. März d. Js. zum Tode verurteilt worden war, weil er in der Nacht zum 16. Januar in Breslau seine Ehefrau ermordet hatte.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers,
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.—, 3.50 und 6.—. Zerstäuber à M. 1.10 und 2.—. Prospekte gratis und franko.
Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW 29 und Frankfurt M.

100 Mark Ordnungstrafe für einen Rechtsanwalt.) Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhängte am Sonnabend gegen den Rechtsanwalt Alfred Ballien wegen einer in der Verhandlung getanen Äußerung eine Ordnungstrafe von 100 Mark. R.-M. Ballien fungierte als Rechtsbeistand einer Geschäftsinhaberin, die gegen die Gattin eines Amtsgerichtsrats klagte. Der Beklagten stand ihr Ehemann als Rechtsbeistand zur Seite; dieser bezweifelte in der Beweisaufnahme die Glaubwürdigkeit eines als Zeugen vernommenen Rechtskonsulenten in sehr nachdrücklicher Weise, sodaß der Vertreter der Klägerin dagegen Einspruch erhob. "Ich kann nur sagen," so erklärte R.-M. Ballien, "daß ein Rechtskonsulent, wenn er vom Gericht verurteilt wird, ebenso glaubwürdig ist wie ein Amstichter!" — In dieser Bemerkung erbllickte das Gericht eine Ungebühr und nahm deshalb den Anwalt in Strafe. R.-M. Ballien hat dagegen sofort Beschwerde eingelegt. Die Verhandlung selbst verlief der Verurteilung.

(Ein Hundertjähriger.) Am nächsten Sonntag vollendet der frühere Tischlermeister Frese in Potsdam sein 100. Lebensjahr. Seine Gattin ist 93 Jahre alt. Der alte Herr spielt noch jeden Montag am Stammtischkat.

(Zwei Knaben bei einer Segelfahrt ertrunken.) Am Sonntag wurde auf der Oberpreze das Segelboot des Maurerpoliers Brückner aus Berlin zum Kentern gebracht. Während sechs erwachsene Personen mit knapper Not gerettet werden konnten, fanden zwei Knaben Brückners im Alter von sieben und neun Jahren den Tod in den Fluten. Die Leichen wurden geborgen.

(Die Gefahren der Schundliteratur.) Der 13jährige Sohn eines Handwerkers hat sich in Bremen in der Wohnung seiner Eltern erhängt. Der Selbstmord dürfte wohl, da kein anderes Motiv zu finden ist, auf die Lektüre von Schauerromanen zurückzuführen sein, die der Junge leidenschaftlich betrieb.

(Tödlicher Sturz aus der Schaukel.) Der Bauunternehmer Fröh Greter in Bremen stürzte aus einer Schaukel, die er für seine Kinder gebaut hatte, und brach vor den Augen seiner Familie das Genick.

(Bestandnisse einer Gattenmörderin.) Die Frau des Blumenhändlers

Bolgen in Bremen, dessen verstückelte Leiche um die Weihnachtszeit in der Wefer gefunden wurde, hat nunmehr gestanden, ihren Mann getötet und die einzelnen Leichenteile in den Fluß geworfen zu haben. (Todesfall.) Der frühere Generaldirektor des Carlswerks in Mülheim a. Rh. Kommerzienrat Emil Guilleaume ist Montag Abend in Köln gestorben.

(Zwei Selbstmorde in einer Kottbufer Familie.) In seiner Wohnung hat sich der Kaufmann Berthold Wohlfahrt in Kottbus durch einen Schuß ins Herz getötet. Am Abend desselben Tages nahm sich die 21jährige Kousine des Kaufmanns Schmidt, die sich bei seiner Familie aufhielt, das Leben.

(Der Krieg gegen die Hutnadel.) Auch in Wien geht man jetzt gegen die Damen mit ungeführten Hutnadeln schärfer vor. Die dortige Straßenbahndirektion ordnete an, daß Damen mit ungeführten Hutnadeln die Wagen der Straßenbahn sofort verlassen müssen. Die bisherige milde Handhabung des Verbots hatte gar keinen Erfolg.

(Absturz in den Alpen.) In den Tauern stürzte der Tourist Nigger aus Innsbruck beim Suchen nach Alpenblumen vor den Augen seiner Kinder ab. Der Absturz starb sofort.

(Isadora Duncan schwer erkrankt.) Nach Meldung aus Paris gemeldet Isadora Duncan infolge des schweren Unglücks, von dem sie betroffen ist, die Bühne zu verlassen. Sie will Krankenpflegerin werden. Der Zustand der Künstlerin ist keinesfalls unbedenklich. Infolge des tragischen Todes ihrer Kinder und der Wärterin — denn auch der sechsjährige Sohn ist seinen Nervenkolik und liegt schwer darnieder.

(Die Hinrichtung der Pariser Autobanditen.) Die Pariser Autobanditen Monier, Souby und Callemine wurden Montag früh 4 Uhr 30 Min. auf dem Boulevard Arago vor dem Gefängnis de la Santé hingerichtet. Von der Polizei waren große Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Irgend welche Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

(Das Opiumrauchen in der französischen Marine.) Der Pariser "Matin" veröffentlichte einen sensationellen Artikel, der die Überschrift trägt: "Eine nationale Gefahr. Über die Verbreitung des Opiumrauchens in der französischen Marine."

Man sollte, so schreibt das Blatt, den Mut haben, die Wahrheit zu sagen. "Das Opium vergiftet unsere Marine. Wir haben durch Autoritäten uns von der fürchterlichen Wirkung des Giftes überzeugen lassen. Wir haben einen Blick in jene Opiumhöhlen getan, wo höhere Marineoffiziere bei liebenswürdigen Damen Opium rauchen. Die Nachwirkungen dieses fürchterlichen Giftes sind entsetzlich. Man raucht Opium in der ganzen Marine, in allen Häfen, besonders in Toulon. In dieser Stadt allein haben wir 163 Opiumhöhlen gesehen. Die Marinebehörden und das Marineministerium stehen machtlos dem Laster gegenüber, da das französische Gesetz einen Eingriff nicht gestattet, solange der Verkauf des Giftes in der Wohnung eines Privatmannes geschieht. Man könnte zwar die Händler zur Rechenschaft ziehen, die das Opium feilhalten. Sie wissen sich jedoch den Nachstellungen der Polizei geschickt zu entziehen. Die chinesische Republik bestraft den Verkauf von Opium mit dem Tode. Man halte dagegen, daß die Franzosen mit gekreuzten Armen untätig dem Eindringen des Giftes in ihre Marine zusehen, das eine wertvolle Stütze der nationalen Verteidigung völlig zu vernichten droht. — Das bemerkenswertere sei, daß das Opium zum großen Teil aus den staatlichen Fabriken in Indochina stamme, welche aus der Erzeugung dieses Betäubungsmittels einen jährlichen Nutzen von 10^{1/2} Millionen Francs zögen. Dabei werde Opium noch massenhaft heimlich erzeugt und namentlich nach Marseille eingeschuggelt. In Indochina habe der Opiumgenuß in ungläublicher Weise zugenommen. Der ehemalige Deputierte und Marineminister de Lanessan habe seinerzeit als Generalgouverneur dieser Kolonie den kommandierenden General beauftragt, alle Opiumraucher nach Frankreich zurückzuführen. Der General gab darauf zur Antwort: Was Sie da von mir verlangen, ist gleichbedeutend mit der Räumung der Kolonie."

(Zusammenbruch eines Zirkus.) In Vitry brach ein Zirkus infolge Nachgebens der Holzstücken zusammen. Von den dreihundert Personen, die der Vorstellung beiwohnten, wurden 20 schwer verletzt.

(Opfer eines Raubmordes?) Der Deutsche Guttmann, Vertreter einer großen Hamburger Firma, reiste am 16. April im Schlafwagen von Coruna ab, nachdem er eine große Getreideladung entgegengenommen hatte. Zwischen den Stationen Leon und Aviles verschwand er plötzlich. Da er über

50 000 Pesetas bares Geld bei sich hatte, wird angenommen, daß er einem Raubmord zum Opfer gefallen ist.

(Der Apachengürtel — eine neue Laune der Pariser Mode.) Während des letzten Winters erfreuten sich die Apachen-Bälle, wie man sich erinnert, in den verwöhnten Kreisen der Pariser Gesellschaft einer außerordentlichen Beliebtheit. Wenn sie daraus ebenso schnell wieder verschwunden sind, wie sie kamen, so haben die Moralisten den Verdienst daran als die Unbeständigkeit und Launenhaftigkeit, die auf diesen Gebieten nun einmal vorherrschend sind. Aber die fischförmigen Banditen, die den Schreien der Pariser Nächte bilden, und ihre Freundinnen, die ihnen an Wildheit wenig nachgeben, haben die Kunst der Mode denn doch noch nicht vollkommen eingeübt. Eine ihrer neuesten Erfindungen ist der sogenannte Apachengürtel, der bereits einen großen Erfolg für sich zu verzeichnen hat. Er wird mit geschürter und wohl-rechner Nachlässigkeit um die schlanke Taille der eleganten Pariserin geschlungen. Der Schtheit wegen muß er natürlich aus einfachem, billigen Stoff, am besten aus Wolle, und in möglichst schreienden Farben, brennend rot oder himmelblau, angefertigt sein. Also will es die Königin Mode dieses Frühjahrs, die, wie man sieht, es nicht verschmäht, sich ihre Inspirationen gelegentlich aus den untersten Tiefen der Menschheit zu holen. nge.

Gedankensplitter.
Das Glück gleicht dem Echo: es antwortet wohl, aber es kommt nicht.
Carmen Silva.

Auf den Gebrauch nur kommt es an,
Den man von einer Sache macht;
Nicht Honig, Gift nur laugen kann
Die Spinne aus der Blütenpracht.



Die KURSE IN DER BÖRSE SIND DIE ZINSTERMINEN AN. ES BEDEUTET:
Jan. 1. April 1913 100 100 100 100 100 100
Febr. 1. Mai 1913 100 100 100 100 100 100
März 1. Juni 1913 100 100 100 100 100 100

Berliner Börse, 22. April 1913

Umrechnungsätze: 1 Fr., Lire, Peseta: 80 Pf. — Ost. 1 Gold: 2 M., Währ.: 1,70 1 Kr. 0,8
— 1 Gold: 12 1/2 — 1 Gold: 1,70 — 1 Banco: 1,20 — 1 Peso: 1,70
— 1 Gold: 1,10 — 1 Gold: 3,20 — 1 Gold: 1,20 — 1 Gold: 1,20 — 1 Gold: 1,20
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4^{1/2}%
Nachdr. verb.

Renten-Briefe	Städt. Kreis- etc. Anleihen	Deutsche Pfandbriefe	Schiffahrts-Aktien	Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien
Hannoversch. 100 100 100 100 100 100 Kur- u. Neum. 100 100 100 100 100 100 Pommersch. 100 100 100 100 100 100 Preussisch. 100 100 100 100 100 100 Rhein-Westf. 100 100 100 100 100 100 Sächsische 100 100 100 100 100 100 Schlesische 100 100 100 100 100 100 Schweizer 100 100 100 100 100 100 Hannoversch. 100 100 100 100 100 100 Kur- u. Neum. 100 100 100 100 100 100 Pommersch. 100 100 100 100 100 100 Preussisch. 100 100 100 100 100 100 Rhein-Westf. 100 100 100 100 100 100 Sächsische 100 100 100 100 100 100 Schlesische 100 100 100 100 100 100 Schweizer 100 100 100 100 100 100						

Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien
Barck. Bk. 100 100 100 100 100 100 Berl. Bk. 100 100 100 100 100 100 Com. Bk. 100 100 100 100 100 100 Discont. Bk. 100 100 100 100 100 100 F. Bk. 100 100 100 100 100 100 H. Bk. 100 100 100 100 100 100 K. Bk. 100 100 100 100 100 100 L. Bk. 100 100 100 100 100 100 M. Bk. 100 100 100 100 100 100 N. Bk. 100 100 100 100 100 100 O. Bk. 100 100 100 100 100 100 P. Bk. 100 100 100 100 100 100 R. Bk. 100 100 100 100 100 100 S. Bk. 100 100 100 100 100 100 T. Bk. 100 100 100 100 100 100 U. Bk. 100 100 100 100 100 100 V. Bk. 100 100 100 100 100 100 W. Bk. 100 100 100 100 100 100 X. Bk. 100 100 100 100 100 100 Y. Bk. 100 100 100 100 100 100 Z. Bk. 100 100 100 100 100 100						

Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien	Industrie-Aktien	Bank-Aktien
Amst. Bk. 100 100 100 100 100 100 Barcelon. Bk. 100 100 100 100 100 100 Berl. Bk. 100 100 100 100 100 100 Com. Bk. 100 100 100 100 100 100 Discont. Bk. 100 100 100 100 100 100 F. Bk. 100 100 100 100 100 100 H. Bk. 100 100 100 100 100 100 K. Bk. 100 100 100 100 100 100 L. Bk. 100 100 100 100 100 100 M. Bk. 100 100 100 100 100 100 N. Bk. 100 100 100 100 100 100 O. Bk. 100 100 100 100 100 100 P. Bk. 100 100 100 100 100 100 R. Bk. 100 100 100 100 100 100 S. Bk. 100 100 100 100 100 100 T. Bk. 100 100 100 100 100 100 U. Bk. 100 100 100 100 100 100 V. Bk. 100 100 100 100 100 100 W. Bk. 100 100 100 100 100 100 X. Bk. 100 100 100 100 100 100 Y. Bk. 100 100 100 100 100 100 Z. Bk. 100 100 100 100 100 100						

Bekanntmachung.

Die Stadtparkasse

besteht sich vom 16. d. Mts. ab im Erdgeschoss (Nordost-Ecke) des Rathhauses, Eingang auch vom Rathaushofe.

Geschäftstätigkeit:

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen mit 3%, bezw. 4 Prozent.
Gelegentliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr auch mit auswärtigen Sparkassen.

Kontokorrentverkehr auf Kredit und Deposition.

Darlehensgewährung auf Schuldschein und Wechsel.

Hypothekenbeileihung.
Vermietung von Schlafstätten in der Stahlkammer gegen 2,50 Mk., 3,50 Mk., 5 Mk. und 10 Mk. Jahresmiete.

Thorn den 10. April 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidewirtschaft für den Sommer 1913 auf dem städtischen Abholzungsgebiete einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens 10. Mai d. Js. bei dem städtischen Förster Herrn Mollenhauer in Forsthaus Barbarien anzumelden, bei welchem auch die Weidewirtschaft einzusehen sind.

Das Weidewirtschaft beträgt:
1. Für ein Stück Rindvieh 12,00 Mk.
2. Für ein Kalb 8,00 Mk.
3. Für eine Ziege 3,00 Mk.

Die Weidewirtschaft beginnt am 18. Mai und dauert bis zum 1. November.

Die Weidewirtschaft für die angemeldeten Stücke können vom 15. Mai ab auf der hiesigen Kammereinfassungen eingelöst werden.

Thorn den 16. April 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kammereinfassung Thorn kommen im Gafshaus Oborski in Groß Bösendorf am Sonnabend den 3. Mai d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Guttan ca. 4 rm Eichen-Kloben, " 9 " Rundknüppel, " 5 " Erlen-Kloben, " 12 " Spaltknüppel, " 26 " Birken-Kloben, " 21 " Spaltknüppel, " 200 " Kiefern-Kloben, " 150 " Spaltknüppel, " 150 " Stubben, " 90 " Keilfig 1. u. 2. Kl., " 24 Eichen mit 12,32 fm, " 22 Birken (Deichseln) mit 3,79 fm, " 15 Erlen mit 3,33 fm, " 41 Kiefern mit 20,72 fm.
 2. Schutzbezirk Steinort ca. 300 rm Kiefern-Keilfig 1. u. 2. Kl., " 520 " Stubben.
- Thorn den 18. April 1913.
Der Magistrat.

Engländerin

erteilt englischen und französischen Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Chronische

Haut- und Harnleiden ohne Einspritz., ohne Quecksilber, bewährte 45jähr. Praxis. Direktor Harder, Berlin, Eichen-dorffstr. 1. Auskunft unauffällig.

hinter Heringsdorf. Eins der schönsten Ostsee-Bäder! Auskunft durch die Badedirektion grat.

Blusen, Röcke, Mäntel, Kostüme
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Heiliggeiststr. 18 — Heiliggeiststr. 18
Hausverkauf!
Schillerstr. 5!
Der Laden ist bereits per 1. Mai vermietet.
Solange Vorrat:
1000 Meter Waschzeuge,
Meter 33 Pfennig.

Medizinal-Süßwein
in bester Qualität, den Liter zu 1,30 Mk.,
Medizinal-Ungarwein,
jeweils der Vorrat reicht, den Liter zu 1,60 Mk.,
empfiehlt
Isidor Simon,
Mühlstr. Markt 15.
Schlafstellen
sind zu verm. Coppenrückenstr. 26, 2.

Bekanntmachung.

Gemäß § 836 der Reichsversicherungsordnung ist am 8. November 1912 eine

Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer mit dem Sitz in Berlin gegründet.

Bei dieser Genossenschaft sind die Personen zu versichern, die bei nicht gewerbmäßigem Halten von Reittieren oder Fahrzeugen beschäftigt werden.

Alle Unternehmer, welche nicht gewerbmäßig Reittiere und Fahrzeuge halten, oder deren gesetzliche Vertreter sind zum Nachweis dieser Tätigkeiten verpflichtet.

Alter eines Reittiers oder Fahrzeuges ist, wer nicht nur vorübergehend die Pflege des Reittiers oder die Instandhaltung des Fahrzeuges für eigene Rechnung übernommen hat.

Nicht verpflichtet zum Nachweis sind:

- a) das Reich und die Bundesstaaten,
- b) alle Verwaltungen von Eisenbahnen, auch der im Besitz von Gemeinden oder Privatpersonen befindlichen,
- c) Personen, die Reittiere oder Fahrzeuge zu gewerblichen Zwecken halten,
- d) Unternehmer, bei denen die Tätigkeiten in der nicht gewerbmäßigen Reittier- und Fahrzeughaltung einen Bestandteil eines anderen versicherungspflichtigen Betriebs bilden,
- e) Unternehmer, die mit Tätigkeiten gleicher Art bereits bei einer Berufsgenossenschaft versichert sind, vorausgesetzt, daß die letzteren den größeren Umfang haben.

Für die Verpflichtung zur Einreichung der Nachweise ist es ohne Bedeutung, ob der Unternehmer eine physische oder juristische Person, eine Gemeinde oder Privatperson ist.

Die Nachweise sind vom 1. Januar 1913 ab — erstmalig im April 1913 — für jedes Kalendervierteljahr spätestens 3 Tage nach dessen Ablauf bei dem Versicherungsamt einzureichen, wo auch Formulare hierzu erhältlich sind.

In dem Nachweis sind die im abgelaufenen Kalendervierteljahr bei dem nicht gewerbmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen aufgewendeten Arbeitstage und der den Versicherten hierfür gezahlte Entgelt in voller Höhe anzugeben.

Sind die Versicherten an den einzelnen Tagen nur stundenweise beschäftigt gewesen, so ist für je 10 Stunden Arbeitszeit ein Arbeitstag anzuführen. Auch halbe und viertel Arbeitstage sind anzuführen.

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile und der Wert von Sach- und anderen Bezügen, wie Wohnung, Kleidung, Bekleidung usw.

In den Nachweisen ist die Art der Tätigkeiten (ob Reittier-, Pferde-, Kraftfahrzeug-, Motorboot-, Segelboot- usw. Haltung) und die Art der verwendeten Kraft genau anzugeben. Die Art der versicherten Tätigkeit des einzelnen Versicherten muß sich aus der Bezeichnung in seiner Beschäftigung, (Kutscher, Stallmann, Kraftwagenführer, Bootsführer) ohne weiteres erkennen lassen. Ist es dem Unternehmer zweifelhaft, ob er einen Nachweis vorzulegen hat, so wird er, um sich vor Nachteilen zu schützen, gut tun, die Angaben innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu machen. Die Gründe, aus denen er seine Verpflichtung zur Vorlegung des Nachweises bezweifelt, sind in der Spalte „Bemerkungen“ anzugeben.

Für Unternehmer, die den Nachweis veräumt oder unvollständig vorgelegt haben, wird dieser von der Behörde nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse aufgestellt oder ergänzt.

Der Verpflichtete kann durch Geldstrafen bis zu 100 Mk. angehalten werden, der Behörde innerhalb einer festgesetzten Frist Auskunft zu geben.

Außerdem können Unternehmer, die ihren Verpflichtungen zur Einreichung der Nachweise nicht rechtzeitig nachkommen, mit Geldstrafe bis 300 Mk. belegt werden. Entfallen die Nachweise für die Prämienberechnung unrichtige tatsächliche Angaben, so kann der Unternehmer in Geldstrafen bis zu 500 Mk. genommen werden.

Thorn den 10. April 1913.

Das Versicherungsamt.

das feinste deutsche Erzeugnis

ist garantiert rein, schont daher die Wäsche und bleicht dieselbe infolge des Gehaltes an bestem Terpentinöl.

Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Thorn.

Eine der leistungsfähigsten
Geldschrank-Fabriken
Deutschlands sucht tüchtigen
Vertreter
unter günstigen Bedingungen
zu engagieren. Reflektanten, welche über eine Anstellungs-Gelegenheit verfügen, werden bevorzugt. Gefl. Anerbieten unter Chiffre S. C. 7934 an Rudolf Mosse, Magdeburg, erbeten.

Östdeutsche Güterbank, Thorn, Seglerstraße 22, 1.

Fernruf 966.
Wir empfehlen folgende Güter und Grundstücke:

Nr.	Art	Fläche	erforderl. Anz.	Preis
1. Kreis Schwedt:				
2539.	Landwirtschaft,	153 Mrg.,	erforderl. Anz.	20 000 Mk.
2540.	Molkerei u. Windmühle mit	56 "	"	12 000 "
2543.	Gasthof mit Landwirtschaft	23 "	"	12 000 "
2547.	"	70 "	"	10 000 "
2. Kreis Culm:				
2541.	Landwirtschaft,	206 Mrg.,	erforderl. Anz.	25 000 Mk.
2548.	Rittergut,	2135 "	"	300 000 "
2554.	Windmühlengrundstück,	37 "	"	10 000 "
2508.	Landwirtschaft,	80 "	"	10 000 "
3. Kreis Kolberg Weßpr.:				
2542.	Rittergut,	1844 Mrg.,	erforderl. Anz.	100 000 Mk.
2500.	Landwirtschaft,	240 "	"	40 000 "
4. Kreis Thorn:				
2544.	Windmühlengrundstück,	12 Mrg.,	erforderl. Anz.	6 000 Mk.
2550.	Landwirtschaft,	138 "	"	16 000 "
2551.	Gastwirtschaft,	7 "	"	7 000 "
2552.	Dampfziegelei,	300 "	"	20 000 "
2553.	Landwirtschaft,	45 "	"	16 000 "
2556.	Gut,	332 "	"	30 000 "
2557.	Niederungsgrundstück,	50 "	"	8 000 "
2559.	Dampfziegelei,	48 "	"	15 000 "
2505.	Rittergut,	1050 "	"	150 000 "
5. Kreis Straßburg Weßpr.:				
2545.	Landwirtschaft,	95 Mrg.,	erforderl. Anz.	10 000 Mk.
2558.	Rittergut mit Wassermühle	765 "	"	60 000 "
2567.	Landwirtschaft,	280 "	"	40 000 "
2511.	Rittergut,	1300 "	"	180 000 "
2515.	Landwirtschaft,	156 "	"	75 000 "
2532.	"	111 "	"	20 000 "
2535.	Rittergut,	1030 "	"	150 000 "
6. Kreis Graudenz:				
2546.	Landwirtschaft,	20 Mrg.,	erforderl. Anz.	4 000 Mk.
2560.	Gut,	508 "	"	50 000 "
2561.	Landwirtschaft,	110 "	"	20 000 "
2512.	"	240 "	"	60 000 "
2519.	"	270 "	"	50 000 "
2520.	"	260 "	"	60 000 "
7. Kreis Stuhm:				
2555.	Gut,	400 Mrg.,	erforderl. Anz.	35 000 Mk.
2501.	"	520 "	"	60 000 "
2522.	"	512 "	"	70 000 "
2525.	Landwirtschaft,	191 "	"	20 000 "
2534.	"	320 "	"	50 000 "
8. Kreis Löbau Weßpr.:				
2562.	Landwirtschaft,	181 Mrg.,	erforderl. Anz.	20 000 Mk.
2563.	Gut,	800 "	"	80 000 "
2564.	Molkerei,	1 "	"	8 000 "
2568.	Landwirtschaft,	248 "	"	25 000 "
2569.	"	155 "	"	20 000 "
9. Kreis Marienwerder:				
2565.	Gastwirtschaft,	10 Mrg.,	erforderl. Anz.	6 000 Mk.
2566.	Landwirtschaft,	55 "	"	8 000 "
2521.	Gut,	400 "	"	50 000 "
2533.	Landwirtschaft,	180 "	"	25 000 "
2535.	Rittergut,	1440 "	"	200 000 "
10. Kreis Dirschau:				
2506.	Gut,	400 Mrg.,	erforderl. Anz.	100 000 Mk.
2516.	"	480 "	"	60 000 "
11. Kreis Neustadt Weßpr.:				
2510.	Gut,	725 Mrg.,	erforderl. Anz.	30 000 "
12. Kreis Stargard:				
2517.	Landwirtschaft,	297 Mrg.,	erforderl. Anz.	30 000 Mk.
13. Kreis Marienburg:				
2518.	Landwirtschaft,	194 Mrg.,	erforderl. Anz.	30 000 Mk.
14. Kreis Schlochau:				
2528.	Rittergut,	1437 Mrg.,	erforderl. Anz.	150 000 Mk.

Anschläge von obigen Objekten sowie von größeren und mittleren Gütern in Ostpreußen und Pommern stehen den Käufern zur Verfügung. Grundstücke, zur Parzellierung geeignet, werden gesucht.

Zu haben in den Preislagen Mk. 1.50—2.20 pro Pfund, also nicht teuer

Matthes' Thumkaffee
ist durch Anwendung des Thum'schen Veredelungsverfahrens
appetitlicher, bekömmlicher, wohlgeschmeckender und aromatischer
als naturell gerösteter Kaffee. Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden meine Angaben vollumfänglich bestätigen finden.

Carl Matthes, Seglerstr.

Gartenmöbel, Kirchhofsbänke, Gartengeräte
sowie sämtliche
empfiehlt billigst
Paul Tarrey,
Altstäd. Markt 21.
Telephon 138. — Telephon 138.

Tapeten,
hochmoderne Dessins mit Friesborten,
Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben
zu billigsten Preisen.
Otto Czolbe,
Mellienstr. 80, — Telephon 323.

Tapeten

In jeder Preislage, sämtliche trocken und strichfertigen

Farben
empfehlen
Marie Leppert, Thorn-Moder,
Lindenstr. 18.

Jeder Größe und Gestalt liefert billigst
Richard Rettmanski,
Thorn,
Brombergerstraße 110.
Zur Einrichtung und Lieferung von

Windmotor-Einrichtungen

zum Betriebe von Pumpen und Kraftstationen halte mich bestens empfohlen.

Rudolf Rettmanski,
Erstes ostdeutsches Windmotorwerk
Thorn 3, Mlanenstr. 2.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Leinöl-Firnis

pro Liter 75 Pfg., bei mehreren Litern 70 Pfg., sowie

färbliche Farben
empfiehlt billigst
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstr. 20.

Fensterglas
billiger als jede Konkurrenz liefert Glasgroßhandlung
Jul. M. Behrendt, Neustettin.
Empfehle mein

Atelier für Damenputz.
Große Auswahl, billig. Hierfür werden auch Hüte sauber und billig aufgearbeitet.
Minna Jahnke, Weillienstr. 86.

Zu verkaufen

Wegen wirtschaftlicher Veränderungen verkaufe meine

8 HP. Lanz-Lokomobile,
mit 10 Atm., 1908 gebaut, mit dazu passenden

60 " Lanz-Kästen.
Beide Maschinen sehr gut erhalten, eventl. auch einzeln.
Anfragen unter T. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Klavier

billig zu verkaufen
Breitestr. 39, im Laden.
Ein ländliches

Grundstück

von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden, 4 Wohnungen, einem massiven Stall, passend für einen Viehhändler, steht zum sofortigen Verkauf.
Kostmann, Rudau.

Kolonialwaren-Geschäft

gut eingeführt, von sofort oder später zu verkaufen. Bestellungen werden gegen ihre Adressen unter 34 M. in der Geschäftsstelle der „Presse“ niederzulegen.

Baustellen

in jeder Größe, an der Linden- u. Promenadenstraße, Moder, bei H. Anzahn, billig zu verkaufen, auch ca. 5000 qm Land zu verpachten. Anfragen unter K. 100, postlagernd Thorn I erbeten.

Großes Geschäftshaus

in bester Lage, 3 Böden, Fabrikräume, Einfahrt unter allen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter P. 5 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Lastpferde

(5 jährige Stuten), reell, 6 und 7 Joll, stehen zum Verkauf.
Georg Neske, Briesen Wpr.

Fast neue Hobelbank

billig zu verkaufen.
Frau Barke, Bionierhagen.

Damen-Fahrrad

zu verkaufen. Brombergerstr. 35a, 1 B
Ein guterhaltener Hohlwagen, Tragkraft 40 Zentner, passend für Seilerfabrikanten oder Bierverleger, steht zum Verkauf. Molkerei-Niederlage, Gerechtheitsstr. 2.

Gesunde Pferdewöhren

liefert frei Haus, per Zentner 1,45 Mk., 10 Zentner 14 Mk., bis 1. Mai
Dom. Wiesenburg
bei Thorn.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen
Schulmacherstr. 5.